

Freie Presse

Bezugs-
Abn. in
Erchei-
Bei B-
fione

21 Seiten
24 Seiten
27 Seiten
30 Seiten
33 Seiten
36 Seiten
39 Seiten
42 Seiten
45 Seiten
48 Seiten
51 Seiten
54 Seiten
57 Seiten
60 Seiten
63 Seiten
66 Seiten
69 Seiten
72 Seiten
75 Seiten
78 Seiten
81 Seiten
84 Seiten
87 Seiten
90 Seiten
93 Seiten
96 Seiten
99 Seiten
102 Seiten
105 Seiten
108 Seiten
111 Seiten
114 Seiten
117 Seiten
120 Seiten
123 Seiten
126 Seiten
129 Seiten
132 Seiten
135 Seiten
138 Seiten
141 Seiten
144 Seiten
147 Seiten
150 Seiten
153 Seiten
156 Seiten
159 Seiten
162 Seiten
165 Seiten
168 Seiten
171 Seiten
174 Seiten
177 Seiten
180 Seiten
183 Seiten
186 Seiten
189 Seiten
192 Seiten
195 Seiten
198 Seiten
201 Seiten
204 Seiten
207 Seiten
210 Seiten
213 Seiten
216 Seiten
219 Seiten
222 Seiten
225 Seiten
228 Seiten
231 Seiten
234 Seiten
237 Seiten
240 Seiten
243 Seiten
246 Seiten
249 Seiten
252 Seiten
255 Seiten
258 Seiten
261 Seiten
264 Seiten
267 Seiten
270 Seiten
273 Seiten
276 Seiten
279 Seiten
282 Seiten
285 Seiten
288 Seiten
291 Seiten
294 Seiten
297 Seiten
300 Seiten

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10-12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingefandtes pro Textzeile 120 Gr. für arbeitstägliche Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 21, 1,50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50%, Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo. Wyd. „Liberias“ Łódź, Nr. 60,689 Warszawa, Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Liberias“.

Unterrichtsausschuss

800 Professoren gegen den Hochschulentwurf

Der Kampf um die Gehaltung der Autonomie der Hochschulen.

Warschau, 21. Januar.

Der Unterrichtsausschuss des Sejms befasste sich heute mit dem Regierungsentwurf zum Hochschulgesetz. Die Beratungen fanden in Anwesenheit des Unterrichtsministers Jendrzejewicz und mehrerer Vertreter der Professorenenschaft statt, die zu Abgabe ihrer Meinungsäußerung über den Entwurf vorgeladen worden waren. Man sah unter ihnen Prof. Kosiński, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Prof. Rutzeba, den Rektor der Universität Krakau, als Delegierten der Rektorenkonferenz, Prof. Ujejski, den derzeitigen Rektor der Universität Warschau, Prof. Sierpiński, den Vorsitzenden der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Als erster Redner kommt

der Präsident der Akademie der Wissenschaften

an Wort, der u. a. folgendes ausführt: Die bisher verabschiedeten Bestimmungen über die Hochschulen waren das Ergebnis von Beratungen der Universitäten Krakau und Lemberg. In ihnen sah und sieht auch heute noch die gesamte Professorenenschaft die Grundlage der Autonomie der Hochschulen. Der Geist, aus dem die jetzt im Entwurf vorliegenden neuen Vorschriften geboren worden sind, sind ein gänzlich anderer.

Das System des Faschismus wie auch das Beispiel Russlands können für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sein.

Die Akademie der Wissenschaften kann den neuen Vorschriften nicht gleichgültig gegenüberstehen, da es sich hier um das Schicksal der polnischen Wissenschaft überhaupt handelt. In einer Aeußerung des Ministers hieß es, daß es sich eigentlich nur um ein „Häuflein ängstlicher Professoren“ handle, die sich mit den neuen Bestimmungen nicht einverstanden erklären. Dieses „Häuflein“ umfaßt nicht weniger als 800 Professoren.

während die Gegenseite nur etwa 30-50 zählt. Die Akademie der Wissenschaft stellt ihre Uebereinstimmung mit dem ablehnenden Standpunkt der Senate der Universitäten fest und erklärt sich gegen die Einführung des neuen Entwurfs, der viele bedenkliche Vorschriften enthält.

Es spricht dann Prof. Sierpiński,

der Vorsitzende der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft,

der etwa folgende Gedankengang vorträgt: Die Liquidierung von Lehrstühlen und Fakultäten müßte, falls sich die Notwendigkeit aus wirtschaftlichen Gründen einstellen sollte, den gelehrenden Körperschaften zustehen, aber nicht einer einzigen Amtsperson, wie das im Entwurf vorgesehen ist. Jegliche Maßnahmen, die den Zweck verfolgen, die Selbstverwaltung der Universitäten zu beschränken, werden von schlechten Folgen für den Stand der wissenschaftlichen Forschung und die Entwicklung der Stätten der Wissenschaft begleitet sein. Die Warschauer Wissenschaftliche Gesellschaft hat sich bereits am 15. Dezember v. J. gegen den neuen Entwurf ausgesprochen, wobei eine einstimmige Ablehnung

zustandekam. Die neuen Bestimmungen sind derart, daß sie die Hochschulen von der jeweiligen Regierung abhängig machen und so in den politischen Kampf hineinziehen. Auf diese Weise kann die wissenschaftliche Arbeit recht empfindlich gestört werden. Die Einführung des neuen Entwurfs würde die Grundlagen der polnischen Wissenschaft untergraben, weshalb man fordern muß, daß er zurückgezogen wird oder daß zumindest wesentliche Änderungen vorgenommen werden.

Als dritter Vertreter der wissenschaftlichen Welt führte Prof. Rutzeba

etwa folgendes aus: der Entwurf gibt dem Minister sehr weitgehende Kompetenzen und beraubt die Universitäts-senate gleichzeitig ihres bisherigen Einflusses. Die Ansicht, daß die Macht der Rektoren vergrößert wird, ist eine Fiktion, denn er wird nur zu einem Vertrauensmann der jeweiligen Regierung aber nicht seiner Berufskollegen. Laut den neuen Bestimmungen wird der Rektor nicht mehr gewählt wie bisher, sondern durch den Minister ernannt. Keiner der Professoren, die etwas auf sich halten, wird ein

auf diese Weise übertragenes Amt annehmen. An wissenschaftlichen Kräften herrscht in Polen durchaus kein Ueberfluß, im Gegenteil, man kann einen deutlichen Mangel an Spezialisten feststellen. Wenn nun noch eine Liquidierung von Lehrstühlen erfolgen soll, ist das Niveau der polnischen Wissenschaft erheblich in Frage gestellt.

Ein außerordentlicher Professor erhält ein Gehalt von rund 600 Zł., d. i. weniger als der Chauffeur des Staatspräsidenten.

Ein ordentlicher Universitätsprofessor der Familie hat, bezieht 1080 Zł. Die ungewisse Lage, die durch die neuen Bestimmungen geschaffen werden wird, kann auf den Stand und den Umfang der polnischen wissenschaftlichen Arbeit sehr ungünstig einwirken. Mit einem Wort:

das Niveau der Gesamtkultur wird sinken.

Die akademische Jugend muß mit viel Verständnis geführt werden. Man muß ihr Gelegenheit geben, sich allmählich zu entwickeln. Mit rohem Zugreifen wird man nichts erreichen. Es gibt im übrigen zwei Arten von Gesellschaften: den westlichen Typ, wo sich das Individuum als freies und denkendes Wesen durchsetzen kann und den östlichen Typ, wo man nur zu gehorchen hat. Gut und gesund ist der erstgenannte Typ und

es wäre schlimm, wenn wir Herdenmenschen züchten wollten.

Die neuen Bestimmungen enthalten in dieser Hinsicht viel ungünstige Vorschriften, es wäre am zweckmäßigsten, wenn der Minister den Entwurf zurückzöge.

Nach Abschluß einer anschließenden Aussprache, beantragte Abg. Kosiński (P.D.), man möge die Beratungen in derselben Weise fortsetzen. Der Antrag wurde abgelehnt, worauf die Vertreter der Professorenenschaft den Beratungsraum verließen.

Die nächste Sitzung des polnischen Senats findet am kommenden Mittwoch, 4 Uhr nachm., statt.

Nationalverband der polnischen akademischen Jugend nicht genehmigt

Das Kultusministerium verweigerte dem Nationalen Verband der akademischen Jugend die Genehmigung. Das von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzte Hauptkomitee der polnischen akademischen Jugend beschloß die Verwerfung des Verbandes aufzulösen und die Entscheidung des Ministeriums beim Obersten Verwaltungsgericht einzufügen.

Neue judenfeindliche Ausschreitungen

Polnische Blätter melden, daß in Sulejów und in der Umgegend unbekannte Täter die Fensterscheiben in jüdischen Häusern eingeschlagen haben. In Wolomin, Muszów und Jędrzejów wurden die gläsernen Reklameschilder jüdischer Läden zertrümmert. Auch in Krosnowice und in Rawa Mazowiecka kam es zu judenfeindlichen Ausschreitungen, wo ebenfalls die Schaufenster in jüdischen Geschäften eingeschlagen wurden.

Józef Litwin

Vereidigter Uebersetzer

für die deutsche, russische, französische u. englische Sprachen.
Piotrkowska 108, Tel. 236-33, Sprechstunden: 10-5.

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3-7 Uhr.

3352

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Weg aus der Krise?

(Der Wirtschaftsplan des Ministers Czechowicz)

Man gewöhnt sich langsam an alles. Die allgemeine Krisis der Weltwirtschaft hat bei ihrem Ausbruch die Gemüter in außerordentliche Erregung versetzt und die schlimmsten Ahnungen heraufbeschworen. Heute haben wir uns in den Zusammenbruch bereits „eingelebt“, man hat sich mit dem Fatum der „langen Depressionsperiode“ mit allen ihren Schrecken und Wirrjalen abgefunden. Das Interesse für Krisenerklärung und Krisenabhilfe hat bedeutend nachgelassen. Und doch ist gerade jetzt allem Anschein nach der Augenblick da, wo es gilt, die Gefahr der bereits hereinbrechenden Katastrophe, die uns auch noch das letzte Forttappen kann, zu erkennen, um sie mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln abzuwenden.

In Theorien und Programmen fehlt es nicht. Fast jeder Volkswirt von Rang, fast jede politische Partei fügt sie in ihre Programme ein. Je allgemeiner aber die Ansichten über die Weltwirtschaft sind, desto mehr verlaufen jedoch die Umrisse der praktischen Ratschläge und werden zu Allgemeinplätzen, die die Interesslosigkeit des sie hörenden und lesenden Publikums nur zu sehr rechtfertigen. Diese Zeilen sollen nicht jenem Beispiel folgen: deshalb hat der Verfasser einen ganz konkreten Entwurf polnischer Wirtschaftspolitik zum Gegenstand der Erörterung gewählt: einen Wirtschaftsplan für heute und morgen, nämlich den Plan des ehemaligen Ministers Czechowicz, der in seiner neuen Schrift über die „neuen Wege der Wirtschaft“ („Nowe drogi gospodarcze“, Katowice, 1933) darlegt ist.

Es sei im vorhinein gesagt, daß dies ein Gedankengang so recht nach Kaufmannsart und geschäftlicher Kalkulation ist. Ob er jeder Kritik standhält, ist eine Frage, die zu lösen dem Verfasser als Endaufgabe erscheint. Die Fragestellung selbst ist nüchtern und ernst und scheint — jedenfalls auf den ersten Blick — richtig zu sein.

Die Diagnose

Als Ausgangspunkt einige Feststellungen und Zahlen. Zunächst wird hervorgehoben, daß im weiteren Verlauf der Wirtschaftskrise im Lande unter den gegenwärtigen Bedingungen der Floty sich kaum noch einige Monate an die Parität halten können. Der Zusammenbruch unseres so mühsam errichteten Währungsbaus ist zu einer unmittelbar drohenden Gefahr geworden. Diese Ansicht wird von Czechowicz mit folgenden Argumenten begründet:

Die Gold- und Devisenbestände der Bank Polska sind von 1415 Millionen Złoty am 1. Januar 1928 auf 635 Millionen Złoty am 11. Oktober 1932 zusammengeschrumpfen. Inzwischen — seit dem Erscheinen der Arbeit von Minister Czechowicz — ist diese Entwicklung noch weiter vorgeschritten: die Bilanz für die erste Januarhälfte 1933 weist diesen Posten nur noch mit 629 Millionen Złoty aus. Daß hier keine zufälligen Ursachen mitspielen, sondern daß wir es mit einer sachlich unentzerrbaren Notwendigkeit zu tun haben, zeigt die Analyse dieses Gold- bzw. Devisenschwundes. In der Zeitspanne vom 1. Januar 1929 an sind nach Polen etwa 300 Millionen Złoty von der Zündholz- und von der Eisenbahnanleihe gekommen. Dagegen hat Polen in der gleichen Zeitspanne an Zinsen und Abzahlungen der gesamten ausländischen Staatsanleihen allein über 800 Millionen an das Ausland abgeben müssen. Dazu kommen noch nach der Schätzung von Czechowicz etwa 700 Millionen Złoty an Zinsen und Amortisationsquoten aus den städtischen und privaten Auslandsanleihen.

Unter anderen Konjunkturbedingungen und anderer Weltmarkterfassung hätten wir das obige Passivsaldo von etwa anderthalb Milliarden Złoty durch den Export decken können, da ja unsere potentielle Exportfähigkeit bei weitem noch unausgenützt ist. Nun haben sich aber die Exportmärkte durch Zoll- und Dumpingmauern derart eingengt, daß wir nicht mehr imstande sind, das Saldo durch Waren zu decken. Die Vereinigten Staaten haben sich einer Emis-

gration aus Europa verschlossen, so daß eine teilweise Deckung des Saldo aus Geldüberweisungen aus dem Ausland nach Polen, die z. B. einen beträchtlichen Posten in der Zahlungsbilanz des Vorkriegs-Österreich (Galizien!) ausgemacht hat, auch noch in Fortfall kommt, zumal die allgemeine Arbeitslosigkeit in der Weltwirtschaft eine Erwerbsmöglichkeit für die Emigration überhaupt fortfallen läßt.

Als eine der Ursachen, die unseren Währungsraummenbruch herbeizuführen drohen, nennt Czechowicz die

Zahlungsverpflichtungen an das Ausland.

Eine weitere Ursache ist die

praktische Undurchführbarkeit unseres Staatshaushalts.

Die effektiven Budgeteinnahmen betragen:

im Jahre 1929/30 3 031 Millionen Zloty
im Jahre 1930/31 2 748 Millionen Zloty
im Jahre 1931/32 2 262 Millionen Zloty

Die Einnahmen des laufenden Jahres 1932/33 haben in den ersten 5 Monaten durchschnittlich nur 156,6 Millionen Zloty monatlich erbracht. So kommt Czechowicz zu einer Schätzung der diesjährigen Staatseinnahmen auf etwa 1900 Millionen Zloty und auf etwa 1500 Millionen Zloty im nächsten Jahr.

Daß wir in diesem Jahr mit einem tüchtigen Defizit zu rechnen haben, steht fest. Womit soll diese Lücke ausgefüllt werden? An eine neue Auslandsanleihe, die, wie die erwähnten 300 Millionen Zloty z. T. dazu dienen könnte, ist heute nicht mehr zu denken. Die Auslandskreditmärkte sind uns verschlossen. Ferner sieht der Vorschlag des nächsten Jahreshaushalts den Betrag von 2 452 Millionen auf der Ausgabe Seite, die sich auch nur unter enormen Opfern vielleicht auf 2 100 Millionen werden herabsetzen lassen und ein noch größeres Defizit (von etwa 600 Millionen — also etwa soviel, wie die augenblicklichen Bank Polsterreserven) heraufbeschwören.

Inflation?

Obige Feststellungen und Schätzungen führen zwangsläufig dazu, den Staatshaushaltsfehlbetrag aus einer neuen Scheidemünzen- oder Papiergeld-Inflation zu decken. Herr Czechowicz spricht diesen Gedanken kühn aus und bezieht Prof. Krzyzanowski und Prof. Klarner, zu dieser Konsequenz nur in verschleiierter Form geraten zu haben. Von Czechowicz werden die dunklen Schatten der beiden polnischen Inflationen mit all ihrem Leid heraufbeschworen, um von diesem vermeintlichen „Weg aus der Krise“, der eigentlich der gerade „Weg in die Krise hinein“ sei, zu warnen.

Auslandsschulden-Moratorium

Mit gesundem Kaufmannsgeist stellt Czechowicz fest, daß Polen sich im Ausland den Namen eines ordentlichen und ehrenhaften Schuldners erworben hat. Gleichzeitig stellt er aber fest, daß dieser „gute Name“ nur Schall und Rauch ist: der ehrenhafteste Schuldner darf heute und bis auf weiteres keine weiteren Kredite erhoffen. Was nützt nun der „gute Name“? Er kommt doch sehr teuer. Wenn nun Polen auf diesen guten Namen verzichten würde... Wir hätten dann auch nichts anderes zu befürchten — als die Unmöglichkeit, weitere Anleihen im Ausland aufzunehmen, was ja schon ohnehin eine Tatsache ist; dagegen hätten wir über 300 Millionen Zloty jährlich sparen können, davon allein im Staatshaushalt etwa 200 Millionen Zloty!

Herr Czechowicz knüpft an diese Möglichkeit weite Perspektiven. So glaubt er, wir könnten unseren kostspieligen Rohstoffexport aufgeben und auf diese Weise 400 Millionen Zloty jährlich sparen (auf diesen Betrag wird der Aufwand geschätzt, mit dem wir unseren Export an Eisen, Zunder, Kohle und Erdöl forcieren, um diese Waren im Ausland unter dem Selbstkostenniveau zu verlaufen).

Ferner würde sich der Staat dazu entscheiden müssen, die künstlich hochgehaltenen Kartellpreise herabzusetzen. Heute verteidigen die Kartelle die hochgeschraubten Preise ihrer Erzeugnisse damit, daß sie aus ihnen die Zuschüsse zur Ermöglichung des Exports verwenden. Wenn also heute allenthalben von einer Steuerentlastung gesprochen wird, so wäre hier eine Entlastung der Bevölkerung von jenen 400 Millionen Zloty jährlicher mittelbarer Besteuerung, die in den hohen Kartell-Preisen steckt.

Unterziehen wir die obigen Projekte einer kritischen Betrachtung, so müssen wir zu einem zusammengefaßten Urteil gelangen. Einerseits steht der Vorteil der Ersparnisse des Moratoriums außer Frage. Andererseits werden schon manche Zweifel rege: „aufgehoben ist nicht aufgehoben“ und die Last der vom Moratorium ersparten Zahlungen würde in späteren Jahren unseren wirtschaftlichen Aufstieg bedrohen. Diese Befürchtungen können mit dem Argument beiseite geschoben werden, daß dann vielleicht diese Last wiederum zerlegt oder bei guter Konjunktur des internationalen Kreditmarktes sogar mit Leichtigkeit getragen werden könnte. Grundsätzlich ist der Gedankengang Czechowicz in diesem Punkt einwandfrei.

Ist uns aber damit geholfen? Nur zum Teil. Eine Ersparnis von 200 Millionen Zloty im Budget bringt dieses noch nicht ins Gleichgewicht, da das Defizit offenbar viel größer ist. Sedenfalls ist aber diese Ersparnis von etwa 10 Prozent der Ausgaben nicht von der Hand zu weisen.

Wir dürfen uns jedoch auch dem Nachteil dieses Entwurfs nicht verschließen, der darin liegt, daß die Exportproduktion herabgesetzt und sich daher auf dem Arbeitsmarkt auswirken muß. Es ist kaum anzunehmen, daß die erhoffte Preisentfaltung der Kartellprodukte die neue Arbeitslosigkeitswelle kompensieren könnte.

Herr Czechowicz fordert ferner, und zwar äußerst eindringlich, die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit: den konkreten Vorschlag bleibt er aber schuldig. Er befürwortet die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche bei gleichbleibenden Löhnen, was die Erwerbslosigkeit zwar etwas lindert, aber doch nicht ganz aufhebt.

Der Renten-Flotz

Schließlich schlägt Herr Czechowicz eine Vergrößerung des Geldumlaufs ohne Inflation in der Form vor, wie sie in Deutschland durch die Rentenbank und Rentenmark eingeführt wurde. Die Bank Gospodarska Krajowego könnte als Rentenbank größere Kredite zu berechtigten Wirtschaftszwecken einräumen, die in Rentenbriefen erteilt würden, welche die Grundlage einer Banknotenemission bilden sollten ohne Inflationsgefahr. Diese Rentenbriefe würden nach deutschem Muster auf sämtlichen Privatgrundstücken vor allen anderen Hypotheken bis zu 3% des Grundstückwertes zwangsweise gesichert sein.

Der Verfasser kann nicht umhin, auch diesem Projekt gegenüber skeptisch aufzutreten. Hier sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden. Entweder findet die Bank Gospodarska Krajowego als „Rentenbank“ keine genügend große Anzahl von kreditwürdigen wirtschaftlichen Unternehmungen, um einen ins Gesicht fallenden Notenumlauf zu schaffen — dann fällt dieser „Weg aus der Krise“ auch nicht ins Gewicht. Oder aber die Bank findet sehr viele Reflektanten, was in dem Stadium der Depression wohl kaum anzunehmen ist, dann dürfte es sich wohl nicht recht um „wirtschaftlich berechtigte“ Unternehmungen, sondern um Spekulationen handeln und dann — wären die Inflationsfolgen dieser Kreditinflation unaussprechlich.

Immerhin muß es als ein Verdienst des ehem. Ministers Czechowicz gewertet werden, wenn auch keine vollständige Lösung des Problems, so doch eine gründlich durchdachte Anregung dazu gegeben zu haben.

Dr. M. S.

„Auch die Fabrikanten kann man einsperren“

In der letzten Nummer der „Gazeta Polska“ — so schreibt das „ABC“ — finden wir eine Entgegnung auf die vom „Kurjer Polski“ erhobenen Vorwürfe gegen die Einfuhrkontingente für Kartellprodukte, die von der Regierung festgesetzt werden sollen, sofern die Kartellpreise nicht entsprechend herabgesetzt werden würden. Der „Kurjer Polski“ schrieb u. a., daß dies zur Schließung der Arbeitsstätten und dadurch zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit führen müßte. Die „Gazeta Polska“ schreibt nun darüber: „Sollte die Drohung mit der Schließung der Arbeitsstätten — der wir aber nicht glauben — die Ankündigung einer organisierten Aktion darstellen, so müssen wir darauf aufmerksam machen, daß ein solcher Versuch sehr schlecht enden könnte. Man kann nämlich nicht nur die Fabriken schließen.“ (Ein Wortspiel. Zamknąć bedeutet auch einsperren!) Solches müssen nun die mit der Regierung, besonders während der Wahlen, mitarbeitenden Industriellen erleben! Was ist ihnen von damals geblieben, als die Bevölkerung ganz Polens Herrn Minkowski, den bedeutenden Führer der Kartellbewegung, von der Liste „Gens“ zum Sejmabgeordneten begehrt wählte?!

Sapan — China

Der Völkerbund nimmt einen Anlauf

Sapan wird für den Konflikt verantwortlich gemacht.

Genf, 21. Januar.

Bei den Vermittlungsbemühungen des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt ist eine neue Verschärfung der Lage zu verzeichnen durch eine im Laufe der Nacht von der chinesischen Delegation veröffentlichte längere Erklärung. Die chinesische Delegation erhebt darin Einspruch dagegen, daß der 19er-Ausschuß zu den chinesischen Vorschlägen hinsichtlich des vorgeschlagenen Vermittlungsverfahrens, das bereits Ende Dezember eingebracht worden sei, überhaupt noch nicht Stellung genommen habe, dagegen über japanische Vorschläge verhandle. Die chinesische Delegation hat daraufhin ihre eigenen Vorschläge der Öffentlichkeit übergeben. Sie besteht darauf, daß der Völkerbund sich gegen die Anerkennung des Mandschurenstaates ausspricht und erklärt, daß China in dieser Forderung auf keinen Fall nachgeben werde. Auch zu den andern Punkten der Entschließung des 19er-Ausschusses vom Dezember nimmt China eine Haltung ein, die derjenigen Japans entgegengesetzt ist, so daß die Aussichten einer Lösung der Schwierigkeiten immer geringer werden.

Der 19-Ausschuß wird der Völkerbundversammlung empfehlen, in Fortsetzung des Schlichtungsverfahrens zu dem in Art. 15 Abs. 4 vorgesehenen Verfahren überzugehen und einen Tatsachenbericht mit Vorschlägen auszuarbeiten, zu dessen Annahme die Zustimmung der beiden Parteien nach der Völkerbundsatzung nicht notwendig ist. Der 19-Ausschuß wird am Montag zusammentreten, um diesen Bericht schon vorzubereiten.

Eine Einberufung der außerordentlichen Völkerbundversammlung ist in Aussicht genommen.

Bekanntmachung

Die Anstalt für Radiotechnik „Mofa“, Inhaber T. Ronas, ist versehen mit Radiogeräten in reicher Auswahl zu herabgesetzten Preisen. Christliche Firma. Piotrkowska 190, Tel. 162-23.

Das Kommando bleibt ukrainisch

Wenn ein ukrainischer Sportklub sich dem staatlichen Institut für körperliche Erziehung unterordnet

Vor einigen Tagen berichteten die polnischen Blätter, daß die ukrainische Sportorganisation „Luh“ sich der Oberleitung des staatlichen Instituts für körperliche Erziehung unterstellt habe. Wie jetzt weiter gemeldet wird, rief dieser Schritt eine ungeheure Erregung unter der ukrainischen Bevölkerung hervor. Die Zeitung der Partei „Ukraina“ veröffentlichte in der ukrainischen Presse eine Erklärung, daß sie mit dem Schritt der „Luh“-Verleitung nichts zu tun habe. Die Zeitung „Nowyj Ischak“ griff den Leiter des „Luh“, einen Dr. Dajskiwitsch, scharf an, während das satirische Blatt „Sny“ seine Karikatur veröffentlichte. In einer von Dr. Dajskiwitsch einberufenen Pressekonferenz, zu der aber nicht sämtliche ukrainische Blätter Vertreter entsandten, soll Dr. Dajskiwitsch sich zu rechtfertigen bemüht haben. U. a. erklärte er, daß nach wie vor das Kommando in der Organisation ukrainisch sein werde.

Die polnische Presse greift Dr. Dajskiwitsch deshalb an und wirft ihm vor, seine Organisation nur formell dem staatlichen Institut für körperliche Erziehung unterstellt zu haben. Die ukrainische Sache werde unter der Neuordnung der Dinge im „Luh“ jedenfalls nicht leiden.

Beislagnahme

Der „Oberschlesische Kurier“ ist wegen eines Berichts über den Prozeß Studnicki — Dr. Grynyski beislaggenommen worden.

Die gestrige Ausgabe der „Schlesischen Zeitung“ ist wegen der Meldung „Hochkonjunktur im Standgerichtsverfahren“ vom Zensor beislaggenommen worden. Eine Stunde später wurde die Konfiskation wieder zurückgezogen, ohne daß von der Zeitung in dieser Angelegenheit interveniert worden war.

Abkommen über Arbeitsverfälschung wünschenswert

Genf, 21. Januar.

Die Arbeitszeitkonferenz hat nach Annahme der Entschließung über die Anerkennung der Arbeitszeitverfälschung als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit am Freitag die Frage, ob ein Abkommen wünschenswert sei, mit 36 gegen 21 Stimmen, d. h. die Stimmen der Arbeitgeber, bejaht.

Senegal im Aufruhr

Paris, 21. Januar.

Im Innern Senegals, nahe der Grenze von Mauretanien, ist es zur Erhebung eines Eingeborenenaufstandes gekommen. Nördlich des Senegal-Flusses kam es zu einem Kampf mit dem Militär; die Aufständischen wurden in die Flucht geschlagen. Auf ihrem Rückzug zerstörten sie die Telegrafensäulen zwischen Aleg und Moudjeria.

Dem 19-Ausschuß lagen heute die offiziellen Vorschläge der japanischen Regierung vor, die sich mit den dem Ausschuß gestern inoffiziell mitgeteilten Vorschlägen der japanischen Delegation decken. Die fast einheitliche Stimmung im Ausschuß ging dahin, daß für den kaum noch zu vermeidenden Bruch die japanische Regierung allein verantwortlich zu machen sei. Die japanische Regierung hat ihrerseits erklärt, daß sie die Einleitung des Verfahrens des Art. 15 Abs. 4 als eine

Aufforderung zum Austritt

aus dem Völkerbund auffassen würde.

Tokio, 21. Januar.

Der japanische Kriegsminister Araki erklärte in einer Unterredung, daß man das Ergebnis der Verhandlungen des 19-Ausschusses in Genf ruhig abwarten müsse. Selbst für den Fall, daß der Ausschuß oder andere Völkerbundsinstanzen Entschließungen gegen Japan annehmen würden, bestehe noch keine Notwendigkeit, daß Japan deshalb den Völkerbund verlasse. Die japanische Regierung könnte dann andere Maßnahmen treffen, um die Entschließungen nicht zu erfüllen und im Völkerbund zu verbleiben.

Völkerbundrat auf Dienstag verschoben

Genf, 21. Januar.

Die Eröffnungssitzung des Völkerbundrats ist mit Rücksicht auf die Entwicklung im chinesisch-japanischen Konflikt von Montag auf Dienstag verschoben worden.

„Das wahre Gesicht Sowjet- russlands“

Vortrag mit zerklüfteten Stühlen

Ottensburg, 21. Januar.

Im Verlauf einer Versammlung der NSDAP am Freitag, in der der ehemalige Kommunist und jetzige Nationalsozialist Klöckner aus Hannover über das Thema „Das wahre Gesicht Sowjetrusslands“ sprach, kam es zu einer großen Saalschlacht zwischen Mitgliedern der NSDAP und Kommunisten. Etwa 100 Stühle wurden zerklüftet. Die Polizei mußte einschreiten und den Saal sowie die Straße räumen. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurde die Versammlung als geschlossene Parteiverammlung fortgeführt. 31 Verletzte wurden amtlich festgestellt, doch dürfte die Zahl der Verletzten größer sein. 10 Personen wurden zwangsgestellt.

Aue im Erzgebirge, 21. Januar.

Auf einer Versammlung der SPD in Aue, die von etwa 700 Personen besucht war und auf der der Sozialdemokrat Frenzel aus Chemnitz über das Thema „Wer mordete den SA-Mann Hensch?“ sprach, kam es, als ein nationalsozialistischer Gegenredner auftrat, zu einer wilden Schlägerei mit Stuhlbeinen und Tischen, die sich zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten abspielte. Obgleich die Polizei sofort eingriff, dauerte der Kampf etwa eine Viertelstunde. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Rassel, 21. Januar.

Die Rassel SS und SA unternahm am Freitag abend einen Propagandamarsch nach dem nahe gelegenen Ort Wolfsanger. Als die Nationalsozialisten in Wolfsanger einmündeten, wurden sie plötzlich mit einem Steinhagel empfangen. Zu gleicher Zeit stürzten mehrere hundert Kommunisten, die sich in den Gärten versteckt gehalten hatten, über die Nationalsozialisten her, so daß es zu einem schweren Handgemenge kam. Als die Rassel Polizei, die den Zug begleitete, zusammen mit den Landjägern einschritt, gingen die Kommunisten auch gegen die Polizeibeamten tödlich vor. Dabei erhielt ein Oberwachmeister einen Messerstich in den Kopf, ferner wurden drei Nationalsozialisten durch Steinwürfe verletzt. Ein weiterer Nationalsozialist soll eine Schußverletzung erlitten haben. Den Kommunisten gelang es in dem unübersichtlichen Gelände zu entkommen.

Was ein Kriegsminister zu sagen weiß

Moskau, 21. Januar.

Nach zweimonatigem Schweigen nahm Woroschilow in einer Moskauer Parteiversammlung das Wort. Er bekannte sich als Anhänger der Politik Stalins und erklärte, daß die gesamte Wehrmacht hinter Stalin stehe. Zur außenpolitischen Lage erklärte Woroschilow, daß die Stärkung der Wehrmacht die größte Aufgabe der Regierung und der Partei sei.

Rußlanddeutsche in Tod'snot

Furchtbar ist das Schicksal, das neuerdings die einst stark blühenden Kolonien deutschstämmiger Weinbauern in den Kaukasustälern befallen hat. Vor etwa über 100 Jahren siedelte die russische Regierung namentlich an den Nordabhängen des Kleinen Kaukasus (südlich der Bahn, die heute das Schwarze mit dem Kaspischen Meer verbindet) eine größere Zahl von Württembergern an. Im Laufe von Jahrzehnten schwerer, zielbewußter Arbeit brachten diese es zu einem erheblichen Wohlstand. Noch bis vor kurzem kam der deutsche Charakter dieser Siedlungen auch in ihren Namen, wie Helenendorf, Annafeld, Katharinensfeld usw. deutlich zum Ausdruck. Geistig standen die deutschen Siedlungen weit höher als die russischen. Wirtschaftlich waren sie eine Macht geworden, mit der unter allen Umständen nicht nur vom Privathandel, sondern auch vom Staat zu rechnen war. Ihre Weinberge erstreckten sich bis nach Wladiwostok. Gerade diese Macht und das Ansehen, das sie infolgedessen genossen, war den Sowjetbehörden ein Dorn im Auge. Die Blüte der deutschen Kolonien, in denen man nur Privatwirtschaft kannte, stand in zu schreiendem Gegensatz zu dem Elend der kommunistischen Kollektivwirtschaften. Nur Gewalt konnte etwas gegen die fleißigen Bauern deutschen Blutes ausrichten. Sie wurden einfach verhaftet und nach Sibirien verpflanzt, während ihre Besitzungen der Kollektivwirtschaft ausgeliefert wurden. Das Schicksal, das der unglücklichen von Haus und Hof Vertriebenen in Sibirien harrt, ist unbeschreiblich traurig. Entweder werden sie irgendwo zwangsweise angesiedelt, um sehr bald auch am Notwendigsten Mangel zu leiden und elend unterzugehen, oder sie werden in die Urwälder der Polarregion verschleppt, um dort bei schwerster Arbeit allmählich zu Tode zu hungern.

Londons Omnibustrait

London, 21. Januar.

Sonabend früh streikten etwa 5500 Mann oder sämtliche Angestellten der Londoner Omnibusgesellschaft. Die Presse führt die ganze Bewegung auf kommunistische Machenschaften zurück, die zurzeit auch bei anderen Gesellschaften u. a. Eisenbahnen, Schiffswerften usw. Streiks zu entfesseln versuchen.

London, 21. Januar.

Der Vollzugsausschuß des Transportarbeiterverbandes veröffentlichte eine Erklärung des Inhalts, daß er die Streikaktion der Londoner Autobusangestellten nicht unterstützen könne und fordert die Ausständischen auf, die Arbeit wieder aufzunehmen.

„Ich möchte eine neue, ganz persönliche Seife“

Ein berühmter Parfumeur, der eine schöne Frau um ihre Wünsche fragte, bekam diese Antwort. So entstand die originelle Spezialseife „nach Maß“ — geschaffen für eine einzige anspruchsvolle Frau. Aus Begeisterung hat sie ein paar Stücke in ihrem Freundeskreis verschenkt. Das war unvorsichtig. Man bestürmte sie mit Bitten. Und jetzt darf — mit ihrem Einverständnis — ganz genau die gleiche Seife, ohne die geringste Änderung, für alle hergestellt werden. Auch für Sie.



Köstlich duftende
Zitronenessenzen
pflegen Ihre Haut

**ELIDA
CITRON**
„Special“
80 Gr.

Die gewölbte, hand-
liche Form — wie
bequem im Gebrauch

VERSCHÖNT DIE HAUT

VERWÖHNT DIE HAUT

England wird völlige Schulden- streichung verlangen

Vor den englisch-amerikanischen Verhandlungen.

London, 21. Januar.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht in England die amerikanische Entscheidung, in Schuldenverhandlungen mit England einzutreten. MacDonald, der am Freitag nach Chequers gefahren war, wurde sofort über den Wortlaut der amtlichen Verlautbarung über die Unterredung zwischen Hoover und Roosevelt unterrichtet.

Die Presse nimmt an, daß England zunächst einen Sachverständigenausschuß nach Amerika entsenden wird, um vorbereitende Verhandlungen mit den amerikanischen Stellen zu führen.

Die englische Presse erklärt, es zeige sich jetzt ein erster Erfolg der englischen Politik, in dem sie am 15. Dezember ihre Verpflichtungen gegenüber Amerika erfüllt habe. Ferner wird auf die Wendung in der Haltung Amerikas hingewiesen, das jetzt die weltwirtschaftlichen Fragen zusammen mit den Kriegsschulden besprechen wolle, während es früher die Kriegsschulden getrennt behandelt haben wollte. „Daily Telegraph“ hat seine Bedenken und steht in der amerikanischen Erklärung einen Beweis dafür, daß Amerika die Kriegsschulden als Druckmittel bei den Verhandlungen über die wirtschaftlichen Fragen ausnützen wolle. Das Blatt befürchtet, daß die Weltwirtschaftskonferenz zu keiner allgemein günstigen Formel gelangen könne, wenn Amerika zu verschiedenenartigen Vereinbarungen mit seinen Schuldnern gelange. Wenn die Kriegsschulden nicht zuerst geregelt würden, so würde bald die Gefahr der Reparationen wieder aufstehen. „News Chronicle“ meint, daß der amerikanische Beschluß einen Fortschritt darstellt und hofft, daß bei den vorbereitenden englisch-amerikanischen Besprechungen ein günstiges Ergebnis für die Weltwirtschaftskonferenz erzielt wird. „Daily Mail“ betont, daß England nach wie vor für eine völlige Streichung der Schulden eintreten werde, obwohl es nach außen hin nur von einer Herabsetzung der Zahlungen sprechen wolle, um die amerikanischen Gemüter nicht zu verletzen.

Parlamentsreform in Irland

Dublin, 21. Januar.

Der irische Ministerpräsident de Valera gab am Freitag seine in ganz Irland mit größter Spannung erwartete Wahlkundgebung heraus. Sie enthält in großen Zügen die Wahlparolen bei den letzten Neuwahlen. Die Hauptpunkte sind die Abschaffung des Treuhandes zur englischen Krone und die Nichtzahlung der Landentwässerungskosten an England. Neu ist dagegen die Absicht, den irischen Senat wenigstens in seiner jetzigen Form abzuschaffen. Sollte eine zweite Kammer beibehalten werden, so müßte ihre Mitgliederzahl beträchtlich herabgesetzt werden. Auch die Zahl der Landtagsabgeordneten soll nach den Neuwahlen eingeschränkt werden. Nach der Eröffnung des neuen Landtags soll, vorausgesetzt daß de Valera wiederum zur Macht kommt, das neue Landentwässerungsgesetz eingebracht werden, das die Landabgabe der irischen Bauern auf die Hälfte herabsetzt. Die Absicht, eine unabhängige irische Republik zu schaffen, wird nicht erwähnt, de Valera sagte jedoch: Unsere Partei weiß, daß England und Irland die besten Beziehungen zu einander haben und die Ursachen der gegenseitigen Mißverständnisse beseitigt werden.

Generalansperrung in Dänemark

Kopenhagen, 21. Januar

Die dänische Arbeitgebervereinigung beschloß am Freitag in einer außerordentlichen Generalversammlung, die Generalansperrungsandrohung nicht zurückzunehmen. Die Ansperrung soll am 1. Februar wirksam werden. Die Arbeitgeber fordern eine Lohnkürzung von 20 v. H., die

Arbeiter lehnen diese Lohnsenkung ab. Der staatliche Schlichter ist noch immer bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen.

Ein prominenter „ewiger Junggeselle“ im Hafen der Ehe

London, 21. Januar.

Am Sonnabend vormittag fand die standesamtliche Trauung von Montagu Norman, dem 61jährigen Gouverneur der Bank von England und Priscilla Worthington, einem 33jährigen Mitglied des Londoner Stadtrats, statt. Um der großen Menschenmenge zu entgehen, die das frischgebackene Ehepaar begrüßen wollte, verließen Montagu Norman und Frau das Standesamt über eine Hintertreppe, wobei sie ein Leichenhaus zu durchqueren hatten. Die Vermählung Montagu Normans hat in ganz England größtes Aufsehen erregt, da der Gouverneur allgemein als „ein ewiger Junggeselle“ galt.



Neue Uniformen bei der ungarischen Garde.

Unsere beiden Bilder zeigen die neu eingeführte Uniform bei der ungarischen Garde: links Dienstuniform — rechts Paradeuniform.

Chicago lädt deutschen U-Boot- Kommandanten ein

D.A.I. Aus Chicago wird uns berichtet: Ueberlebende Veteranen des amerikanischen Truppentransportschiffes „Tuscania“, das vor etwa 15 Jahren in der Nähe der Küste Irlands von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt wurde, haben den Kapitän des U-Bootes, Wilhelm Meyer aus Saarbrücken, gebeten, ihrer jährlichen Zusammenkunft in Chicago am 4. Februar beizuwohnen. Der Präsident der Tuscania-Ueberlebenden-Vereinigung, Arnold Jörns in Chicago, hat die Einladung an den U-Boot-Kapitän geschickt; er erklärte, daß jede persönliche Antipathie gegen den Kapitän verschwunden ist, da er nur seine Pflicht tat.

Bei einem Brand in einer Drogerie in Granada kamen 6 Personen ums Leben.

Nach einer Reuters-Meldung aus Schanghai soll bei Ministerpräsident des Mandschu-Staates bei einem Bombenanschlag getötet, der japanische Botschafter schwer verletzt worden sein.

Die Abrüstungskonferenz vor dem Entscheidungsstadium

Deutsche Pläne und Aussichten.

Zum Zusammentritt des Konferenzbüros

Von E. von Rügelen

Berlin, Mitte Januar.

Die Abrüstungskonferenz in Genf tritt in ein neues, das entscheidende Stadium. Nach beinahe sechsmonatiger Tätigkeit hatte die Konferenz am 23. Juli vorigen Jahres deren Ergebnisse zusammengefaßt. Das einzige Greifbare war, abgesehen von der Verlängerung des Rüstungsstillstandes das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges. Alles andere war so verflüchtigt, daß es nichts Positives darstellte. Seitdem haben die Kämpfe um die Gleichberechtigung Deutschlands das ganze Interesse der Konferenzteilnehmer und auch der übrigen Welt beansprucht. Wohl trat das Konferenzbüro Ende September wieder zusammen, aber der leere Stuhl Deutschlands offenbarte zu deutlich die Sinnlosigkeit der Verhandlungen, als daß jemand an ein weiteres Ergebnis der Konferenz hätte glauben können. Die Lage wurde für Genf, und zwar auch für den Völkerverbund kritisch. Ist doch der Völkerverbund schon durch das kriegerische Vorgehen Japans gegen China in eine äußerst peinliche Sackgasse geraten.

Indem Deutschlands Forderung auf Anerkennung seiner Gleichberechtigung durch die Erklärung der fünf Mächte vom 11. Dezember v. J. erfüllt wurde, rettete man die Abrüstungskonferenz. Deutschland hat kein Interesse mehr daran, auf die Auslegungsfälle französischer Staatsmänner und der Pariser Presse in bezug auf die Gleichberechtigung und ihre Anwendung in der Konferenz einzugehen. Denn für Deutschland steht dieser Grundsatz fest und bildet den Ausgangspunkt seiner Mitarbeit in Genf.

Der deutsche Vertreter hat schon an den Büroführungen vom 13. und 14. Dezember teilgenommen, in denen der Wiederbeginn der Abrüstungsverhandlungen auf den 31. Januar 1933 festgelegt wurde. Doch werden die ersten Vorentscheidungen schon im Büro der Konferenz fallen, dessen Beratungen am 23. Januar beginnen. Es hat über die Tagesordnung und den Arbeitsgang zu entscheiden. Viele Möglichkeiten sind vorhanden. In der September-Tagung des Büros wurde ein Arbeitsprogramm entworfen. Danach würde man zuerst die Fragen behandeln, bei denen eine Übereinstimmung des Wortlautes der entsprechenden Resolutionen schon vorliegt. Hierher gehören das absolute Verbot von Luftangriffen gegen die Zivilbevölkerung (dessen Wortlaut nichts befragt) und das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges, wozu auch das Verbot der Herstellung der entsprechenden Waffen zu zählen ist. Es kämen dann die Fragen, die nur grundsätzlich festgelegt sind: Luftbombardement, Begrenzung der Kalibergröße der schweren Artillerie und Festsetzung der Höchsttonnage für Kampfwagen. Hieran schließen sich dann die großen Fragen, bei denen noch die Gegensätze klaffen. — Andererseits könnte man nach der vorläufigen Erledigung der drei ersten Punkte der ursprünglichen Tagesordnung nun zu dem vierten übergehen, der den konstruktiven Plan Frankreichs enthält.

Da bisher so wenig Positives geleistet worden ist, wäre es wünschenswert, jogleich an die praktischen Fragen, d. h. an den eigentlichen Gegenstand der Konferenz, die Abrüstung, heranzugehen und sich nicht in die weisheitlichen Probleme des französischen Planes zu verirren, der

Sicherheit und Abrüstung mit einander verknüpft. Deutschland steht auf dem Standpunkt und wird sich dabei auf den Beschluß der fünf Mächte vom 11. Dezember berufen, daß die Großmächte (USA, England, Frankreich, Deutschland und Italien) „entschlossen sind, darauf hinzuwirken, daß unverzüglich ein Abkommen ausgearbeitet wird, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeigeführt und gleichzeitig eine künftige Revision zum Zweck der weiteren Herabsetzung vorsieht“. In diesem Beschluß liegt einerseits der Wille zu sofortigen Taten, andererseits die Entscheidung, daß die Abrüstung in Etappen vor sich gehen soll.

Mithin wird es sich in dem vor uns liegenden Abschnitt der Abrüstungskonferenz bis zum Eintritt des Sommers um die erste Etappe der Weltabrüstung handeln. Deutschland, von der lähmenden Herabwürdigung der Zweiteiligkeit befreit, wird alles daran setzen, daß die Verhandlungen nicht in der bisherigen Weise fortgeführt werden, sondern wirklich Wesentliches erreichen. Es ist eine Irreführung der Weltmeinung, wenn immer wieder den deutschen Plänen in bezug auf die Abrüstungskonferenz untergeschoben wird, daß sie auf eine Aufrüstung Deutschlands hinauslaufen. Diese Verächtlichmachung des deutschen Abrüstungswillens geht hauptsächlich von dem höchstgerichteten Staat der Welt aus, der bisher alles getan hat, um die Abrüstung zu sabotieren. Deutschland ist nach wie vor nicht nur die am meisten abgerüstete Großmacht, sondern auch die abrüstungsbereueste. Man denke an das Wort Schleichers, er sei bereit, auf Holzspeere und Pappschilde zurückzugehen, wenn die anderen es auch täten.

Freilich ist nicht daran zu zweifeln, daß Deutschland das primitive Recht eines jeden Volkes für sich in Anspruch nimmt, das Recht auf Sicherheit. Deutschland will aber diese Sicherheit gerade durch Abrüstung, also auf dem Wege der Genfer Konferenz, erreichen. Je größer die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen ist, die von der Genfer Tagung in den nächsten Monaten zur Tat gemacht wird, desto geringer werden die Ansprüche sein, auf denen Deutschland sich berufen muß, um die Sicherheit seines Volkes zu heben. Dabei ist man sich in Berlin dessen bewußt, daß bei der unermesslichen Verschiedenheit des Rüstungsstandes durch die erste Etappe noch keineswegs eine genügende Sicherheit für das deutsche Volk erreicht wird.

Doch ist Deutschland als anerkannt gleichberechtigte Macht auch nicht mehr gewillt, Millionen für seine geringfügige Militärorganisation zu verschwenden, nur weil es 1919 den Gegnern Deutschlands in Versailles eingezwungen war, Deutschland auf dem Gebiet des Landesbeschlages mit möglichst großen Mitteln einen möglichst kleinen Effekt zu lassen. Nachdem Deutschland aus der ihm aufgedrungenen überlitterten Organisation der Reichswehr entsprechend der militärischen Tradition des Landes eine kleine vorzügliche Truppe gemacht hat, ist man bekanntlich nicht einmal in Frankreich mit dem Ergebnis dieses Teiles des Versailler Diktates zufrieden. Reichswehrminister Schleicher folgt einer französischen Anregung, wenn er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und eines Milizheeres als Ziele der deutschen Politik hinstellt.

Ob diese Pläne schon jetzt in Genf zur Sprache kommen, ist freilich ungewiß. Es könnte geschehen im Zusammenhang mit dem konstruktiven Plan, aber auch bei Behandlung der qualitativen Abrüstung oder bei der Festsetzung der Effektivität.

Man hat die bevorstehende entscheidende Etappe der Abrüstungsverhandlungen gerade auch von französischer Seite mit der Revision der Verträge in Zusammenhang gebracht. Bekannt sind die Äußerungen des Jungrepublikanen Pierre Cot, der eine Revision der Verträge forderte, um auf diese Weise das Sicherheitsstreben Frankreichs mit dem Abrüstungstreben Deutschlands auf einen Nenner zu bringen. Er hat neuerdings durch seinen Parteigenossen Pierre Viénot Unterstützung erfahren. Auch in der deutschen Presse erheben sich einige Stimmen, die glauben, man könne auf Grund einer Revision der Verträge ein Zusammengehen mit Frankreich und damit eine Einigung auch in bezug auf Rüstungsungleichheit erreichen.

Das klingt schön. Aber es ist kaum im Interesse Deutschlands, die an sich so komplizierten Abrüstungsfragen durch noch schwierigere Revisionsfragen zu komplizieren. Das Abrüstungsproblem ist an sich klar, und die Verpflichtung zur Abrüstung liegt unangefochten vor. Deutschlands Politik ist es bisher immer gewesen, die Abrüstungsfrage von allen anderen Problemen freizuhalten, um sie zu Entscheidungen zu bringen. Dagegen sind von anderen Seiten immer wieder Versuche gemacht worden, die Abrüstung mit politischen Fragen zu verquiden und dadurch ins Ungewisse hinauszuzögern. Etwas anderes wäre es, wenn Frankreich im Zusammenhang mit seinen Sicherheitsplänen ein Dissozium verlangte. Dann würde Deutschland erwidern, daß die einzige Voraussetzung zur Festlegung seiner Ostgrenzen eine Revision der Verträge ist.

Es ist daher als sicher anzunehmen, daß Deutschland auf Entscheidungen drängen und, wenn sie nicht zu erzielen sind, sich von der Verantwortung für den Beschluß der Abrüstungskonferenz befreien wird. Entweder wird unter Deutschlands Beteiligung eine wesentliche Abrüstung erreicht oder Deutschland zieht sich, wie schon einmal, nun aber als rüstungsgleichberechtigter Staat, von der Konferenz zurück.

Englands „Abrüstung“ zur See

Drei neue Kreuzer, mehrere Zerstörer und mehr als 3 Unterseeboote.

London, 21. Januar.

Dem Marineberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge rechnet man in englischen Marinekreisen bestimmt damit, daß der englische Marinehaushalt für das Jahr 1933/34 bedeutend höher sein werde als der für das Jahr 1932/33 — 50 476 300 Pfund —, der um 1 123 700 Pfund niedriger war als der Marinehaushalt für 1931/32. U. a. sei im kommenden Haushaltsjahr der Bau von nicht weniger als drei Kreuzern vorgesehen, und zwar zwei zu 7000 Tonnen von der Baender-Klasse und eines zu 6000 Tonnen von der Arctur-Klasse. Der Bau werde voraussichtlich bereits 9 Monate nach der Zustimmung des Parlaments erfolgen, also nicht mehr mit der mindestens einjährigen Verzögerung eines Teiles des englischen Flottenprogramms, wie er in den letzten Jahren üblich gewesen sei. Möglicherweise sei auch der Bau einer bedeutend größeren Zahl von Zerstörern sowie von mehr als den seit 1929 üblichen drei Unterseebooten vorgesehen. Eine Erhöhung des Personals sei ebenfalls dringend notwendig.

Clou der Karnevalsveranstaltungen

ist der traditionelle



MASKENBALL

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

unter der Benennung: „SPANISCHE NACHT“ am 28. Januar 1933,

in den Sälen der Philharmonie an der Narutowicz-Strasse 20.

Eine Menge Attraktionen und Überraschungen. Hauptattraktion: erstklassiges spanisches „Jazz-Band“-Musik-Ensemble. Billiges Büfett ohne Zwang am Platze. Eintritt 7 Zloty. Beginn um 22 Uhr. Ausser Kostümen verpflichtet Abendkleidung. 4 wertvolle Prämien für die schönsten Kostüme.

Komitee für unbeständige Einnahmen.

Von Woche zu Woche

Im „ABC“ fordert der Schriftsteller Adolf Nowaczynski seine Volksgenossen auf, endlich dafür zu sorgen, daß Polen sein viertes Unterseeboot erhalte: den „Marszałek Piłsudski“. Die am 31. August 1926 von der Warschauer Tageszeitung „Polska Tribuna“ (Das bewaffnete Polen) eingeleitete Spendenaktion für diesen Zweck habe bisher, in sechs Jahren, nur den sechsten Teil der Anschaffungskosten ergeben, nämlich 1 483 650 Zloty. Diese Unterlassungsfünde müsse im blühschnellem Tempo wiedergutmacht werden.

„Das vierte Unterseeboot muß sein! Es ist dies das minimale Prestige-Minimum des polnischen Flottenprogramms. Es ist dies die einzige Antwort an die Deutschen.“

Sprach nicht jemand irgendwo irgendwann von Abrüstung?

Nowaczynski war es sicher nicht.

In seinem obenzitierten Artikel läßt er den Chef der polnischen Seestreitkräfte Admiral Unrug das polnische Flottenprogramm entwickeln. Danach muß die polnische Flotte bestehen aus: 3 Panzerschiffen, 6 Kreuzern, 12 Torpedobootzerstörern, 18 Unterseebooten, davon 9 Untersee-Kreuzern.

Nowaczynski ist so vernünftig einzusehen, daß diese gewaltige Flotte aus freiwilligen Spenden nicht geschaffen werden kann. „Wenn alle alles zusammenlegen würden, was sie besitzen, würde es noch immer nicht reichen“, meint er.

Über schon mit dem nächsten Satz durchstreicht er diesen Beweis seiner Vernunft, indem er schreibt: „Wenn daraus etwas entstehen soll, muß aus staatlichen Mitteln sombo viel abgezogen werden.“ Wer aber ist der Staat? Nicht wir, die wir nach Nowaczynskis eigenem Zeugnis zu wenig haben, um die Flotte zu bauen?!

Aber vielleicht meint Nowaczynski mit den „staatlichen Mitteln“ staatliche Reserven?

Nun, für so unvernünftig, im Ernst an sie zu glauben, hatten wir Nowaczynski nicht.

Mithin kann er nur die Steuerkraft der Staatsbürger gemeint haben, als er „staatliche Mittel“ schrieb.

Daß er sich damit nur nicht in die Kesseln setzt.

Selbst ein Brunnen erschöpft sich mit der Zeit.

Es ist selbstverständlich, daß die von dem Arbeitslosen-Versicherungsamt völlig ungeleglich vorgenommene Kürzung der Zahlungen an die Arbeitslosen die betreffenden Kreise außerordentlich erregt hat. Und nicht nur diese. Auch die Arbeitgeber sind empört über die Maßnahme des Amtes, die die Leiter einer privaten Versicherungsanstalt unweigerlich in das Gefängnis gebracht hätte. Die Presse aller Richtungen befaßt sich mit dem skandalösen Fall, vermag jedoch keinen Weg zu weisen, wie dem Amt beizukommen sei.

Das Blatt der Lodzer Großindustrie, die der Regierung nahestehende „Pravda“, kommt in seiner ausführlichen Betrachtung über die Zahlungseinstellung zu der nachfolgenden trübseligen Feststellung:

„Man kann voraussehen, daß die Versicherung nach einiger Zeit abermals ihre Zahlungsunfähigkeit erklären

wird. Damit werden eine abermalige Zahlungseinstellung und eine zweite Änderung der Versicherungsbedingungen Hand in Hand gehen. Dadurch wird der Nutzen der Versicherung vermindert werden, die Lasten aber, die für diesen Zweck von den Versicherten und den Arbeitgebern getragen werden müssen, werden erhöht werden. Und dann kommt die dritte und die vierte Einstellung der Zahlungen und schließlich der Augenblick, da die Versicherung überhaupt von der Pflicht irgendwelcher Leistungen zugunsten der Versicherten befreit wird. Bleiben werden nur die Beiträge, die wir zur Bestreitung der Verwaltungskosten der „Versicherung“ zu zahlen haben werden.“

Die nachfolgende Betrachtung fanden wir in einem Sanierer-Blatt.

Wenn Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Besserung ist, so darf man vielleicht hoffen, daß es auch bei uns einmal anders werden wird.

„Man darf von den Programmen des „Polskie Radio“ nicht sagen, daß sie erbärmlich sind; daß die ausländische Sprache, die mit sehr zweifelhaftem Akzent auf den Wellen der polnischen Radiostationen ertönt, lächerlich ist und Polen als französische Kolonie erscheinen läßt; daß die geheimnisvollen Chiffren mit Amintus, Kalafanty 27, Gurybke 15, Komulus 42 und anderen Manasien ein Geheimnis Policinells und überhaupt ein großer Unsinn sind, der die Sendungen übermüht — man darf das nicht sagen, denn das würde uns zu dem Diplom eines schlechten Staatsbürgers verhelfen.“

Eine Partei (ihre Zeitungen) darf die Tätigkeit ihrer Abgeordneten oder der von ihr unterstützten Regierung

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 22. Januar 1933.

Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben.
Willst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1561 * Der Philosoph Francis Bacon von Verulam in London († 1626).
1729 * Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing in der Faust († 1781).
1775 * Der Physiker André Marie Ampère in Lyon († 1836).
1788 * Der Dichter Lord Byron in London († 1824).
1849 * Der Dichter August Strindberg in Stockholm († 1912).
1932 * Der englische Schriftsteller Lytton Strachey in London (* 1880).

Sonnenaufgang 7 Uhr 39 Min. Untergang 16 Uhr 9 Min.
Mondaufgang 5 Uhr 00 Min. Untergang 11 Uhr 32 Min.

3. Sonntag nach Epiphania

1. Sam. 1, 28: Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Leben lang.

Am vergangenen Weihnachtsfeste grüßte uns die große Botschaft: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Wieviel Liebe und Hingabebereitschaft liegt in diesen Worten und in ihrer Erfüllung! Gott neigt sich zum Menschen herab, indem er ihm das Beste gibt. Heute hören wir in unserer Lesung davon, daß auch ein Mensch dieses Opfers fähig sein kann aus Liebe zu seinem Gott. Eine Mutter, Hanna, bringt ihren Knaben zu Eli, dem Hohenpriester, damit er Gott an der Stiftshütte diene.

Man ist in unserer Zeit gewöhnt, alles, was geschieht und getan wird, als einen natürlichen Vorgang darzustellen, ja nicht nur das, sondern hinter jeder Handlung des Menschen Selbstsucht und das Verlangen nach Bequemlichkeit zu erblicken. Möchten nicht heute manche Eltern und besonders Mütter ihrer Kinder irgendwie ledig werden? Kinder sind gegenwärtig eine Belastung. Nicht nur die Tatsache, daß man Kinder gern weggeben möchte, beweist dies, sondern auch eine oft auftretende Erscheinung: man will keine Kinder haben. Mag sein, daß die schlechte Zeit daran schuld ist. Dann möchte man aber fragen, warum denn gerade in verhältnismäßig reichen Kreisen Kinderlosigkeit herrscht? Es wird wohl eher wahr sein, daß die Freude am Kind im Schwinden begriffen ist.

Die Hingabe eines Kindes in irgend einer Form gehört heute nicht mehr zu den Seltenheiten. Vielmehr werden deshalb manche in der Tat dieser Mutter nichts Besonderes erblicken, vor allem kein schwerwiegendes Opfer. Doch mögen solche Stimmen nur vereinzelt sein. In den meisten Häusern ist das Kind das allerliebste Geschenk, dessen man sich freut, und der kostbarste Besitz, um deswillen man Gesundheit und Vermögen gern hingibt. Hier wird man die Tat der Hanna entsprechend bewerten und ihre Größe verstehen: Eine Mutter ist bereit, freiwillig ihr Kind dem Herrn hinzugeben.

Wieviele Mütter haben dies auch tun müssen! Wieviel Tränen hat es sie aber gekostet und kostet es sie noch heute! Beweise, du Mutter, bei Gott selbst, wie man aus Liebe opfern kann, lern es bei Hanna! Und wenn dir die Kraft dazu fehlt, lern vor allem lieben. Lieb Gott den Herrn so wie er dich geliebt hat und du wirst ihm das zu geben bereit sein, was dein Liebste ist.

P. A. Doberstein

Einführung des Kirchenvorstandes

in der St. Michaeli-Gemeinde Lodz-Radogoszcz.

Die lieben Glaubensgenossen der St. Michaeli-Gemeinde lade ich zu der heute, Sonntag, stattfindenden Einführung des neu gewählten Kirchenkollegiums ein, die im Anschluß an den Hauptgottesdienst stattfindet. Der Gottesdienst wird durch Kirchenmusik und Chorgesänge verschönt, die Feier, die in unserer jungen Gemeinde zum 1. Male stattfindet, verspricht, sich eindrucksvoll zu gestalten.

Pastor A. Schmidt.

nicht verurteilen, selbst dann nicht, wenn sie die Fehler in deren Handlungen erkennt, denn das wäre Selbstanschuldigung.

Man darf von den Studenten nicht sagen, daß sie zum großen Teil Gefinbel sind, denn sie sind doch die Zukunft der Nation.

Man darf von gewissen Professoren gewisser Hochschulen nicht sagen, daß sie bei der Aufnahme und Prüfung der Studenten bewußt Mißbräuche begehen, denn das sind makellose Menschen.

Man darf vom Klerus nicht sagen, daß er sich mit politischer Agitation befleißt, denn das ist Atheismus...

Ein Posener polnisches Blatt schrieb in diesen Tagen, daß das Verhältnis zwischen Beamtentum und Publikum sich immer unerträglicher gestalte.

Das genannte Blatt hat nicht übertrieben. Die meisten von uns, die wir zum „gemeinen Steuerzahlenden Pöbel“ gehören, wissen ein Lied von der Art — besser: Unart — zu singen, wie es manchem Beamten beliebt, mit den Parteien zu verkehren.

Jeder Beamter fühlt sich gewissermaßen als Vorgesetzter des Interessenten. Die Zeiten, da die Beamten wußten, daß sie Diener des Staates sind, sind dahin. Heute sonnen sie sich im Glanz einer eingebildeten Gottähnlichkeit und fühlen sich turmhoch erhaben über ihren „Untergebenen“: den sie erhaltenen Steuerzahler.

Woher das kommt? Weil jedes Amt, ja sogar jede staatliche Institution sich als Behörde fühlt und demgemäß verfährt.

In diesen Tagen fragte ein Lodzer Industrieller beim



Starke, gesunde Zähne

entwickeln sich durch reichliche Zufuhr von A- u. D-Vitaminen. Ein Teelöffel norwegischer Lebertran enthält mehr A- und D-Vitamine als alle Milch und Butter, die man an einem Tage zu sich nehmen kann. Diese Vitamine verschafft man sich am billigsten durch norwegischen Lebertran.



NORWEGISCHER LEBERTRAN

Straßensammlung für notleidende Schulkinder

Heute findet in den Straßen unserer Stadt eine Sammlung für die notleidenden Schulkinder statt. Unter den vielen Hilferufen, die in dieser schweren Zeit an uns ergehen, mahnt uns wohl keiner so ernst und dringend, als der Ruf der hungernden Kinder. Es ist vielen nicht möglich, sich durch regelmäßige Beiträge an dem Hilfswerk zu beteiligen, da sie selbst um das tägliche Brot bitter zu kämpfen haben. Heute soll allen Gelegenheit gegeben werden, durch eine Gabe mitzuhelfen. Finden sich heute viel willige Herzen und Hände, so können die unserer Fürsorge anbefohlenen Kinder durch die schwerste Winterzeit hindurchgetragen werden.

Deshalb ergeht an alle Mitbürger die herzliche Bitte, nicht achtlos an den Sammlern vorüber zu gehen.

Pastor G. Schedler.

Ein Rezept Goethes

Uns wird geschrieben:

Der große Lebenskünstler Goethe, der wie kaum ein anderer die heiteren und trüben Seiten des Daseins kannte, hatte ein außerordentlich wirksames Mittel, alle Langeweile und Trübsinn von sich fern zu halten. Er empfahl: man mache es sich zur Gewohnheit, jeden Tag wenigstens einen guten Gedanken, einen Vers, der die Seele bewegt, in sich aufzunehmen. Dies Mittel ist auch heute noch probat. Wer es regelmäßig anwendet, wird bald spüren, wie so kraftvoll und lebensfroher er jetzt jeden Tag erlebt. In Büchern dazu fehlt es heute nicht. Man kann für wenig Geld schon gute Bücher erwerben. Leihweise erhält man sie in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrikauer Str. 111, Quergebäude, 1. Stock), die kein geschäftliches Unternehmen ist, sondern ihre Aufgabe darin sieht, alle deutschen Kreise unserer Stadt mit gutem Lesestoff zu versorgen. Die Bücherei ist täglich geöffnet.

für Kinder von 3—5 Uhr nachmittags, für Erwachsene von 5—8 Uhr abends. In denselben Stunden sind auch die beiden jedem unentgeltlich offen stehenden Lesesäle für Zeitungen und Zeitschriften geöffnet.

Lodz und der Abbruch der Verhandlungen mit dem Sowjettorg

ag. Die Nachricht vom Abbruch der Verhandlungen im Angelegenheit des „Sowjettorg“ hat in Lodzer Industriellenkreisen einen lebhaften Widerhall erweckt, da unter den Waren, die auf Grund des beabsichtigten Handelsabkommens nach Rußland ausgeführt werden sollten, sich auch Manufakturwaren im Gesamtwerte von 4,5 Millionen Zloty befanden sollten.

In Lodzer Wirtschaftskreisen erwartet man kaum einen baldigen günstigen Abschluß der Verhandlungen, und zwar wegen der ungewöhnlichen finanziellen Belastung, der die hiesige Industrie durch die Abschüsse mit den Sowjets ausgelegt wurde. Dennoch ist die Hoffnung nicht aufgegeben worden, daß es gelingen werde, eine Grundlage für eine beide Seiten befriedigende Lösung dieser Angelegenheit zu finden.

X Wie verlautet, besteht die Absicht bei der Sowjet-russischen Handelsmission in Warschau, die Verhandlungen, die bisher zwischen polnischen und russischen Wirtschaftsorganisationen geführt worden sind, fortzuführen. Im Zusammenhang mit dem jetzigen Stand der Verhandlungen um „Sowjettorg“, bei dem die Frage der Finanzkredite der wichtigsten und schwersten Punkt ist, sei erwähnt, daß die polnische Regierung der polnischen Gesellschaft für den Handel mit Rußland „Polros“ eine finanzielle Garantie in Höhe von 21.500.000 Goldzloty zuerkannt hat, wovon bis zum 1. Januar 1933 bereits 18.470.000 Zloty ausgenutzt worden sind.

Hufeisen und oft sogar die Hufnägel benutzt werden), ist es gar nicht übertrieben, wenn man die Jahreskosten des Hufbeschlags eines Pferdes mit 15—20 Zloty beziffert. Ein Pferd selbst aber kann man auf den Märkten in der Wilnaer Gegend schon für weniger als 20 Zloty bekommen, wenn es ein älteres Tier ist. Ein solches von 12 bis 13 Jahren kostet 30—40 Zl. Wir sind also dazu gekommen, daß die Hufeisen fast ebensoviel kosten, wie das Pferd, das sie trägt.

Es gibt doch noch eine ausgleichende Gerechtigkeit: Im „Kurjer Wilenski“ vom 11. Januar finden wir eine amtliche Anzeige folgenden Inhalts:

„Der Gerichtsvollzieher des 2. Bezirks des Wilnaer Stadtgerichts macht bekannt, daß am 16. Januar, um 10 Uhr früh, die Versteigerung des Mobiliars des Gerichtsvollziehers des 3. Bezirks des Wilnaer Stadtgerichts Wacław Penczynski in Wilna in der Kleinen Pohlanka 13 stattfinden wird.“

„Wer mit dem Schwert kämpft, soll durch das Schwert umkommen...“

In seinem Bericht über die letzte „Hofjagd“ im Bialowieser Urwald schreibt der Warschauer „Kurjer Poranny“, daß die Jäger zum Schluß der Jagd die „Strecke“ befestigten, wie in der Jägersprache die in einer Reihe niedergelegte Jagdbeute genannt werde.

In der Jägersprache? Und wir dachten, das sei deutsch!

A. K.

Patentamt in Warschau an, ob dieses ein Verzeichnis der erteilten Patente veröffentliche und wieviel der Bezug dieses Blattes koste. Als „Antwort“ erhält der Industrielle eine Mitteilung, daß sein Gesuch (jawohl: Gesuch!) unbeantwortet bleiben müsse, weil ihm 5 Zloty Stempelgebühren nicht beiliegen.

Das nennt sich bei uns: Dienst am Steuerzahler!

Eine Lodzer Firma, die mit einem auswärtigen Polizisten eine Verrechnung hatte und dessen neue Adresse nicht ermitteln konnte, fragte deshalb bei der Polizeihauptverwaltung in Warschau an. Die Antwort war: zu welchem Zweck benötigen Sie die Adresse?

Diese Beispiele könnte man nach Belieben häufen. Es scheint uns aber, daß die angeführten vollaus genügen, um zu beweisen, daß es höchste Zeit ist, daß unsere Beamten von dem Piedestal herabsteigen, auf das sie selbst geklettert sind.

Zu welchen Absurditäten wir heutzutage bei der Preishwertung in den Landwirtschaften gelangen, das zeigt ein Warschauer Blatt an dem nachstehenden Beispiel: Es kosten:

4 Hufeisen	3,— Zl.
12 Stollen	3,— „
28 Hufnägel	0,50 „
Schmiedelohn	1,— „

zusammen 7,50 Zl.

Das einmalige Beschlagen eines Pferdes kostet also mindestens 7,50 Zl. Da ein Pferd im Jahr viermal beschlagen werden muß (wobei freilich zum Teil die alten

Auf die Zeitung darf nicht verzichtet werden

In der Zeitung „Der Kompass“ (Nr. 99 — 1932), welche in Curitiba — Staat Paraná, Brasilien — erscheint, finden wir den Aufsatz „An unsere Leser“, welcher also beginnt: „Mögen die Zeiten auch noch so schlecht sein, mögen die materiellen Sorgen auch recht hart den strebsamen Mann anpacken, mag auch an allen Ecken und Kanten gespart werden — auf die Zeitung darf nicht verzichtet werden. Und das mit Recht! Oder hat man jahrelang die Schulbank gedrückt und lesen gelernt, um schließlich — nicht zu lesen? Man müßte im wahren Sinne des Wortes blind sein. Der einigermaßen gebildete Mensch braucht auch geistige Nahrung.“

Dieser Winter kälter als 1929?

× Wiener Meteorologen sagen voraus, daß es in diesem Winter noch größeren Frost geben soll, als im Jahre 1929.

Generalversammlung im Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde

Az. In Anwesenheit von 123 Mitgliedern wurde die für Freitag, den 20. d. M., einberufene ordentliche Generalversammlung des Kirchengesangsvereins zu St. Trinitatis durch den Präses des Vereins, Herrn Pastor A. Wagnat, um 21.30 Uhr mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung folgten die Berichte der einzelnen Ämter. Der 1. Schriftführer, Herr Otto Schindel, verlas die Protokolle der letzten Generalversammlung und Monatsfeier, worauf der 2. Schriftführer, Herr Eugen Pöhl, den Tätigkeitsbericht über das vergangene Berichtsjahr gab. Der Verein zählt gegenwärtig 524 Mitglieder, davon 164 Aktive und 3 Protektionsmitglieder.

Anschließend gedachte man folgender im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder: Eugen Bogelhang, Adolf Holzschuber, Kurt Wigner, Karl Job, Gustav Fröhner, Adolf Krüger, Gustav Mühlberg, Oskar Israel, Rudolf Kurz, Heinrich Klein, und lang das Lied „Wenn ich einmal soll scheiden“. Hierauf folgte der Kassenericht durch Herrn Reinhold Maurer und der Bericht des Wirtschaftskassierers Herrn Christian Blien. Den Bericht der Revisionskommission las Herr Dr. Nikolaus Günther. Aus dem

Bericht der Baukommission,

den Herr Gustav Pfeiffer gab, ist zu entnehmen, daß das investierte Kapital für das im Rohbau bereits fertige Vereinshaus in Höhe von 90 000 Zl. zum Teil durch Spenden, eigene Gelder und eine Anleihe von 50 000 Zl. aufgebracht wurde. Bereits am 1. April d. J. sollen die Räume des 1. Stockwerks bezogen werden, und im Herbst wird der Bau vollendet sein.

Der Antrag der Verwaltung, in Angelegenheit der Aufnahme einer Anleihe gegen hypothekarische Sicherung auf das dem Verein gehörende Grundstück in der Altkirchstraße 83 wurde einstimmig angenommen, sowie zwecks Unterstützung diesbezüglicher Akte folgenden Herren Vollmacht erteilt: Gustav Pfeiffer, Otto Pfeiffer, Otto Wihan, Friedrich Eßlermann.

Anschließend wurden für Eifer im Besuch der Singstunden und Vereinsabende folgende Herren ausgezeichnet: Von den Aktiven: Richard Geldner, Otto Schindel, Otto Triebel, Gustav Pfeiffer, Philipp Merklas, Adolf Kurz, Richard Heuer, Eduard Bauer, Hugo Walter, Friedrich Eßlermann, Eugen Pöhl, Alwin Wilde, Franz Kreschmer, Gustav Wagner, Oskar Käfer, Oskar Pfeiffer, Johann Balmwist, Johann Bippin, Bruno Wigner, Julius Götzig, Robert Schwarz, Rudolf Götzig, Bruno Bauer, Hugo Jahn, Hippolit Denfeld, Reinhold Schwertner, Arno Schadel, Hugo Krieke, Albert Feinlich, Otto Peterich, Hermann Dietrich, Hermann Hoffmann, Otto Abel, Otto Hamann, Eugen Michel, Ludwig Bogelhang, Robert Tiele, Richard Schindel, Julius Müller, Alfred Ditton, Alfred Ralenbach, Hermann Saube, Leopold Ditton, Adolf Hoffmann, Alfred Schöler, Peter Weber, Alfons Wagner, Gustav Rade, Theodor Nagarski, Alfons Bischof, Arthur Hauber, Edwin Hilber, Gerhard Eßlermann, Adolf Salin, Artur Henke, Oswald Steigert, Julius Jorisch, Otto Rainath, Alfred Blien, Reinhold Glaser, Karl Bauer, Willy Strauch.

Von den Passiven: Hermann Albert, Gustav Lindner, Reinhold Maurer, Christian Blien, Gustav Winkler, Johann Winkler, Wilhelm Maurer, Leopold Günther, Johann Ziemer, Otto Pfeiffer, Oswald Kuri, Karl Benndorf, Gustav Starz, Maximilian Born, Friedrich Sitteln, Gustav Kühn, Adolf Hermsdorf, Adolf Herbrich, Robert Langhoff, Ing. Hermann Bräutigam. Für zehnjährige Vereinszugehörigkeit wurde Herrn Hermann Götzig ein kunstvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Hierauf wurde der alten Verwaltung Entlastung erteilt und zur Wahl der neuen Verwaltung geschritten. Den Vorsitz übernahm Herr Pastor G. Schöbler, der zu Beisitzern die Herren Karl Benndorf und Born, zum Schriftführer Herrn Bauer berief. Per Akklamation wurde

die Verwaltung

im alten Bestande wiedergewählt und setzt sich gegenwärtig aus folgenden Herren zusammen: Präses: Pastor A. Wagnat; Vizepräses: Pastor G. Schöbler; Vorstände der Aktiven: Gustav Pfeiffer, Friedrich Eßlermann, Otto Abel; Vorstände der Passiven: Otto Pfeiffer, Otto Wihan, Oswald Kuri; Schriftführer: Otto Schindel, Eugen Pöhl; Hauptkassierer: Reinhold Maurer, Oskar Pfeiffer; Wirtschaftskassierer: Christian Blien; Wirtschaftskommission: Johann Ziemer, Gustav Lindner, Albert Hermann, Gustav Winkler, Ludwig Bogelhang; Markenerkäufer: Adolf Kerbrich, Adolf Hermsdorf; Revisionskommission: Dr. Nikolaus Günther, Hermann Dietrich, Maximilian Seidel; Lotaleit: Rudolf Götzig; Archivare: Richard Geldner, Franz Kreschmer; Biederkommission: Hugo Walter, Ewald Prieß, Otto Triebel, Alfred Ralenbach; Beerdigungsvorstand: Robert Schwarz; Grundstückverwalter: Wilhelm Maurer; Obmänner der Musiksektion: Gerhard Eßlermann, Julius Seifert; Baulomitee: Gustav Simm, Emil Deutschmann, Wilhelm Maurer, Benjamin Giesel, Karl Benndorf, Ing. Hermann Bräutigam, Artur Born, Leopold Günther sowie die Vorstände von Amtswegen.

Nachdem noch der Präses der Vereinigung Deutsch-singender Gesangsvereine in Polen, Herr Leopold Günther, der wiedergewählten Verwaltung gedehnte Arbeit gewünscht hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 Uhr.

Autobusbesitzer drohen mit Einstellung des Verkehrs

a. Im Oktober 1932 war eine Verfügung erschienen, die eine Versicherung der Fahrgäste aller Autobusse anordnete. Diese Verfügung tritt am 1. April 1933 in Kraft, und bis zu dem Tage haben alle Besitzer von Autobussen ihre Wagen zu versichern, wobei die Versicherungspolice dem Wojewodschaftsamt zu unterbreiten sind, um die Genehmigung zur Weiterführung des Verkehrs zu erhalten. Die Verfügung ist jedoch ohne Ausführungsvoorschriften erlassen worden. Infolgedessen hatte der Verband der Besitzer von Autobusunternehmen der Lodzer Wojewodschaft an entsprechender Stelle Bemühungen unternommen, die jedoch noch kein Ergebnis gezeitigt haben. Der Verband hat daher an das Finanzministerium eine Denkschrift gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß kein Versicherungsabkommen getroffen werden könne, solange keine Versicherungsbedingungen festgelegt seien. Am wichtigsten sei jedoch, daß die Versicherungsgesellschaften bis zum heutigen Tage keine Versicherungstarife aufgestellt hätten. Aus diesen Gründen können die Autobusbesitzer nicht darauf eingehen, blind irgendwelche Verpflichtungen zugunsten einer Versicherungsgesellschaft zu unterzeichnen, ohne vorher die diesbezüglichen Vorschriften kennengelernt zu haben.

Aus diesen Gründen hat der Verband der Autobusunternehmen in der Lodzer Wojewodschaft in einer besonderen Versammlung entsprechend den Weisungen der Zentralbehörden beschlossen, den Versicherungsagenten gegenüber keine Verpflichtungen einzugehen und die Regelung

dieser Angelegenheit der Verwaltung des Verbandes zu überlassen, die entsprechende Bemühungen anstellen wird, um das Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 18. April 1933, d. h. bis zu der Zeit zu verschieben, wenn entsprechende Vorschriften über die Regelung der Versicherungsfrage und Festsetzung des Versicherungstarifs erlassen sein werden.

Im Wojewodschaftsamt wurde allerdings erklärt, daß Autobusunternehmen, die bis zum 1. April 1933 den Versicherungsvorschriften nicht nachgekommen sein werden, geschlossen werden würden.

Wie hieraus hervorgeht, muß wegen Ausbleibens der Vorschriften über den Versicherungstarif mit der Stilllegung von einigen hundert Autobusunternehmen und der Entlassung einiger hundert Angestellten gerechnet werden.

Ann. d. Red. Wie man aus der obigen Meldung ersieht, gehen die Behörden in der Fürsorge um das Wohl der Fahrgäste gegen die Autobusbesitzer außerordentlich scharf vor.

Es wäre interessant zu erfahren, wann denn auch auf der Eisenbahn nachstehende Vorschriften verpflichtend werden, die bisher nur den Autobusbesitzern gegenüber angewandt werden: 1) Jeder Fahrgast wird versichert, 2) in jedem Wagen hat sich eine tragbare Apotheke zu befinden, 3) in jedem Wagen dürfen sich nur so viele Personen aufhalten, für wie viele Plätze vorhanden sind.

Einschreibebriefe werden billiger

× Im Postministerium wurde bereits der Beschluß gefaßt, die Gebühren für eingeschriebene Briefe um 10 Groschen d. i. von 60 auf 50 Groschen herabzusetzen. Eine Verordnung darüber wird im Februar erscheinen. Gleichzeitig werden im Postministerium Vorbereitungen zur Einführung des sog. Nachnahmeverkehrs mit dem Ausland getroffen. Mit einer Reihe von Staaten wurden bereits darüber Uebereinkommen getroffen. Es fehlt dagegen noch Antwort aus Deutschland, mit dem Polen bisher keinen Ueberweisungsverkehr führte.

× Aus der Zufuhrbahn gestürzt. Auf der Pabianicer Chaussee fiel der 29jährige Arbeiter Stanislaw Bienciat aus Marzysin aus der Zufuhrbahn und trug Verletzungen am Kopf davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft verband ihn.

Nur Zeitungsanzeigen sind steuerfrei!

Zeitungsreklame — die beste Kapitalanlage

Die amerikanischen Kaufleute haben schon vor Jahrzehnten die Wirkung der Reklame systematisch studiert, und der Erfolg dieses Studiums hat sich am besten bei dem Uebergang von der Prosperität zur Wirtschaftskrise gezeigt. Auf Grund der langen Erfahrungen haben sie die Amerikaner verstanden, sich sofort den neuen Verhältnissen anzupassen, und sie sind dabei gut gefahren. „Der Weg zum Reichtum geht durch die Druckerwerkstatt“, sagte einmal der bekannte Schaununternehmer Barnum, der sich im vorigen Jahrhundert ein Vermögen von 20 Millionen Dollar erwerben konnte. Aber diese Wahrheit gilt nicht nur für Zeiten des Wohlstandes wie damals. Auf einem amerikanischen Reklamefongress sagte der Geschäftsführer der Vereinigung der amerikanischen Hotels einmal: „In Krisenzeiten schläft die Kaufkraft der an sich kaufkräftigen Schichten ein. Man muß es verstehen, diese schlummernde Kraft zu wecken und zu beleben. Dieses Ziel kann nur mittels großzügiger Reklame erreicht werden.“ Der Erfolg war, daß der Verein der New Yorker Bankiers den Entschluß faßte, den Anzeigenetat um 25 Prozent zu erhöhen.

Die in Millionen Exemplaren verbreitete „Saturday Evening-Post“ in New York, wandte sich an 200 führende amerikanische Firmen mit einem Fragebogen, der die Klärung der Zusammenhänge zwischen Krise und Reklame bezweckte. 184 Firmen füllten den Fragebogen aus. Das Ergebnis war, daß 54 Unternehmungen, die die Kaufkraft des Publikums durch Erhöhung des Inserationspreises zu bekämpfen suchten, die einzigen waren, die ihren Umsatz auf dem gleichen Niveau erhalten oder gar erhöhen konnten.

Inzwischen ist auch die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Reklame in Europa immer wieder vorgebracht. Ihren prägnantesten Ausdruck fand sie in der Tatsache, daß der Prinz von Wales als „Commiss voyageur“ in die Welt geschickt wurde. Der Zweck dieser Reise war einerseits, englische Waren in Südamerika anzupreisen, andererseits die amerikanischen Reklamemethoden zu studieren. Die auf der Reise gesammelten Erfahrungen hat der Prinz in dem folgenden Satz zusammengefaßt: „Der Amerikaner sieht in den für Zeitungsreklame ausgegebenen Summen die beste Kapitalanlage.“

Auch deutsche Kaufleute haben großzügige Propaganda gemacht. Man denke nur an den bekannten Berliner Kaufmann Adolf Herzog, der einmal gesagt hat: „Alles, was ich habe, verdanke ich zu 99 Prozent den Zeitungsanzeigen.“ Aber es muß auch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Inserat nicht nur dem Kaufmann Vorteile bringen soll, sondern daß es im gleichen Maße den Zwecken des Käufers dient.

Mancher wird nun fragen, auf wessen Kosten denn eigentlich die Reklame geht? Darauf gibt es eine sehr einfache Antwort: „Die Inserationskosten trägt immer der Konkurrent, der selbst nicht inseriert.“

Warum denn einfach...

Das neue Verfahren der Eintreibung von Wechseln.

B. Wie bereits wiederholt berichtet, wurden durch die neue Zivilprozeßordnung die sogenannten Wechselklagen abgeschafft und ein neues Verfahren der Eintreibung von Wechseln eingeführt, das erheblich komplizierter ist als das bisherige Verfahren. Die neue Art und Weise der gerichtlichen Eintreibung der Wechseln durch den Zahlungsbefehl (nakaz zaplaty) haben bewirkt, daß im Stadtgericht an den Schaltern jetzt überall lange Schlangen stehen, daß man mit dem Ausfüllen der zahlreichen Formulare Stunden zu tun hat und daß das ganze Verfahren viel kostspieliger ist als die Wechselklage.

Hat man die nötigen Papiere, so muß man im Stadtgericht Schlange stehen, bis man die nötigen Einkünfte erhalten hat, dann muß man vor der Kasse Schlange stehen, die die Gerichtsmarken verkauft und sich schließlich wieder vor dem ersten Schalter anstellen, bis der Beamte das Geschäft durchgesehen und angenommen hat.

Die Einbringung einer solchen Klage erfordert folgender Arbeit: es wird ein Formular ausgefüllt (pozew) wie bei jeder Wechselklage. Für jeden Verklagten, Aussteller oder Girant, muß eine Kopie der Klage angefertigt werden, ferner eine Kopie des Wechsels, der Giras, des Protestes. Alles muß vom Kläger unterzeichnet sein. Kläger, deren Geschäft einen besonderen Firmennamen hat, müssen auch noch einen Auszug aus dem Handelsregister anfügen (zu jeder Kopie der Klage!).

Die Gebühren sind folgende: 1½ Prozent der abgerundeten Klagesumme (ein protestierter Wechsel über 200 Zloty kostet also schon so viel wie ein Wechsel auf 300 Zl.), ferner für jede Zahlungsaufforderung 1 Zloty, je 80 Groschen für die Zustellung des Zahlungsbefehls an jeden Verklagten, 50 Groschen für jede Anlage. Die Kopien vom Wechsel und der Auszug aus dem Handelsregister sind gebührenfrei.

Reicht der Verklagte innerhalb dreier Tage keine Gegenklage ein, so erhält der Kläger nach zwei Wochen das rechtsgültige Urteil. Früher erhielt man die Wechselklage im Laufe von fünf Tagen.

Um wieviel kostspieliger das neue Verfahren ist, zeigt die folgende Gegenüberstellung:

Bisher betragen (in Sachen eines Wechsels auf 50 Zloty bei 5 Verklagten) zur Zeit der Wechselklage: die Grundgebühr 2 Zloty, die Kanzleikosten 2 Zl. und sonstige Gebühren 1 Zl. — zusammen 5 Zloty.

Jetzt beträgt die Grundgebühr 2 Zloty, ferner kostet die Zahlungsaufforderung 1 Zl., jede Anlage 50 Groschen (gewöhnlich 2 Anlagen) und die Zustellungsgebühr 80 Groschen für jeden Verklagten, insgesamt also 8 Zloty.

Lodzer Handelsregister

22392/A. Wanner Margulies und Co., Herstellung von männlicher Konfektion, Lodz, Petrikauer Straße 18. Die Firma besteht seit dem 15. August 1932. Inhaber Wanner Margulies, Dombrowski-Platz 1, und Josef Szlajer, Petrikauer Straße 4, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma ist für ein Jahr mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilshaber zusammen. Sämtliche Verpflichtungen und Quittungen über den Empfang von Schuldsforderungen werden von beiden Teilshabern zusammen unterzeichnet.

22393/A. Brüder Adolf und Wladyslaw Konarski, Kauf und Verkauf von Halbfabrikaten und fertigen Textilwaren, Lodz, Petrikauer Straße 67. Die Firma besteht seit dem 4. Oktober 1932. Inhaber Adolf Konarski, Lodz, Narutowicz-Straße 42, und Wladyslaw Konarski, Gdansk-Straße 12. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma ist für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung besteht aus beiden Teilshabern, von denen jeder einzeln das Recht hat, in allen Fällen zu unterzeichnen. Sie haben keine Eheverträge geschlossen.

22394/A. Majer Berliner, Verkauf von Bringmaschinen, Lodz, Główna-Straße 47. Die Firma besteht seit dem 1. April 1932. Inhaber Majer Berliner, Lodz, Główna-Straße 47. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

Brief an uns

Kirche und Völkerverständigung

In der „Freien Presse“ vom 24. Dezember 1932 findet sich ein Artikel unter dem Titel „Ist Stockholm der rechte Weg?“ Der Verfasser verlangt, daß die Kirchen weiter weltfremd bleiben und wegen ihrer Glaubenslehren sich an praktisch weltlichen Dingen nicht beteiligen sollten. Und doch kommt es darauf an und ist auch nur recht und billig, daß die Kirchen sich der Bewegung gegen den Krieg und seine Auswüchse und für die Völkerverständigung anschließen. Daß die Kirchen abseits standen und sogar gegen Frieden und Völkerverständigung waren, das war bis jetzt nicht das schwächste Hindernis auf dem Weg zum Weltfrieden. Der Verfasser meint, eine weltliche Organisation könnte dieses viel besser tun. Er irrt. Die Kirchen mit ihrem großen autoritativen Einfluß könnten dieser Bewegung mehr Nachdruck verleihen, als es eine private weltliche Organisation vermag. Der Verfasser hat wohl vergessen, daß die Kirchen auch für diese Welt sind. Die Kirchen begehen kein Unrecht und keine Sünde und schaden darum ihren Glaubenslehren nicht, wenn sie sich in ein so großes, heiliges, praktisches Werk einmischen, wie es die Völkerverständigung ist, und dafür ihre Stimme erheben und sich gegen ein schreckliches und unheilvolles Uebel wie es der Krieg ist, erklären. Dieses entspricht doch ganz dem Sinn ihrer Lehren. Der Verfasser meint: der Krieg wäre eine Folge der Sünde, folglich könnte er, nach seiner Meinung, nicht ausgerottet werden, solange die Sünde auf der Welt ist. Solche Ansichten können wir nicht brauchen. Die Völkerverständigung ist auch keine Illusion, wie der Verfasser meint; man hat früher andere Dinge nicht für möglich gehalten und ihre Verfechter waren und Trümmern gelästert. Die Geschichte hat bewiesen, daß sie trotzdem recht hatten. So wird einst auch die Völkerverständigung kommen, obgleich ihre Gegner sie nicht wollen. Es geht nicht weiter an, die Moralisten bloß Einzelnen zu predigen, sie müssen auch ganzen Völkern und Staaten gepredigt werden, wenn sie anders einen Sinn haben sollen. Man kann nicht warten, bis die Sünde ausgerottet ist — nach der Meinung des Verfassers — und dann erst beginnen, den Krieg auszurotten; da könnte man ewig warten.

Ein Leser der „Freien Presse“.

J. U. P. U. wird nur noch zahlen, wenn er kann!

× Ein Rundschreiben der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter klärt auf, daß die Unterstüzungen für erwerbslose Kopfarbeiter nach dem 15. Januar 1933 allmonatlich im Verhältnis zu den dazu vorhandenen Barmitteln erfolgen wird.

Arbeitslose, die keine Arbeitslosen sind

p. Bekanntlich führen alle Wohltätigkeitskomitees, besonders aber das Stadtkomitee für Arbeitslosenangelegenheiten Kontrollen durch, ob die Unterstützungsuchenden tatsächlich ohne Arbeit sind. Zu diesem Zweck werden in die Wohnungen der Unterstützungsuchenden Kontrollen geschickt, die die materielle Lage der Bittsteller nachprüfen. Wie aus den Berichten dieser Kontrollen hervorgeht, kommt es oft vor, daß der Bittsteller nicht nur nicht arbeitslos, sondern oft sogar begüterter ist. In einem Falle wurde festgestellt, daß eine Frau, die um Unterstützung eingekommen ist, ein Bankkonto besitzt. Als in einem anderen Fall ein Kontrollleur eine Wohnung betrat, spiegelte sich auf den Gesichtern aller Anwesenden Schrecken wider. Der Bittsteller selbst lag im Bett; obgleich im Zimmer große Wärme herrschte, war er bis an den Hals mit dem Federbett zugedeckt. Als sich der Kontrollleur für diesen Umstand näher interessierte und die Bettdecke zurückschlug, sah er, daß „der Kranke“ vollkommen angezogen im Bett liegt. Außerdem befanden sich im Bett eine größere Menge Mühen. Es stellte sich heraus, daß der „arbeitslose“ und „kranke“ Mühenmacher vom Kontrollleur bei der Arbeit überrascht worden war. Da er keinen anderen Ausweg sah, stellte er sich krank und flüchtete mit dem ganzen Mühenvorrat ins Bett.

Die Kontrollleure klagen darüber, daß ihre Arbeit in der Stadtmitte annehmbar sei, während sie in den armen Gegenden, besonders in Baluty, mitunter in eine schwierige Lage geraten. Sehr oft kommt es vor, daß der Kontrollleur in einer Wohnung viele Personen beim Kartenspiel um einen Tisch verammelt antrifft, auf dem sich Schnaps befindet. Um den Kontrollleur gut zu stimmen, zwingt man ihn mitzutrinken. Es sind Fälle zu verzeichnen, daß „Arbeitslose“, die auf Grund der Feststellung des Kontrollleure, daß sie Einkommen besitzen, der Unterstützung verlustig gegangen sind, sich rächen. Vor kurzem wurde ein Student, der als Kontrollleur tätig ist, in Baluty durch Messerstiche verletzt. Dieser Student nahm seine Aufgabe sehr ernst und hatte bereits in mehreren Fällen dazu beigetragen, daß die Unterstützung entzogen wurde.

a. Die Lage im Kottonarbeiterstreik. Die Lage in dem Streik der Kottonarbeiter ist weiterhin ungeklärt. Gestern hat eine Konferenz mit Vertretern der Firma Seidenwurm, Pomoriststraße 163, sowie Arbeitern und Delegierten des Strumpfarbeiterverbandes stattgefunden. Die Konferenz verlief ergebnislos, obgleich die Vertreter der Firma Zugeständnisse machten. Der Arbeitsinspektor hat für Montag eine weitere Konferenz einberufen. — In der Firma Landau, Gdanskstraße 130, wo vor vier Tagen bekanntlich eine Verständigung erzielt und ein Tarifvertrag abgeschlossen wurde, ist ein neuer Zwist ausgebrochen. Die Firma hat eine Bekanntmachung ausgehängt, wonach die Verwaltung die in dem Abkommen festgelegten Lohnsätze nicht bestätigt und die Fabrik bis zur Bekanntgabe des Tarifs des Verbandes der Industriellen schließt. In den anderen Fabriken dauert der Streik weiterhin an.

Stellmordversuch. In der Skiermiewickstraße 20 versuchte sich eine gewisse Apollonia Wolniak nach einer ehelichen Auseinandersetzung zu vergiften. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.



Dieser qualvolle Rheumatismus ...!

den ganzen Tag peinst er Ihren Körper, jede Bewegung verursacht unerträgliche Schmerzen. Machen Sie doch diesem Leiden ein Ende! Total hemmt die Ansammlung von Harnsäure, welche, wie bekannt, diese Leiden verursacht, und bekämpft daher mit Erfolg rheumatische Leiden, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich. „Reg.-Nr. 1364“.

Total

Vergiss das Wort nicht!



Ankündigungen

Wiederaufnahme der Philharmonischen Konzerte unter Leitung Adolf Bauges. Uns wird geschrieben: Nachdem die halbe Saison verlossen ist, ohne daß eine Möglichkeit bestand, Sinfonie-Konzerte zu veranstalten, wandten sich die Vorstände des Philharmonischen Orchesters an Kapellmeister Bauges mit der Bitte, ihre Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Die Abteilung für Kultur und Bildung am Lodzer Magistrat, an die er sich wandte, hat in klarer Erkenntnis der kulturellen Bedeutung solcher Veranstaltungen ihm eine weitgehende Unterstützung zugesichert, so daß eine Folge von sechs Konzerten bis zum 1. April ermöglicht wurde. Am Sonntag, den 29. Januar, findet nachmittags 4 Uhr das erste Sinfoniekonzert unter Bauges Leitung statt. Im Interesse der musikalischen Kreise ist diese Veranstaltung der Dinge nur zu begrüßen und dem Unternehmen volles Gelingen zu wünschen.

Dienstag-Konzert von Alfred Schenter. Man schreibt uns: Am Dienstag, abends um 8.30 Uhr, wird in der Philharmonie der angekündigte Violinabend von Alfred Schenter stattfinden. Schenter, obwohl noch jung an Jahren, ist hochbegabt und außerordentlich talentiert. Die ausländische Presse unterstreicht sein großes Talent, sein Feingefühl in der Interpretation und die subtile Ausführung aller Werke. Schenter hat in seinem Programm folgende Tonmeister verzeichnet: Brand, Bach, Tartini, Vivaldi u. a. In Lodz hat das bevorstehende Konzert größtes Interesse wachgerufen. Am Klavier: Dr. Teodor Ryder. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Der heutige Santa Ordonwona-Abend. Uns wird geschrieben: Heute trifft Santa Ordonwona in Lodz ein und wird um 8.30 Uhr abends in der Philharmonie den angekündigten Abend geben. Den Rest der Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Literarische Lesende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, wieder ein öffentlicher Vorleseabend statt. Thema: Spikubus- und Gannergeschichten. Zum Vorlesen gelangen: Rudolf Gering, Die Schwammerluppe; Paul Ernst, Die geperrten Schlachtfelder. Die Uhr, Die Bräuer, Der Strumpf. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Kinderrunde. Uns wird geschrieben: Die heutige Kinderstunde des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, beginnt um 4.15 Uhr nachmittags. Im Programm neue lustige Kasperle-Spiele. Alle Kinder sind herzlich eingeladen.

Der Höhepunkt des Karnevals ist der Maskenball der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Philharmonie, 28. Januar. „Eine Nacht in Spanien“.

Jugendgruppe am Deutschen Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 25. d. M., veranstaltet die Jugendgruppe am D.S.B.V. um 8.30 Uhr abends einen Vortrag über den Menschen und die Literatur des 19. Jahrhunderts.

Polnischer Vortrag. Uns wird geschrieben: Heute veranstaltet das Rote Kreuz im Saal der J. M. C. A., Petrikauer Str. 89, um 12.15 Uhr einen Vortrag über das Thema: „Das gefährliche Alter des Kindes“. Sprechen wird Dr. Klinger. Der Eintritt ist frei.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Die Mitglieder werden gebeten, zu der am Montag, den 23. d. M., stattfindenden Vorwahl zahlreich zu erscheinen; ebenso auch die Mitglieder der Jugendabteilung.

Unterhaltungsabend im Frauenverein zu St. Matthäi. Herr Pastor Köppler schreibt uns: Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags um 4 Uhr, veranstaltet der Frauenverein zu St. Matthäi im eigenen Lokale, Petrikauer Straße 243, einen Unterhaltungsabend. Das Programm ist diesmal besonders fein und verspricht einen hohen Genuß. Auch für preiswerte Erfrischungen jeglicher Art ist bestens gesorgt. Wir laden hiermit die werten Vereinsmitglieder, auch die Freunde und Gönner unserer guten Sache herzlich ein. Ganz besonders aber bitten wir diesmal die geschätzten Ehemänner unserer Vereinsmitglieder, zum Abend freundlichst erscheinen und an unserer Unterhaltung teilnehmen zu wollen. Es soll dadurch ein wärmeres Interesse für unsere Vereinsangelegenheiten und eine engere Fühlungnahme untereinander erzielt werden. Der Eintritt geschieht gegen eine freie Spende. Der Reinertrag ist bestimmt für die Abtragung der Verpflichtungen, die durch das neue und eigene Vereinslokal entstanden sind. Darum ist es wünschenswert, daß unserem Frauenverein durch die geplante Veranstaltung ein schöner Erfolg beschieden werde.

Berein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Die für heute angekündigte Monatsversammlung entfällt aus technischen Gründen. — Morgen, Montag, Damenaffäre im Vereinslokal, Gdanska 18. Alle werten Vereinsdamen werden freundlich gebeten, recht zahlreich teilzunehmen. Güte willkommen. — 7.30 Uhr abends Handarbeitsstunde der Jungmädchengruppe. — Mittwoch, 7. Uhr abends, Spielabend der Jungmännchengruppe. — Freitag, 8. Uhr abends, Übung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulfähige Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 4. Uhr nachmittags, Märchenbilderstunde für jung und alt. Freie Spenden. — 7. Uhr abends, Heimabend der Jungmännner. — Jeden Montag und Freitag von 7–9 Uhr abends Bücherausgabe. — Die nächste Monatsversammlung findet Donnerstag, den 2. Februar, 4. Uhr nachmittags im Saale des Gesangsvereins „Hieronymus“, Petrikauer Str. 259, statt. — Der „Kath. Volkshilfsverein“ ist täglich von 4–7 Uhr im Sekretariat zum Preise von 1.50 fl. erhältlich.

Stiftungsfeier der Jugendbünde zu St. Matthäi. Herr Pastor Köppler schreibt uns: Die Jugendbünde zu St. Matthäi begangen heute ihr diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier findet in der „Eintracht“, Senatorstraße 7, nachmittags um 5 Uhr statt. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Die Gemeinde wird hiermit herzlich eingeladen. Möge niemand es vergessen, daß die Arbeit an der Jugend von der größten Bedeutung für die Kirche ist. Die Jugendpflege darf uns nicht gleichgültig sein. Möge daher unsere Gemeinde durch einen zahlreichen Besuch des heutigen Stiftungsfestes es bezeugen, daß sie es weiß, worum es sich bei der Arbeit an unserer Jugend handelt. Auch unsere Jugend wird sich über eine zahlreiche Teilnahme seitens der Gemeinde freuen. Möge ihr diese Freude zuteil werden und sie zu weiteren ernstlichen Streben anspornen.

Platz-Abend im Baluter Frauenverein. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 23. d. M., veranstaltet der Baluter Frauenverein im eigenen Lokale, Roma-Zielonaststraße 3, einen Platz-Abend mit einem schönen Programm. Es ist auch für gute Musik gesorgt. Die lieben Mitglieder, sowie Gönner und befreundete Vereine sind zu diesem Abend aufs herzlichste eingeladen.

Preislistenabend im Sportverein „Rapid“. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 23. Januar, um 9 Uhr abends, veranstaltet der Sportverein „Rapid“ im eigenen Vereinslokal, Karolowkastr. 9, einen Preislistenabend, zu welchem die werten Mitglieder, Gönner und befreundete Vereine eingeladen sind.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“.

Lodz, den 21. Januar 1933.
Thermometer: 8 Uhr: — 11 Grad C.; 12 Uhr: — 10 Grad C.; 20 Uhr: — 12 Grad C.
Barometer: 755 mm gestiegen.

SPORT und SPIEL



Im heutigen Zeitalter der Frauenemanzipation scheint es müßig, nach einem Unterschied der Eignung im Skisport für den Mann oder die Frau zu fragen. Auf allen Gebieten scheint die Frau dem Manne gleichzukommen. Der Frauenkörper unterscheidet sich vom Männerkörper im allgemeinen durch das geringere Maß an physischer Kraft. Muskelspannkraft, Fähigkeit und Ausdauer der Muskelkontraktion sind insbesondere männliche Fähigkeiten. Die Frau muß vielmehr durch Schwung zu ersetzen versuchen, was dem Manne durch robuste Kraft gelingt. Der Frauenkörper ist auf den natürlichen Körperrhythmus angewiesen und verträgt den Zwang der Befehlsform des Geistes von außen schlecht. Der Frauenkörper muß aus seinem Innern schöpfen, aus seinem Wesen selbst wirken können, um nicht sehr bald an Überdehnungen und Übermüdungen zu leiden. Wie oft schon erlebte man das völlige Zusammenbrechen des Frauenkörpers bei ungewohnter Ausübung des Skisports! Wenn die reine Kraftleistung beim Manne gesund und männlich wirkt, zeigt sie sich bei der Frau zumeist als ungewöhnlich und ungesund. Das Rennfahren fordert eine fortwährend elastische gespannte Muskelkontraktion, die nur der robuste Männerkörper auf die Dauer ohne Schädigung ertragen kann. Gewiß werden einige vermännlichte Sportheldinnen eine Ausnahme machen, auch vielen Strapazen standhalten, und werden ihre Gleichberechtigung dem Manne gegenüber beweisen. Aber als Sport der Frau kann das Rennfahren niemals gelten. Da nun aber der moderne Skisport (infolge seines noch sehr jungen Alters) ausschließlich nach den besten Rennfahrern orientiert wird, letztere häufig als außerlebensfähige Stilhelden eine einseitig gerichtete Rennmethode auf den Skifeldern verbreiten, ohne Rücksichtnahme, Differenzierung und Anpassung an Bedürfnisse der Frauen- und Kinderkörper, ist es insbesondere hier angebracht, auf diese Widersinnigkeit hinzuweisen. Einige tiefgehende Betrachtungen des Skilehrers sind notwendig, die, wenn nicht gefühlsmäßig, so mit Verstandeskritik zeigen, was der Frauenkörper in physischer Anstrengung erträgt. Auch in physiologischer Hinsicht ist es wertvoll, zu wissen, wie Frauen und Kinder der Schönheit des Winters in einem für sie gesunden und wertvollen Skisport teilhaftig werden.

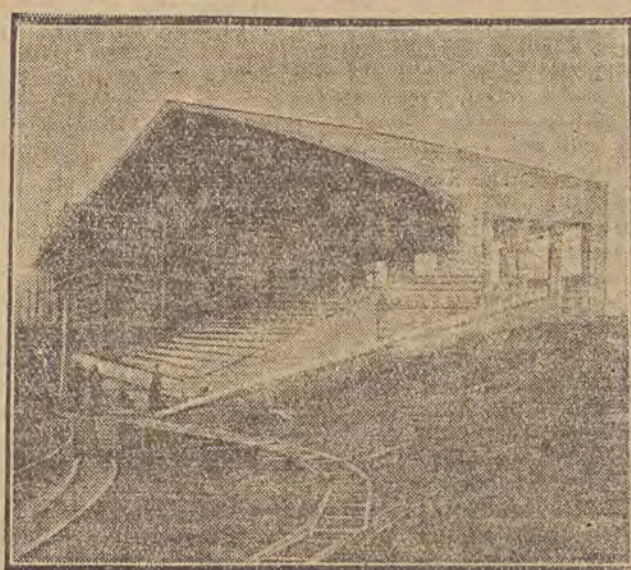
Es soll eine klare Scheidung zwischen Männer- und Frauensport gefunden werden, ähnlich wie wir sie in der modernen Gymnastik haben. Der Skilehrer kann nicht bloße, rohe Ausformungen vermitteln, sondern er muß verstehen, innere Schönheit, Begleitung aus dem Sport zu schöpfen, diesen individuell auszuwerten. Dies ermöglicht das sogenannte „Schul- oder Stilfahren“. Gemeint ist damit das alte stilvolle Fahren, der Altskilehrermeister Norwegens, heute erweitert, vervollständigt und insbesondere dem alpinen Gelände angepaßt. Auf die wesentlichen Unterschiede zu jener alten Norweger-

schule hinzuweisen, würde hier zu weit führen, viel mehr als auf rohe, äußere Kraft stellt diese fein abgemessene, elegant leichtflüssige Technik auf Geschicklichkeit und körperlich-geistige Regsamkeit ein. Alle Bewegungen werden von einem Minimum der Kraftleistung und von einem Maximum des Eigenschwunges getragen. Der Körper wirkt aus ungezwungener, freier Haltung; er schafft die Bewegungen aus der Brust, dem Rücken und dem Kreuz. In abwechselnder Kniebeuge links und rechts gleitet er rhythmisch, ohne je in steifer Versteifung der Beine ermatten zu müssen. Das Schulfahren muß wieder mehr und mehr in den Vordergrund rücken, denn es verbindet nicht nur den Fahrer mit dem Ski und vereinigt ihn vollständig mit der Winternatur infolge seines wertvollen, wesentlichen Stilgehalts, sondern es allein kann dem Frauen- wie dem Kinderkörper ohne jede Schädigung in seiner anmutig-schönen Auswirkung entsprechen. W. B.

7 Nationen bei Zweierbob-Weltmeisterschaft

Für die am 11. und 12. Februar in Schreiberhau stattfindende Weltmeisterschaft im Zweierbob sind bereits feste Zusagen von sieben Nationen eingegangen, und zwar aus Frankreich, Rumänien, Italien, Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Deutschland.

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart — eine große, volksdeutsche Kundgebung



Für das Deutsche Turnfest, das vom 22. bis 30. Juli in Stuttgart stattfindet, wird gegenwärtig eine säulenfreie Haupttribüne gebaut, die wie hier wiedergegeben.

D.A.I. Von der Deutschen Turnerschaft, dem ältesten und größten Deutschen Verband für Leibesübungen, wird vom 22. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest gefeiert. Der Vorstand der D. T. und die örtlichen Veranstalter dieses größten deutschen Volks- und Arbeitsfestes hegen den dringenden Wunsch, daß zu dem Fest die auslanddeutschen Turner in möglichst großer Zahl nach Stuttgart kommen mögen. Das 15. Deutsche Turnfest, für die Auslanddeutschen besonders deswegen bedeutungsvoll, weil es in Stuttgart stattfindet der Stadt, die für sich vor allen anderen deutschen Städten in Anspruch nehmen kann, der Förderung des Auslandsdeutschtums besonders dienlich gewesen zu sein, wird den Gedanken deutscher Sammlung stärker als je bisher in den Vordergrund stellen und, wie aus den schon vorliegenden Voranmeldungen hervorgeht, zu einem bedeutungsvollen Treffen der Auslandsdeutschen werden. Seinen Mittelpunkt wird das Treffen in der „Deutschen Wehestunde“ haben, an der führende Männer Deutschlands das Wort ergreifen werden.

Für das Fest sind Einrichtungen vorgesehen, die in besonderem Maße der Betreuung und Führung der Aus-

landdeutschen dienen werden. So wird eine Geschäftsstelle des Kreises Ausland errichtet, die in der Nähe der Quartiere der Auslandsdeutschen für Auskünfte bereit stehen wird. Im Turnfahrtenbuch, das Ende März 1933 erscheinen wird, werden Turnfahrten und Hinweise gebracht, die für die Auslandsdeutschen besonders geeignet sind. Den zum Fest reisenden Auslandsdeutschen wird gegen Vorlage der Festkarte von der deutschen Grenze ab eine 50prozentige Fahrpreismäßigung eingeräumt. Diese Erleichterung sowie die Gewißheit, daß die Kosten für Unterkunft und Verpflegung während der Festtage in Stuttgart niedrig sein werden, bietet auch den minder bemittelten Deutschen im Auslande die Möglichkeit zu einer Teilnahme.

Um ausführliche Auskünfte über Einzelheiten wie Festkarte, Festbuch, Turnfahrtenbuch usw. zu erhalten, wende man sich an die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart, Büchsenstraße 19.

Tischtennis-Weltmeisterschaft in Baden

Zwölf Nationen treten zum Wettkampf an.

Die Kurstadt Baden steht in den kommenden Tagen im Mittelpunkt einer sportlichen Sensation. Vom 31. Januar bis zum 5. Februar werden in Baden die Weltmeisterschaften im Tischtennis ausgetragen. Hundertfünfzig Spieler von zwölf Nationen werden an den Weltmeisterschaften teilnehmen. Die zwölf Nationen, deren Spieler angemeldet wurden, sind: Deutschland, England, Frankreich, Jugoslawien, Lettland, Österreich, Ungarn, Wales, Rumänien, die Tschechoslowakei, Schweden und Amerika.

Sharkey — Schmeling — Baer

Nach dem „Newport Sun“ veranstaltete jetzt die amerikanische Vorgezeitschrift „Ring“ eine Umfrage bei 142 Boxgeperten nach dem besten Schwergewichtler der Welt. Hatte seinerzeit bei 60 Urteilen Schmeling die meisten Stimmen für sich, so trug diesmal Weltmeister Karl Sharkey den „Sieg“ davon. Sharkey führt die Rangliste, über deren Wert sich natürlich streiten läßt vor Schmeling, Max Baer, Stanley Poreba, Ernie Schaaf und Carnera an. In der Besprechung der Rangliste werden Schmeling's nächster Gegner Max Baer und auch der in Boston lebende Bonner Halbchwergewichtler Wolk Heuser als Boxer mit der größten Zukunft besonders lobend hervorgehoben.

Unfall von Fel. Walasiewicz. Die bekannte Amerikanerin Fel. Walasiewicz kürzte in Lemberg auf dem Wege zur Post und jag sich dabei einen Muskelriß zu, verbunden mit innerem Bluterguß. Auf Anraten des Arztes beschloß sie, nach Warschau zu fahren, wo das verletzte Bein durchleuchtet werden soll.

Kameradentreue



Der englische Flieger Hope ist auf der Suche nach dem auf seinem London-Kapstadt-Flug in den Alpen verlorengegangenen englischen Flieger Hinkler eine zeitlang selbst verschollen gewesen. Er jetzt die Nachforschungen weiter fort.

Fast 1/4 Stunden auf dem Rücken geflogen



Der italienische Fliegerleutnant Calacich ist 42 Minuten 37 Sekunden auf dem Rücken geflogen und hat damit eine neue Weltbestleistung aufgestellt.



Zu den Internationalen Schwimmwettkämpfen,

die am Sonnabend und Sonntag in Kopenhagen ausge tragen werden: (links): Lisa Rode, die deutsche Rekordschwimmerin, wird sich ein interessantes Treffen mit der dänischen Weltrekordlerin Elise Jacobsen (rechts) geben. In der Mitte Sprungmeister Eiler, der sich bei dieser Veranstaltung mit bester internationaler Klasse messen wird.

Aus dem Reich

Neuer Strach um Bachrach

Hausdurchsuchung bei einem Warschauer Rechtsanwalt

Vor einigen Monaten wurde in Warschau im Zusammenhang mit einer Schmuggelaffäre der frühere Polizeiaspirant Bachrach verhaftet. Polnischen Blättermeldungen zufolge wurde vor einigen Tagen unter der Aufsicht des Untersuchungsrichters für politische und Spionageangelegenheiten, Terczynski, und des Untersuchungsrichters Kieiner in der Privatwohnung von Bachrach eine Hausdurchsuchung durchgeführt, die wiederum allerhand belastendes Material zutage förderte, auf Grund dessen auch bei anderen Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. U. a. auch bei dem Rechtsanwalt Karniol, dem früheren Untersuchungsrichter und Staatsanwalt für politische Angelegenheiten. Man soll dort angeblich eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmt haben, deren Inhalt bis jetzt noch geheim gehalten wird. Karniol trat öfters als Verteidiger in Kommunistenprozessen auf.

Die Gefahr eines Streiks in der Handelsflotte

Hat sich nach Ablehnung sämtlicher Forderungen der Offiziere auf sozialem Gebiet und der Ankündigung einer Herabsetzung der Gehälter um 20 v. H. außerordentlich verschärft. In Gdingen kreisen jetzt mancherorts die Gerüchte, dass die Offiziere für unvermeidlich eine Intervention offizieller Stellen soll besorgen.

2000 Uniformen verbrannt

In der Kaserne des 22. Infanterie-Regiments in Stedice brach im Uniformlager Feuer aus, das sich mit großer Gewaltigkeit auf das ganze Lager ausbreitete. Trotz der sofortigen Rettungsaktion ist das ganze Lager mit 2000 Uniformen im Werte von 35 000 Zł. verbrannt.

Unrecht Gut erbeutet nicht

Der Kaufmann Herich Majer Handelman aus Sulmierzce schuldet dem Finanzamt an Steuern einen größeren Betrag. Da er nun befürchtete, daß man ihm alle seine Wertgegenstände zur Begleichung der Steuern mit Beschlag belegen könnte, beschloß er, kein Geld und alle Wertgegenstände im Dien zu verstecken, und so brachte er im Dienstloch 600 Złoty Bargeld, zwei Wechsel auf je 2000 Zł. und Schmuckgegenstände im Werte von 10 000 Zł. unter. Die Mutter Handelmans, die davon nichts wußte, machte nach am gleichen Tage Feuer im Dien, so daß der ganze Schatz verbrannte.

Agter. Spenden. Im Laufe der letzten 6 Wochen sind in der Kirchenkanzlei folgende Spenden eingeworfen: Für die Waisen: N. N. 20 Zł.; Herr Anna Srobel 5 Zł.; N. N. 20 Zł.; Herr Antia und Maria Stenel 5 Zł.; N. N. 4 Zł.; N. N. 5 Zł.; N. N. 5 Zł.; N. N. 5 Zł.; N. N. 5 Zł.; Frau Wanda Steinfel 5 Zł.; Herr Otto Knecht-Radosz 5 Zł. — Für die Greisen: Herr Otto Knecht-Radosz 10 Zł.; Frauenverein in Radosz 15 Zł.; N. N. 5 Zł.; Frau Emilia Jodel 10 Zł.; N. N. 4 60 Zł. — Für die Greisen und Waisen: Frau Anna Wodrow 4 Zł.; N. N. 10 Zł.; N. N. 10 Zł.; Plantationskommission der Kaiserlichen Selbsthilfe 580 Zł.; Herr Adolf Wamer und Frau sowie Herr Edwin Krik und Frau 50 Zł. — Für die Armen: N. N. 5 Zł.; Herr Hermann Janel 20 Zł.; Herr Dr. Knecht 8 Zł.; Frau Paula Knecht 5 Zł.; N. N. 5 Zł.; N. N. 5 Zł.; Herr Teofil Knecht-Lody 5 Zł.; Herr Knecht-Radosz 5 Zł.; Frau A. Knecht 1 Zł.; N. N. 20 Zł.; N. N. 5 Zł.; N. N. 3 Zł.; Herr Adolf Knecht 5 Zł.; Herr K. Knecht-Lody 3 Zł.; Herr Leon. Knecht-Lody 20 Zł. — Für die Kinderbewahranstalt: N. N. 10 Zł. — Für die Reiterverein: Herr Julius Hanel 5 Zł. — Den jüd. Spendern dankt herzlich Pastor A. Kallmann.

— **Wohltätigkeitskonzert.** Wie bereits berichtet, findet am heutigen Sonntag, den 22. d. M., um 5 Uhr nachmittags ein großes Kirchenkonzert im Rahmen unserer Wohltätigkeitsanstalten statt. Zum ersten Male werden unsere Glaubensgenossen die Möglichkeit haben, ein Violinkonzert des bekannten Konzertmeisters Herrn Hans Franzos zu hören, der, wie uns die Lobber Tagespresse berichtet, die Zuhörer durch sein Spiel in Bann verlor. Diesen Kunstgenuss sollte sich diesmal trotz der schweren Zeit, niemand entgehen lassen. Dieser große Kunstgenuss, dabei noch das schöne Remise, ein edles Werk für unsere Anstalten davor zu haben, dürfte wohl zur Genüge die Veranstaltung rechtfertigen. Die Kirche ist aufgegeben. Alle Glaubensgenossen laßt ich in diesem Kirchenkonzert herzlich ein. Pastor A. Kallmann.

Tagung der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft“

Der große Saal des Zoologischen Gartens in Polen war nahezu gefüllt, als Freiherr von Massenbach-Konin die diesjährige Tagung der „Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.“ eröffnete. Senator Dr. Busse-Lupatyn hielt nun einen Vortrag über das Thema:

Vorschläge zur Bänderung der Not der Landwirtschaft.

Herr Senator Dr. Busse führte folgendes aus:

Wir Landwirte sind zu unserem Bedauern gezwungen, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß für unsere Erwerbslage eine andauernde Verschlechterung zu verzeichnen ist. Der Index der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte ist seit dem Jahre 1928 um 55 Prozent gefallen; von diesem Prozentsatz entfallen allein auf das letzte Jahr 24 Prozent. Die Störungen im Wirtschaftsleben der Völker könnten sich heiligen lassen, wenn eine Anzahl von Bedingungen erfüllt würden. Der Weltmarkt ist seit 1929 um 42 Prozent zurückgegangen und weist auch weiter eine fallende Tendenz auf. Eine Besserung könnte erst wieder eintreten, wenn die Staaten sich entschließen könnten, Handelsverträge auf lange Sicht abzuschließen; sie müßten von dem Mißtrauen, das heute die Welt beherrscht, abgehen und vor allem auf die Autarkiebestrebungen verzichten.

Eine weitere Vorbedingung für bessere Zeiten wäre die Beseitigung der Überproduktion an Getreide. Wenn sich die Farmer gezwungen sehen sollten, die kostspieligen Motoren, die sie in den guten Zeiten angeschafft haben, durch billigere Zugtiere allgemein zu ersetzen, würden die Getreideüberschüsse durch Verfüllung verschwinden. Ferner könnte nach einer Berechnung des bekannten Schweizer Nationalökonom Baur die Überproduktion an Getreide durch Verfüllung an Schweine vollständig ausgeglichen werden, wenn die Konsumkraft der Menschheit gehoben würde und 300 Millionen Menschen (in Europa leben 300 Millionen) je 2 Kilogramm Schweinefleisch im Jahre mehr als gegenwärtig verzehren würden. Schließlich würde in Amerika alles heute unverkäufliche Getreide verschwinden, wenn man sich dort entschließen könnte, das Getreide zu Spiritus zu verbrennen und gleichzeitig auf geistlichem Wege eine Verminderung von 8 Proz. Spiritus zum Betriebsbenzin für Motoren vorzunehmen wollte. Diese Idee ist keine utopische, da die Tschechoslowakei eine Verminderung von Spiritus in der hohen Quote von 20 Prozent im Interesse der Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion bereits eingeführt hat. Würde man sich in Polen zu einem ähnlichen Vorhaben entschließen, wäre bei uns im Lande die schmerzliche Sorge um die Kartoffelverwertung mit einem Schlage gelöst.

Allen diesen verschiedenen „Wenn“ steht jedoch ein bitteres „Aber“ entgegen. Die rauhe Wirklichkeit erlaubt uns im Augenblick nicht, diesen Projekten und Zukunftshoffnungen nachzugehen.

Die Landwirte, die 70 Prozent der Bevölkerung darstellen, sind nicht nur die größten Produzenten im Lande, sondern auch die wichtigsten Konsumenten. Die Rolle des größten Produzenten wird belegt durch die Handelsstatistik nach der im Jahre 1931 die Landwirtschaft einen Ueberschuß von Ausfuhr zur Einfuhr von 721 Millionen gehabt hat, während sich für den Bergbau nur ein Plus von 332 Millionen für die Industrie ein Minus von 238 Millionen und für den Auslandsverkehr von gemischten Waren ein Minus von 384 Millionen ergibt. Andererseits ist das Landvolk infolge seiner zahlenmäßigen Stärke der größte Konsument. Die Unrentabilität der Landwirtschaft hat wie allgemein bekannt die Katastrophe in den Städten bei der Kaufmannschaft, den gewerblichen Betrieben und beim Handwerk herbeigeführt; sie ist auch die Ursache für die Arbeitslosigkeit und die Landflucht. Im Falle der Fortdauer des heutigen Zustandes wird eine ernste Gefährdung der staatlichen und privaten Banken der Genossenschaften und letzten Endes der Staatseinnahmen unvermeidlich sein. Die Zusammenfassung aller dieser Gesichtspunkte kann nur zu Schlussfolgerungen führen, daß so wichtig an sich die Bestrebungen sind, die Wirtschaften in vernünftigen Maße zu verbilligen, der Schwerpunkt zu legen auf:

eine erhebliche Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte.

Heute sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte, worüber nirgends ein Zweifel besteht, anormal.

Wer sich in dieser Weise zu der heutigen Lage einstellt, hat die Pflicht, die Frage zu beantworten: „Wie können die Preise für landwirtschaftliche Produkte bei uns im Lande gehoben werden?“ Die Antwort kann nur lauten: „Durch Ausfuhr der Ueberschüsse zu angemessenen

Preisen und Schaffung eines gesunden Inlandmarktes.“ Wenn die Exportpreise bis heute zu niedrige waren, so liegt die Schuld an den zu niedrigen Exportprämien. Die Ausfuhrprämien für die Landwirtschaft haben in den letzten 3 Jahren zusammen 92 Millionen ausgemacht, also im Jahresdurchschnitt noch nicht 31 Millionen; sie wurden übrigens nicht nur für Getreide, sondern auch für Butter, Speck und Baconschweine verausgabt. Bei Zugrundelegung einer verdreifachten Prämie würde die Staatskasse nur um einen Mehrbetrag von etwa 20 Millionen belastet werden.

Wenn die Staatskasse glaubt, diese Summe aus den laufenden Staatsmitteln nicht entnehmen zu können, so gibt es noch einen anderen Weg, diese Summe flüssig zu machen. Seit geraumer Zeit sind sich ernsthafte Finanzpolitiker darüber einig, daß die Einschränkung des Geldumlaufs und die sogenannte Deflationspolitik zu weit getrieben worden sind. Zurzeit beträgt der Geldumlauf in Polen nur etwa 40 Zloty auf den Kopf der Bevölkerung, und zwar 30 in goldbedeckten Banknoten und 10 Zloty in ungedecktem Kleingeld. Diese Summe ist gemessen an den Umlaufsmitteln anderer europäischer Staaten, überaus niedrig und dürfte dem polnischen Staat in einer Rangliste einen der letzten Plätze anweisen. Eine Vermehrung der Geldmittel ist hiernach im Interesse aller schaffenden Stände im Lande dringend erwünscht. Dieser Wunsch enthält nicht das Verlangen nach einer Inflation, deren verheerende Wirkung wir alle noch in Erinnerung haben, auch nicht nach der Aufgabe der Golddeckung, die voraussichtlich den Ruin unserer Baluta zur Folge haben würde. Mein Antrag geht auf

Herabsetzung der Goldbedeckungsquote.

die Unbedenklichkeit von dem heutigen Satz von 40 Prozent auf 35 Prozent ermäßigt werden könnte. Damit würde die Möglichkeit gegeben, den Banknotenumsatz um etwa 150 Millionen zu erhöhen. Eine Gefahr für die Bewertung des Zloty im Ausland kann sich in dieser Vermehrung der Banknoten nicht erbilden. Es gibt angelegene Banknoten in der Welt, die mit einer geringeren Deckung als 35 Prozent ausgestattet sind; andererseits würden die neu herausgegebenen Noten nicht im Mißverhältnis zu dem wirklichen Geldbedarf des Landes stehen. Der neue Banknotenvorrat müßte nur in erster Linie dazu dienen, der Staatskasse ein unverzinsliches Darlehen in der Höhe zu gewähren, wie sie durch die zu bezahlenden Exportprämien bedingt ist. Damit würden die Mittel für die vorgeschlagene Aktion gegeben sein.

Nunmehr erlittene Herr Hauptgeschäftsführer Krafts Polen den Bericht über das Geschäftsjahr 1932 der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Danach zählt die Gesellschaft rund 10 200 Mitglieder. Die angeschlossene Zeitschrift ergab die Zahl von 1 800 000 Margen. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Ortsvereine beträgt 194. Hierzu kommen noch 25 Kreisvereine. Die Bemühungen im Verein mit den anderen Verbänden, unsere Landwirte vor einer neuen öffentlichen Abgabe zu bewahren, waren erfolgreich. Es handelt sich um die beabsichtigte Einführung eines Handelsversicherungsmopols. Diese einmütige Ablehnung hat es zu Fall gebracht.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kagnitz-Stettin hielt darauf ein etwa dreiviertelständiges Kolleg über Beobachtungen über Wirtschaftsbedingungen unter besonderer Berücksichtigung von häufig vorkommenden Fehlern in Betrieben.

Nachmittags 3 Uhr fand im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Landfrauenversammlung unter der Leitung der Frau Margarete von Treslow-Radoszowa statt, die mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Frau von Treslow-Radoszowa, Vorstandsmitglied des Frauenvereins bei der Melage, hielt einen Vortrag über „Die ländliche Hausfrau“. Eine Filmvorführung bildete den wirkungsvollen Schluß der interessanten verlaufenen Versammlung.

Zu gleicher Zeit fand im großen Saale des Zoologischen Gartens die Generalversammlung des Arbeitsverbandes unter der Leitung seines Vorsitzenden, Domänenpächters Siegmund-Karagatska. Die von etwa 350 Personen besuchte Versammlung befaßte sich mit landwirtschaftlichen Lohnverhältnissen, die eine lebhaft ausgeführte Beratung und Diskussion für die Tarifkommission gaben.

Den Schluß der Tagung bildete ein zweiter fachwissenschaftlicher Vortrag des Professors Dr. Richter vom Institut für Rütterungslehre der Universität und Forschungsanstalt für Tierrecht in Tschornik bei Breslau über „Zweckmäßige Fütterung unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen“.

Die Mißbräuche im Staatlichen Anleiheamt

Der Staatsanwalt hat jetzt mit der Abfassung der Anklageakte in der Angelegenheit der Mißbräuche im Staatlichen Anleiheamt begonnen. Die Untersuchungsakten füllen 7 große Bände.

Nach Abschluß der Untersuchung erweist es sich, daß die Mißbräuche viele Hunderttausend Zloty betragen. Sie wurden auf eine so fündige Art verübt und die Schuldigen gingen so vorsichtig zu Werke, daß die Behörden noch jetzt nicht ganz im Klaren darüber sind, wer eigentlich zur Verantwortung gezogen werden muß. Vorläufig werden zwei Beamte, Jaworski und Jarkiewicz, sowie drei Vermittler, Kaczor, Mieski und Symczak, in den Anklagezustand versetzt.

Unerhörte Zustände haben — wie aus der Anklagechrift hervorgeht — im Staatlichen Anleiheamt geherrscht. Dieses Amt wurde letzterzeit zum Zweck der Aufwertung der Inflationsanleihe gegründet. Es wurden sofort 140 Beamte kontraktmäßig angestellt, ohne daß deren Fachbefähigung geprüft worden wäre. Die Folgen machten sich bald fühlbar. Trotz so vieler Beamten ging die Arbeit nur langsam vorwärts und dauerte Jahre. Diesen Sach-

verhalt beschloßen zwei Beamte, darunter der Bürochef Jaworski, zu benutzen.

Ihre Kombination beruhte darauf, daß sie mit einer Anzahl Betrügern in Verbindung traten und die von diesen „Vermittlern“ gelieferten Arbeiten erledigten, während Personen, die sich selbst um die Erledigung ihrer Angelegenheiten bemühten, hingezogen wurden. Dann wurden den Helfershelfern die Namen derjenigen Personen mitgeteilt, deren Angelegenheiten verzögert wurden. Die Vermittler suchten diese Leute auf und machten ihnen den Vorschlag, gegen eine entsprechende „Vergütung“ das Verfahren zu beschleunigen. Diese „Vergütung“ betrug mindestens 1000, in vielen Fällen aber auch 30 000 Zloty und darüber.

In den Taschen der Betrüger verschwand etwa eine Million Zloty einen gewissen Teil des erzwungenen Geldes erhielten dann natürlich die Beamten.

Es wurde festgestellt, daß die „Vermittler“ ein großes Büro in Warschau unterhielten und Agenten in allen größeren Städten des Landes besaßen.

Es werden etwa zweihundert Personen als Zeugen vorgeladen werden.

Pilsudski schenkt einem Juden 8000 Zł. Steuern

B. In Romne sollte ein gewisser Judek Bermann, der früher Handel trieb, den Betrag von 8 000 Zloty an rückständigen Steuern entrichten. Auf alle seine Gesuche um Streichung der Schuld erhielt er abschlägigen Bescheid. Bermann beschloß hierauf, Marshall Pilsudski um Streichung der Steuerhuld zu bitten und wies in seinem Gesuch auf die Verdienste hin, die er sich um den Staat erworben hatte. Vor einigen Tagen wurde nun Bermann nach dem Steueramt zitiert, wo man ihm erklärte, daß ihm die Schuld erlassen sei.

„Einschläferer“ an der Arbeit

Im Abteil 2 Klasse des Zuges Sosnowice—Warschau wurde der Einwohner von Bendzjeow, Herr Jakob Wajtkis, mit Opium eingeschläfert und beraubt. Die Diebe schnitten ihm die Tasche heraus und raubten 2240 Zloty.

Pabianice. Konzert für die Lodzer Rundfunkfamilie. Heute um 12 Uhr 45 Min. treten in dem städtischen Kino Fogg, der beliebte Tangosänger, und Bohensti, der Anführer des Warschauer Rundfunks, auf. Veranstalter dieses Konzerts ist die Pabianicer Abteilung der Lodzer Rundfunkfamilie. Der Reinertrag ist für den Bau eines Internats für blinde Kinder bestimmt.

B. Radom. Mißbräuche in der jüdischen Gemeinde? Die Staatsanwaltschaft in Radom hat in der jüdischen Gemeinde die Bücher prüfen lassen und dabei eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmt.

Lublin. Liebesdrama. Hier erschloß sich der Angestellte des Bezirksbodenamts, der 52jährige Alwin Czarniecki, Vater von drei Kindern, lebte Czarniecki mit seiner Frau bereits seit einigen Jahren in Trennung. Er liebte ein Mädchen namens Kowal und wohnte auch mit diesem zusammen. Vor einigen Tagen verließ ihn die Kowal und zog zu ihrer Mutter. Czarniecki ging zu ihr, um sie mit sich zu nehmen, aber seine Geliebte wollte nichts mehr von ihm wissen, stieß ihn zurück und ging aus dem Zimmer. Er wollte ihr nach, konnte sie aber nicht mehr einholen. Da gab er einen Schuß ab. Der ging fehl, aber die Kowal war so erschrocken, daß sie stürzte. Czarniecki glaubte nun, sie getötet zu haben und erschloß sich.

Bromberg. Ein Ehepaar nach 14 Tagen tot aufgefunden. Eine in ihren Einzelheiten noch völlig ungeklärte Tragödie hat sich hier zugetragen. Der Eisenbahner Ludwig Lufasiewicz, 38 Jahre alt, wohnte mit seiner 33jährigen Ehefrau Anna im Hause Alexanderstraße 9. Lufasiewicz hat sich bei seiner Behörde wegen Grippe am Neujahrstage krank gemeldet und war seitdem nicht im Dienst erschienen. Da er weder sein Gehalt abgehoben hat, noch irgendwelche Meldungen seiner Behörde zukommen ließ, erschien am gestrigen Tage ein Eisenbahner an der Tür der Wohnung des Lufasiewicz, um sich nach dessen Ergehen zu erkundigen. Auf sein Klingeln und Klopfen wurde ihm nicht geantwortet. Aus diesem Grunde und da man zudem den Briefkasten mit Poststücken und Zeitungen überfüllt vorfand, einschloß man sich, die Polizei zu benachrichtigen. In deren Anwesenheit wurde die Wohnung geöffnet. Man fand den Eisenbahner in seinem Bett als Leiche auf, während seine Frau neben dem Bett mit einem Kopftuch tot aufgefunden wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt eine Kohlenoxydgasvergiftung vor.

Wilna. Liebesdrama. Im Dorf Kubaczki in der Wilnaer Wojewodschaft, hat der Landwirt Konstanty Smiałowicz seine Braut erschossen, die er der Untreue verdächtigte, und darauf Selbstmord verübt.

Geschäftliche Mitteilungen

Wäscheverkauf bei W. Knapp

Der Ausverkauf in dem bekannten Wäschegeheimnis von W. Knapp, Petrikauer Straße 101, bringt eine Fülle verschiedener Damenwäsche in Wäsche, Toilette de Soie, Hanf, Madapolam und Opal, gestickt und mit Spitzenbesatz, für jedermanns Geschmack, sowie Tisch- und Kinderwäsche, Taschentücher u. a. in größter Auswahl und zu äußerst niedrigen Preisen.

Es ist wirklich eine vorzügliche Gelegenheit für jede sparame Hausfrau, ihre Wäschevorräte zu ergänzen und den Wäschebedarf wieder mit dem Nötigsten auszufüllen, denn Wäsche spielt eben eine sehr große Rolle im Haushalt.

Ganz besonders hübsch und auch sehr praktisch ist z. B. die bunte Wäsche, Nachthemden und Hemdhosen in sehr netten Mustern und Farben und vorzüglicher Qualität, sowie reizende in- und ausländische Taschentücher.

Es ist überhaupt allerhand da, jeder wird bestimmt etwas für seinen Geschmack und — seine Tasche finden.

Daher gilt in diesen Tagen für alle Frauen die Parole: Kauf Wäsche im Ausverkauf bei Knapp!

Was erklärt den großen Erfolg des „Konsum“? Vor allem die hohe Qualität seiner Waren, die sensationell niedrigen Preise, die tadellose und qualifizierte Bedienung. Sie machen das einzige Kaufhaus unserer Stadt, den „Konsum“ (Kosciuszki 54, Zufahrt mit der 10 und 16), zu dem populärsten Unternehmen dieser Art in Lodz und bewirken, daß die Zahl der Kunden ständig anwächst. Alle Abteilungen des „Konsum“, angefangen von der für Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, Tisch- und Bettwäsche, aus den besten Stoffen und in den elegantesten Mustern über Schürzen, Socken, Schuhe, Woll- und Baumwollstoffe, sind reichlich versehen. Aber auch die Lebensmittel- und Kolonialwarenabteilung sind überaus empfehlenswert. Eine besondere Gelegenheit sind die Meßer und Sekundärwaren sowie die durch ihre hervorragende Qualität bekannten Waren der Marke K. D., die zu Fabrikpreisen verkauft werden. Außerdem erledigt der „Konsum“ auch den Paketversand nach Sowjetrußland.

Eltern sollen an der Erziehung und Gesundheit ihrer Kinder nichts fehlen lassen. Die wissenschaftlichen Arbeiten über den Wert der Vitamine sind ein großer Fortschritt für die Erziehung und das Wachstum des Kindes, sowie für die Behandlung der rachitischen und skrofulösen Kinder von ganz besonderer Bedeutung. Jede Mutter müßte ihrem Kinde mehrere Wochen lang Scotts Emulsion geben, weil sie hierdurch das Kind widerstandsfähig macht gegen Ansteckungsgefahr, wie Erkältung, Grippe und dem Kinde wertvolle Nährmittel in leichter Weise zuführt.

Heute in den Theatern

„Thalia“-Bühne im „Scala“-Theater. — 5,30 Uhr nachm.: „Stöpsel“.

Teatr Miejski. — Nachm.: „Krzyszcie Chiny“, abends: „Plac paryski 13“.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Medor“, abends: „Sprawy poune“.

Teatr Popularny. — Nachm. u. abends: „Peppina“.

Aus aller Welt

Noch ein russisches Expeditionsschiff beschädigt

„Malggin“ wird abgeschleppt werden

Moskau, 21. Januar

Aus Archangelsk wird berichtet, daß das sowjetrussische Expeditionsschiff „Persej“ auf der Fahrt nach Spitzbergen zur Vornahme von Vermessungsarbeiten in einen schweren Sturm geraten ist und ernstlich beschädigt wurde. Die „Persej“ hofft aber, aus eigener Kraft Murmansk zu erreichen.

Nach einem Funkpruch des Kapitäns des Eisbrechers „Dent“, der dem verunglückten Eisbrecher „Malggin“ Hilfe brachte, besteht die Hoffnung, daß auch „Malggin“ in den nächsten Tagen nach Murmansk geschleppt werden kann.

Vier russische Gelehrte bei Experimenten getötet

In Moskau sind vier russische Gelehrte, Kusnezow, Gorbunow, Grebenschikow und Popow, bei Versuchen im Gebäude des Starkstromtrucks ums Leben gekommen. Außer diesen vier Gelehrten soll noch eine Gruppe von 6 Arbeitern, die an den Versuchen teilgenommen hat, umgekommen sein. Von amtlicher Seite wird über die Todesursache nichts mitgeteilt. Nach privaten Meldungen soll es sich um eine Explosion beim Ausprobieren einer auf militärischem Gebiet liegenden Erfindung handeln.

Eine Bestätigung der Nachricht von amtlicher russischer Seite ist nicht zu erhalten.

Niesige Dynamit-Explosion

30 Tote, 35 Verletzte.

Bei einem Explosionsunglück in Morelia (Mexiko), das sich in einem Lagerhaus der Regierung ereignete, wurden 30 Personen getötet und 35 schwer verwundet. 30 Häuser sind zerstört worden, die ganze Stadt wurde erschüttert. 100 Soldaten, die in dem Gebäude kaserniert sind, waren glücklicherweise im Augenblick abwesend.

Im Gefängnis erstarben und verhungert

Im Gefängnis von Turnu Severin in Rumänien sind zwei Gefangene erstarben bzw. verhungert. Die Presse ist darüber sehr erregt und stellt fest, daß die Lebensmittellieferanten schon seit Jahr und Tag nicht mehr bezahlt worden seien. Auch hätten der Direktor und das übrige Personal seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen, so daß für die Gefangenen nichts hätte getan werden können. Auch Brennholz sei nicht mehr vorhanden. Viele Gefangenen seien so geschwächt, daß sie sich kaum noch auf den Füßen halten könnten. Das Justizministerium habe eine Untersuchung der Mißstände angeordnet.

Die Frau mit zwei Seiten

Mrs. Meyrick, die „Königin der Nachtklubs“, ist in London an Influenza gestorben. Mrs. Meyrick hat ein bewegtes Leben hinter sich. Sie stammt aus Irland und hat in den letzten zehn Jahren das Nachtleben der englischen Hauptstadt maßgebend beeinflusst. Hierbei ist es ihr gelungen, nicht nur ihre beiden Töchter an Peers der Krone zu verheiraten, sondern auch dreieinhalb Jahr im Gefängnis zu verbringen.

Mrs. Meyrick, die „Königin der Nachtklubs“, ist und wurde dauernd wegen Uebertretung der Schankkonzession und ähnlicher Vergehen bestraft. Sie war im Londoner Frauengefängnis eine bekannte Persönlichkeit, stand sich dort ausgezeichnet mit dem ganzen Personal und schien die verschiedenen Absteiger ins Gefängnis außerordentlich zu genießen. Ihre Klubs sind in den letzten zehn Jahren mehrere Duzend Male von der Polizei geschlossen worden, nur um immer wieder unter anderer Form und anderem Namen aufgemacht zu werden.

Telefonatsprach vor dem Selbstmord

Eine nächtliche Tragödie spielte sich dieser Tage in Potsdam ab: die 22jährige Gattin des Zahnarztes Dr. Carl Schwerzel aus der Nauener Straße 36 beging unter ungewöhnlichen Umständen Selbstmord.

Nachts gegen 12,30 Uhr wollte eine Dame telefonisch beim Telegrafamt in Potsdam eine Depesche aufgeben. Der Beamte fiel das mühselige Sprechen der Anruferin auf. Plötzlich wurde die Aufgabe des Telegramms unterbrochen, und die Beamte hörte einen dumpfen Fall. Sie ermittelte die Wohnung Dr. Schwerzels und benachrichtigte sofort die Polizei. Als die Beamten in der Wohnung eintrafen, fanden sie Frau Schwerzel leblos am Boden liegend. Sie hatte sich aus unbekannten Ursachen mit einer großen Dosis Kokain vergiftet. Ein hinterlassener Brief an ihren Mann wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Schönheitskönigin wird hingerichtet

Einer Meldung aus Los Angeles zufolge wird dort am 17. Februar eine der schönsten Frauen Amerikas, die Schönheitskönigin von Colorado, die 23jährige Ruth Jud, gehängt werden. Ruth Jud hat zwei Freundinnen aus Eifersucht ermordet, deren Körper in Stücke geschnitten und diese in einem Koffer als Gepäck auf der Eisenbahn aufgegeben.

10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung des Rauschgifthandels in Berlin haben bei einem Spediteur annähernd 10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt.

Besondere Schecks für Blinde

Eine New Yorker Bank hat kürzlich den ersten Scheck in Blinden-Punktierschrift in Zahlung genommen. Die Bank zögerte zunächst, erkannte aber schließlich an, daß es sich um einen im Sinne des Gesetzes geschriebenen und vom Aussteller unterzeichneten Scheck handelte. Damit ist ein weiterer Schritt zum Schutze der Blinden getan, denn nur so kann der Blinde sich selbst davon überzeugen, daß er hinsichtlich des Scheckbetrages nicht getäuscht wird.

Ein Schnellzug — zwei Passagiere!

Die Prager Zeitung „Ceske Slovo“ hat festgestellt, daß an einem Tage der letzten Woche der Schnellzug Prag — Berlin mit nur . . . zwei Passagieren aus Prag abgereist ist. Diese Schrumpfung des Eisenbahn- und Fremdenverkehrs ist nicht bloß eine Folge der Wirtschaftslage, dies kommt auch von den Geldschikanen und den schroffen Geldkontrollen, mit denen jeder Reisende heute beim Grenzübertritt rechnen muß.

„Unterwelt“-Schlacht im Film-Paradies. Wie aus Hollywood gemeldet wird, hat sich dort ein blutiger Kampf zwischen Mitgliedern verschiedener Unterweltvereinigungen abgespielt. Der Führer der Bootlegger in Hollywood, Harry Meager, und einer seiner Komplizen wurden unmittelbar vor Meagers Haus erschossen. Nach Ansicht der Polizei sind die Mörder in den Reihen einer feindlichen Bootlegger-Organisation zu suchen. Ein weiterer Komplize Meagers wurde in der Nähe einer Brücke ebenfalls erschossen.

Bergwerkunglück. Aus Beuthen wird gemeldet: Auf der zweiten Sole der „Gräfin Johanna-Schachtanlage“ bei Bobrek ereignete sich am Sonnabend abend gegen 8 Uhr ein Bergwerkschlag. Zwei Mann wurden verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man hofft, die Verschütteten lebend bergen zu können.

Lokomotive explodiert: 6 Tote. Unweit Randawa in Kurland explodierte eine Lokomotive eines im Walde arbeitenden Sägewerks. 6 Arbeiter wurden getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

Gruppenerien in Düsseldorf. Infolge der immer weiter um sich greifenden Grippe haben nunmehr die staatlichen Kreisärzte für den Stadtkreis Düsseldorf die Schließung sämtlicher Schulen für die Zeit vom 21. bis 23. Januar einschlägig angeordnet. Am Montag, den 30. Januar, soll der Unterricht wieder aufgenommen werden.

Das Kamel soll das dänische Pferd ersetzen. Ein Landwirt in Naestved macht ernsthafte Propaganda für die Einführung des asiatischen Kamels als Haustier der dänischen Landwirtschaft. Er begründet dies damit, daß das asiatische Kamel als Haustier erheblich stärker und fleißiger als das Pferd sei. Es solle ausschließlich von Heu und Stroh leben können. In Kanada habe man bereits mit dem asiatischen Kamel erfolgreiche Erfahrungen gemacht. Das Kamel könne besonders auf dem westlich-kandinavischen Seeboden nützlich sein. Diese Anregung scheint durchaus ernst genommen zu werden.

kfp. Scheidung nach der goldenen Hochzeit. Ein seltener Fall hat sich in England ereignet. Wie aus London berichtet wird, hat eine Mrs. Mac Cormick nach 52-jähriger Ehe die Scheidung beantragt. Sie und ihr Gatte sind 75 Jahre alt. Bis vor etwa acht Jahren hat das Paar in völliger Harmonie gelebt.

Gr. Ueber eine halbe Million Deutsche in Südlawien. Unser rumänischer Berichterstatter schreibt uns: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen wohnen in Südlawien 510 999 Deutsche, 470 000 Madjaren, 440 000 Albaner, 180 000 Rumänen, 150 000 Türken. Außerdem gibt es noch kleine Splittergruppen, die nicht im einzelnen bezeichnet sind.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkäse mit dem Vermerk „Freie Presse“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erfindungen eingeklagt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Anstöße werden ordnungsgemäß nicht erteilt, mündliche nur in Briefkasten an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwältin wird in Briefkasten nur Unwärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind abzulehnen.

A. M. Mangels eines Redaktionsdetektivs können wir Ihre Anfrage nicht beantworten.

Schreierin G. G. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

A. A. Leider noch nicht druckreif.

Blantoweschel. Alle Blantette sind noch gültig bis auf diejenigen, die den Vermerk „z trzymiesięcznym terminem“ tragen.

B. Z. Eine Möglichkeit, billig nach Zatoname zu gelangen, haben Sie am Dienstag. Um 22,30 Uhr geht ein Sonderzug ab. Fahrpreis: 2. Klasse 86 Zl., 3. Klasse 24 Zl. Die Fahrkarten verkauft Wagons Lits-Cool.

Heute in den Kinos

Adria: „Der Affenmenschen“ (Johnny Weissmüller).
Capitol: „Die blonde Venus“ (Marlene Dietrich).
Castro: „Gerichte in der Nacht“ (Antia Page, Lewis Stone, Phillips Holmes).

Corio: „Bolga, Bolga.“ (Klein-Rogge, Schlettow) und „Der tolle Ritter“ (Richard Talmadge).

Dom Ludowig: (gr. Saal): „Die Bekannte aus dem Schlafwagen“ (Marlene Dietrich); (kl. Saal): „Der Teufelsreiter“, „Der Schreden der Wüste“.

Grand-Kino: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel“ (Gustav Fröhlich).

Luna: „Das Paradies der Bassische“ (Anny Ondra).

Metro: „Der Affenmenschen“.

Oswiatowe: „Die Abenteuer Tom Samplers“ (Zadie Cogan) und für Erwachsene: „Troika“ (Olga Tschadowa).

Palace: „Niemandsländ“.

Przedwiośnie: „Frau für eine Nacht“ (Mary Glorn, René Lefebvre).

Sinfia: „Die Frau und der Spion“ (Brigitte Helm, Willy Fritsch).

Splendid: „Die Odschlofen“ (Sowitino).

Victoria: „Pionier des Westens“, „Das Grab des unbekannten Soldaten“.

Etwas freundlicherer Jahresbeginn in Polen

Der Geschäftsgang in Industrie und Handel. — Industrielle Lage stellenweise leicht gebessert. — Aber noch immer depressives Wirtschaftsbild. — Die Zukunft des Arbeitsmarktes und Verbrauchs hängt zunächst von öffentlichen Investitionen ab.

Kaum dass das neue Jahr seinen Einzug gehalten hat, erheben die wirtschaftlichen Probleme wieder drohend ihr Haupt und es bedarf einer erhöhten Kraftanstrengung auf allen Gebieten, um ihrer Herr zu werden. Tatsächlich hat in den internationalen Wirtschafts- und Finanzkreisen schon an der Schwelle des neuen Jahres ein Hochbetrieb eingesetzt, der den Zwang der Umstände und den guten Willen der leitenden Staatsmänner bezeugt, fünfzehn Jahre nach Kriegsende eine Konsolidierung in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten herbeizuführen. In Genf haben sich die Vertreter von mehr als 40 Staaten versammelt, um über die internationale Verkürzung der Arbeitszeit zu beraten, eine Konferenz, von deren günstigen Abschluss man eine Erhöhung der Beschäftigtenzahl und eine Linderung der Arbeitslosigkeit in allen Ländern der Welt erwartet. Daneben werden zwischen einzelnen Staaten neue Handelsvertragsverhandlungen geführt, von deren Abschluss Entscheidungen abhängen, die die künftigen Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander entscheidend zu beeinflussen vermögen. Ueberall ist man daran, den Weg für den Konjunkturaufschwung vorzubereiten.

Auch in Polen blickt man in den letzten Tagen der weiteren Entwicklung nicht mehr mit demselben Pessimismus wie bisher entgegen. Man ist hier der Auffassung, dass mit dem Jahre 1932 die Krise, die die Wirtschaft bis in die Grundfesten erschütterte, im wesentlichen überwunden ist. Der Konjunkturaufschwung sei beendet und jene Talsohle erreicht, nach deren Durchquerung ein neuer Anstieg beginnen könnte. Tatsächlich sind in der letzten Zeit die Klagen und die Befürchtungen etwas weniger heftig geworden. Man kann zwar nicht behaupten, dass im Geschäftsgang von Industrie und Handel bereits eine wirkliche Besserung eingetreten ist, aber wenn man heute in die einzelnen Branchen hineinhorcht, dann vernimmt man doch schon neben vielen sicherlich sehr berechtigten Besorgnissen manche Stimme, die für die nächste Zukunft etwas freundlicher urteilt. Man hat immer gewusst, dass eine Belebung nur von der Stärkung der Kaufkraft her erfolgen könnte. Nun stellt sich heraus, dass seit etwa sechs Wochen wieder viel intensiver eingekauft wird, als in den Monaten vorher, vor allem aber, dass nach dem recht mässigen Weihnachtsgeschäft der Umsatz nicht plötzlich abgerissen, sondern in manchen Branchen auch jetzt noch eine lebhaftere Tätigkeit zu beobachten ist. Der milde und schneelose Winter bis über Weihnachten hat wohl in den ausgesprochenen Saisonartikeln zunächst einen Ausfall gebracht, der Kälteeinbruch nach Neujahr hat aber zur Folge gehabt, dass die seinerzeit beim Einkauf von warmen Kleidern und Schuhen, von Sportartikeln und Wollwaren gefühlte Zurückhaltung aufgehört und die Nachfrage in der sonst toten Saison eingesetzt hat, so dass nunmehr gerade in jenen Zweigen eine leichte Geschäftsbelebung zu verzeichnen ist, welche vor Weihnachten über einen Ausfall geklagt hatten. Insgesamt ergibt sich für diese Zweige eine leichte Besserung gegenüber den Vormonaten, weil durch die Verteilung der Einkäufe auf einen längeren Zeitraum nicht nur die Quantität der abgesetzten Ware verbreitert, sondern auch mit weniger Kräften der gleiche und sogar gesteigerte Umsatz erzielt werden konnte.

Wenn man auf die Produktion selbst zurückgreift, so findet man allerdings neben einigen wesentlichen Belebungsmomenten noch bedenkliche Krisensymptome in genügendem Ausmasse. So ist in erster Linie fast die gesamte Schwerindustrie noch immer auf dem Krisentiefpunkt. Wohl konnten die oberschlesischen Werke ihren Betrieb nach Neujahr in etwas verstärktem Umfang wieder aufnehmen, aber der Absatz ist nach wie vor wenig befriedigend. Die Elektroindustrie ist angesichts der fast vollständigen Einstellung öffentlicher Investitionsaufträge sehr schlecht beschäftigt, ebenso ist auch die Eisen verarbeitende und die Blechindustrie nur mit einem ganz geringen Prozentsatz ihrer Kapazität ausgenutzt. Die Sensenindustrie hat ihre Tätigkeit fast vollständig einstellen müssen. Bei der Maschinenindustrie ist das Bild schlecht. Eine starke Unterbeschäftigung bei Mangel an Aufträgen macht sich hier bemerkbar. Sehr schlecht sind gegenwärtig die Spinnereien beschäftigt, die Glasindustrie ist fast vollständig stillgelegt. Auch die Baustoffindustrie kann selbstverständlich im Augenblick der toten Saison nicht über Aufträge verfügen, vor allem ist in den Zementwerken eine weitere starke Einschränkung notwendig geworden. Schliesslich ist auch noch zu erwähnen, dass die Lederindustrie ausserordentlich schwer zu kämpfen hat. Damit ist aber auch schon die Liste der von der Krise besonders arg betroffenen Industrien abgeschlossen und in den meisten übrigen Zweigen macht sich in der letzten Zeit eine gewisse Belebung bemerkbar. Vor allem ist der Kohlenbergbau etwas besser beschäftigt. In der chemischen Industrie ist ein Teil ausnehmend schlecht beschäftigt, insbesondere die Kunstdüngerherzeugung,

welche unter der Notlage der Landwirtschaft zu leiden hat. Dagegen florieren viele andere Zweige, was für Schwermetallien wie auch für andere chemische Produkte gilt. Dass hier die Aussichten günstiger beurteilt werden, geht daraus hervor, dass einzelne Betriebszweige neu aufgenommen worden sind. Auch in der Gummiindustrie ist die Beschäftigung eher gebessert. Der Inlandsabsatz zeigt eine leichte Steigerung, der Export von Gummivaren liegt allerdings im argen. Bei der Papierindustrie ist eine leichte Verbesserung des Geschäftsganges zu verzeichnen. Schlecht steht es hingegen um die Holzindustrie, deren Lage eine neuerliche Verschärfung erfahren hat. Insbesondere die Lage der Sägeindustrie ist im Augenblick ungünstig. Zwar hat die Holzausfuhr im November mit 7.7 Mill. Zloty einen leichten Anstieg gegenüber Oktober (6.8 Mill. Zloty) gebracht, aber die Exportziffer liegt tief unter der gleichen Vorjahresperiode, da sie noch 13.2 Mill. Zloty betrug. In der keramischen Industrie ist eine Absatzbelebung vornehmlich im Export zu verzeichnen. Unbefriedigend ist dagegen nach wie vor die Beschäftigung in der Kunstseidenindustrie, die auch unter starken organisatorischen Mängeln zu leiden hat. In der Lebensmittelindustrie ist die Krise eigentlich niemals so richtig zum Ausbruch gekommen, wenn man von der Branndindustrie absieht. Auch hier scheint aber der Tiefpunkt überwunden zu sein und die Branndindustrie hofft, dass durch die befürwortete Herabsetzung der Biersteuer der Absatz wieder wesentlich belebt werden könnte. In allen übrigen Zweigen der Lebensmittelindustrie war der Beschäftigungsstand während der ganzen letzten Monate kaum unter 80 Prozent des Normalen gesunken, vielfach konnte sogar der volle Auftragsbestand aufrecht erhalten werden.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Gesamtbeschäftigung in den letzten Monaten leicht gestiegen ist, was auch aus der amtlichen Statistik hervorgeht, die für Dezember eine Erhöhung des industriellen Produktionsindex errechnet hat. Zweifellos ist eine Stabilisierung auf einem niedrigeren Niveau eingetreten und neben vielen unverändert fortbestehenden Krisenerscheinungen sind doch schon leichte Ansätze zu einer Besserung erkennbar. Im allgemeinen ist aber das Wirtschaftsbild noch immer depressiv und es erhebt sich daher die Frage, wie lange die Wirtschaft in diesem Uebergangsstadium verharren wird, wie lange die Depression dauern kann. Denn die eingangs geschilderten

Antriebe, in erster Linie die neuer etwas abnormale Wettergestaltung reichen im allgemeinen nicht aus, einen fortdauernden Aufschwung zu erzeugen. Soll die Produktion weiter zunehmen, so wäre eine Erhöhung auch des Verbrauchs sowohl an Konsumgütern wie auch an Investitionsgütern erforderlich. Nun ist eine Zunahme an Konsumgütern nicht anders möglich als durch erhöhte Einkommen, das aber wiederum eine erhöhte Gesamtbeschäftigung zur Voraussetzung hat. Die Möglichkeit eines nachhaltigen Produktionsbetriebs bleibt in erster Linie abhängig von dem Verbrauch an Investitionsgütern, also von der Entwicklung der Investitionstätigkeit. Aussichten auf eine wesentliche Erhöhung der privaten Investition in Polen sind aber zur Zeit nicht gegeben. Angesichts der nur geringen Ausnutzung der industriellen Kapazität und der angespannt bleibenden Lage am Kapitalmarkt besteht weder ein Bedürfnis zur Erweiterung bestehender noch zur Einrichtung neuer Produktionsanlagen. Nun ist zwar der Abbau der Kapitalzinsen bereits in Gang gekommen und es ist auch damit zu rechnen, dass er sich während der nächsten Zeit weiter fortsetzen wird. Von einer Wiederkehr der Friedensverhältnisse und einer erhöhten Rentabilität der Betriebe ist man aber noch sehr weit entfernt. Es wird daher noch eine geraume Zeit vergehen müssen, ehe von dieser Seite her merkbare Impulse auf die Investitionstätigkeit ausgehen. Die Zukunft der Investitionstätigkeit und damit die Zukunft von Arbeitsmarkt und Verbrauch hängt also heute zunächst von den öffentlichen Investitionen ab. Da diese aber durch Rücksichten mannigfacher Art, insbesondere durch die Rücksichtnahme auf die angespannten Finanzen des Staates und der Gemeinden, in enge Grenzen gebannt sind, kann auch von hier aus kaum ein schnellerer Antriebe der Gesamtproduktion und ein entsprechend rascher Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten sein.

So wird das Wirtschaftsbild Polens vorerst noch depressiven Charakter tragen, d. h. durch ein zwar nicht mehr sinkendes, aber doch tiefes Produktionsniveau gekennzeichnet sein. Immerhin ist es erfreulich, festzustellen, dass manche Symptome darauf hindeuten scheinen, dass die lang zurückgedämmte Kaufkraft wieder langsam erwacht. Demgegenüber aber darf nicht verkannt werden, dass noch manche schwere Behinderungen innerer und äusserer Natur zu überwinden sein werden, ehe man sich trauen darf, die nächste Zukunft auch für Polen etwas hoffnungsvoller zu beurteilen.

»WOLLE«

»JUTE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig

Berichte über alle Rohwoll-Märkte, für die
Spinnerei, Weberei, Hut- u. Filz-
Fabriken, Teppich-Webereien,
Watte- u. Wolllein-Erzeuger. / / /

Erscheint monatlich. Einziges Fachblatt
der Jute-Industrie mit Beilagen für
Teppich-Webereien, Wachstuch- u.
Linoleum-Fabriken, Seilereien,
Erzeuger von Dachmaterial und
Isoliergewebe. / / / / /

Probe-Abonnement: £ 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichtes wurde der Vergleichsvertrag zwischen der Firma „Majer Stiller“, Galanteriewarenhandel in der Petrikauer Strasse 69, und deren Gläubigern über eine 40-prozentige Regelung der Schulden im Laufe von 2 Jahren bestätigt. Sofern dagegen kein Einspruch erhoben werden sollte, wird die erste Teilzahlung in Höhe von 5 Prozent am 13. November 1933 fällig.

Die Arbeiter der fallierten Firma „Setam“, Strumpffabrik in der Matejkostrasse 9, wandten sich an das Handelsgericht mit einem Gesuch um Beschleunigung der Auszahlung der rückständigen Löhne. Gleichzeitig beantragt der Syndikus dieses Konkursverfahrens, Rechtsanwalt Wojnarowski, die Verpachtung der Fabrik. Das Gericht hat diesen Antrag abgelehnt, da die Verpachtung der Fabrik zur Kompetenz der Verwaltung der Konkursmasse gehört. Dagegen erteilte das Gericht dem Syndikus den Auftrag, die Löhne an die Arbeiter nach Möglichkeit auszuzahlen.

kk. Besprechungen im Ausschuss für Handelsfragen. Gestern fand die angekündigte Konferenz des Ausschusses für Handelsfragen am Handelsministerium statt, in der ausser den vor einigen Tagen genannten 4 Punkten ein fünfter Punkt verhandelt worden ist, der

den Begriff „Kopfarbeiter“ klarstellen sollte. Der Ausschuss ist durch Hinzuziehung von anderen kaufmännischen Vertretern noch erweitert worden. Der Handelsminister wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Tätigkeit des Ausschusses bisher unzureichend gewesen sei und man daher Änderungen fordern müsste. Der Ausschuss sollte zweckmässigerweise für sämtliche Fragen, die den Handel angehen, zuständig sein. Eine weitere Besprechung wird sich mit folgenden drei Fragen zu befassen haben: 1. Kreditpolitik der Monopole; 2. Kredite für den Handel; 3. Kampf gegen Strassen- und Schleichhandel.

kk. Um Kredite. Den Finanzminister suchte gestern eine Abordnung von kaufmännischen Vertretern in Sachen kurzfristigen und mittelfristigen Kredits auf. Wie verlautet, sollen Kredite von der Landeswirtschaftsbank mit zwei- und dreijährigem Termin gewährt werden.

Der neue polnische Zolltarif. Der neue polnische Zolltarif ist von der Posener Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, in deutscher Uebersetzung herausgegeben worden. Er umfasst vier Nummern der laufenden Sammlung 1—4 in einem Band. Der Bezugspreis beträgt 14 Zloty.

Lodzer Börse

Lodz, den 21. Januar 1933.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,92	8,91
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisationsanl.	—	56,50	56,00
4% Investitionsanleihe	—	103,75	103,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—	55,75	55,50
3% Bauanleihe	—	41,75	41,50

Pfandbriefe	Verkauf	Kauf
8% Pfandbr. d. Lodz. Kreditv.	44,50	44,25

Bank-Aktien	Verkauf	Kauf
Bank Polski	82,00	81,50

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 21. Januar 1933.

Devisen	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,85	New York-Kabel 8,929
Berlin	212,25	Paris 34,85
Brüssel	—	Prag —
Kopenhagen	—	Rom —
Danzig	173,45	Oslo 153,50
London	20,99	Stockholm —
New York	8,925	Zürich 172,50

Umsätze unter mittel. Tendenz vorwiegend fester, namentlich für Devisen Zürich. Dollarbanknoten ausserbörslich 8,916. Goldrubel 4,66½—4,65½. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,25. Deutsche Markscheine privat 211,90—212,00.

Staatsanleihe und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	41,75—42,00
4% Investitionsanleihe	104,00—104,50
6% Dollaranleihe	57,88
4% Dollar-Prämienanleihe	55,75—56,00
7% Stabilisationsanleihe	56,25
10% Eisenbahnanleihe	101,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00

7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 38,25
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 44,75

Aktien

Bank Polski 81,50 Lilpop 9,50
Tendenz für Staatsanleihen fester, für Pfandbriefe vorwiegend fester. Sehr kleine Aktienumsätze.

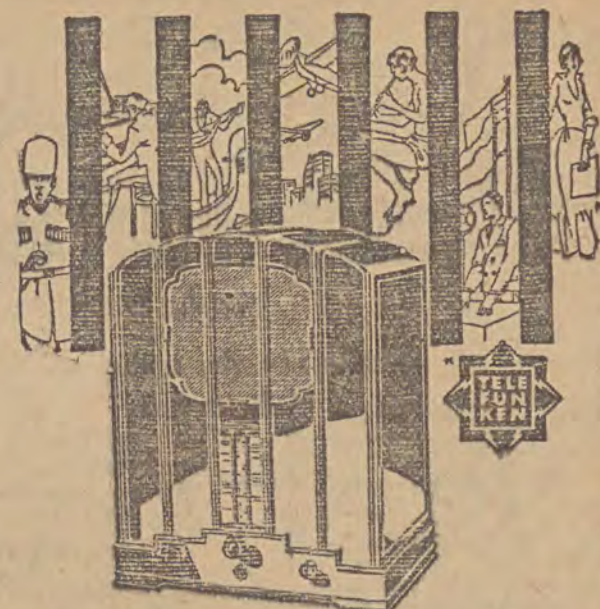
Baumwollbörsen

New York, 21. Januar. Loco 6,25, Januar 6,12, Februar 6,15, März 6,18, April 6,24, Mai 6,31.
New Orleans, 21. Januar. Loco 6,15, Januar 6,16, März 6,15, Mai 6,30.
Aegyptische Baumwolle. Loco 7,35, Januar 7,07, März 7,10, Mai 7,18.

Posener Getreidebörse. Roggen 13,20—14,40, Weizen 24,50—25,50, Gerste 64—66 kg 12,75—13,25, 68—69 kg 13,25—14, Braugerste 15—16,50, Hafer 13—13,25, Roggenmehl 65proz. 22,75—23,75, Weizenmehl 65proz. 39—41, Roggenkleie 8,50—8,75, Weizenkleie 7,50—8,50, 8,50—9,50, Raps 44—45, Rüben 40—45, Viktoriaerbsen 20—22, Folgererbsen 34—37, bl. Mohn 100—110, Senfkraut 36—42, roter Klee 90—110, weisser Klee 80—110, schwed. Klee 90—110, Sommerweizen 13—14, Pelusken 12—13, Seradella 8—9, blaue Lupinen 6,30—7, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung standhaft.

Der heutige Nachdienst in den Apotheken. J. Kozłowski (Nowomiejska 15) S. Trzaskowski (Prasznicka 56) M. Rosenblum (Śródmiejska 21) M. Bartoszewski (Pietrkowska 95) J. Kłupa (Kontna 54) L. Gannik (Notkowska 53).

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsge. m. b. H., Loda, Petrikauer 86. Berantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.



Radio mit Selbst-Trenner

da macht der Apparat alles selber. Die beiden großen Telefunken-Apparate: TELEFUNKEN-SUPER 650 und TELEFUNKEN 343 haben beide den Selbst-Trenner und stellen selber jeden Sender trennscharf damit ein. Es wird Sie interessieren, diese Apparate einmal zu sehen und zu hören. Uns wird es freuen, sie Ihnen zeigen zu dürfen.

Vorführung und Verkauf:

RADO AUDION

Lodz, Traugutta-Strasse 1. Telefon 153-17

KOKS aus den eigenen Kokereien
„Wolfgang“ und „Gotthard“
speziell für Zentralheizung.
Waggon- und wagenweiser Verkauf.

„KONSORCIUM“

Büro des Verkaufskonzerns „ROBUR“
Lodz, Przejazd 62, Tel 131-80, 155 60, 236-30.

Weihnachts-Märchen-Aufführung

Neues Jugendheim, Sienkiewitzstrasse Nr. 60.
Sonntag, den 22. Januar, nachm. 4,30 Uhr, zum 3. Male in Lodz, das wunderbare Weihnachtsmärchen

„Die Himmelstür steht offen“

oder
„Wie Grefel ihr Mütterchen im Himmel fand“
in 4 Akten (Weihnachtsmarkt, St. Peter, Christkind, Engel, Schneeflöhen und viel and.)
Eintritt: 1 Zl. für Erwachsene und 50 Gr. für Kinder. Nummerierte Plätze 31. 150. Jung und alt herzlich eingeladen. 3899

Konkurrenzpreise

Maquillage (Verschönerung) Zl. 1,50
„**KRYSTJANA**“

Gdansk 43 (Ede Śródmiejska) Tel. 159-08. Leiterin J. Wójciszka, R. Milgrom, Pariser Diplom. Empfangsstunden von 10—2 und von 4—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—2 Uhr. 3851

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Strasse 86 bestehende Zentral-Zahnheilanstalt nebst zahnärztlichem Kabinett von

ŻADZIEWICZ

Wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Strasse 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.

2-3-Zimmerwohnung

mit sämtl. Bequeml., sonnig, nur in sauberem, ruh. Hause, im Süden der Stadt zu mieten gesucht. Off. unt. „A. M.“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“. 5177

Der erste und der letzte Romanow-Zar
Romanow-Rubel, schönste Erinnerungsgeschenk. Billig wie noch nie! 10 Zloty-Größe — Preis 3 Zloty. Zu erfragen „Libertas“, Piotrkowska 86

Husten

Heiserkeit, Halsschmerzen, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh und ähnl. befeuchten

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— Zl.
Bei Herpesnerven und Spasmodik

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348. Pr. 2,50 Zl.
sowie jegliche Heilkräuter früher Sammlung empficht die Apotheke von

Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzejka 28,
Telefon 149-91.

Konieczność
z tym znakom!

KOWALSKA
USUWA
NAPÓRZCZYWSZE
BÓLE GŁOWY
BANKWA CIEPŁOŚĆ I WYDZIAŁ
„A. KOWALSKI“ WARSZAWA

Dr. med. E. Sikorski

Kilinskiego 143
das 3. Haus n. der Główna
Haut-, Horn- u. Geschlechts-
krankheiten — Empfangs-
stunde n. 12—1 und 5—
bis 8 Uhr. 3349

Doktor 3355 Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Namrot 7, Tel. 128-07.
Empfang von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT

Sachar: für Nieren-,
Blasen- und Harnleiden
ist umgezogen nach der
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 336-90
Empfang von 9—10 und
6—8 Uhr. 3354

Dr. med. M. Taubenhau

Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 246-09.
Empfang von 1—3 Uhr und
von 5—8 Uhr. 802

Taubheit

Ohrenlaufen, Ohrenschmerz
heilbar. Hunderte von
Dankreichen. Verlangt un-
entgeltliche belehrende Bro-
schüre. Adresse: „Eufonia“
Liszk, k/Krakowa. 23-8

Evang.-luth. St. Matthäikirche

Sonntag, den 22. Januar, abends um 5 Uhr,
im Lokale der „Eintracht“, Senatorska 7

Stiftungsfest der Jugendbünde

an St. Matthäi

Es wirken mit: der Jugendbundchor, die dramatische
Sektion und der Posaunenchor „Tribute“. 3885

Frauenverein der St. Matthäi-gemeinde

Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags um 4 Uhr

Unterhaltungsabend

Im Programm sind vorgesehen: Bioline — Klavier,
Klavier — Geigler, Volkslieder — in Bild, Wort und Ge-
sang, 2 Bühnenaufführungen.

Eintritt gegen eine freie Gabe.

Mache hiermit bekannt, daß das Lager von Garnen
und Zwirnen, roh, merzerisiert und gefärbt am
2. Januar 1933 nach der Piotrkowska 37 (im Hofe)
übertragen worden ist.

hochachtungsvoll

A. Farber, Lodz

Piotrkowska 37, Tel. 210-79.

Doktor M. Bornstein

Akuserja, choroby
kobiece
powrócił
i przeprowadził się na
ul. Rzgowska Nr. 5
(wejsze Steradzka 1)
Przyjmuje od 15-iej do 18-iej
Telefon 191-08.

Möbel

Spezialzimmer, Schlafzimmer-
Einrichtungen, neuezeitliche Ka-
binets, Ottomane, Stühle,
ovale Tische, sober Aus-
führung zu herabgesetzten
Preisen empfiehlt das Möbel-
lager Z. KALINSKI,
Namrot 37-
3858

W. LISZE
do REKLAM GAZETOWYCH
CENNIKÓW PROSPEKTÓW
kolorowanych do reprodukcji
rysunki, projekty reklamowe
WYDAWNICZE WYKONAWA
R. BORKENHAGEN
Lodz Piotrkowska 100

Bedeutende Kohlenfirma, die 4 eigene Ho-
benleiste besitzt, sucht

Agenten — Verkäufer

zum Verkauf von Heizkohle und Koks. Zu mel-
den Sonntag, den 22. Januar, von 15—18 Uhr,
Dąbrowski-Platz 3, Wohnung 3. 3892



Lodz. Bürger-Schützengilde

Am Mittwoch, den 1. Februar l. J., veranstalten wir im eigenen Schützenhause, Lodz, Widzew, Szoka Kocińska 27 (hinter der Bahnbrücke, Zufuhr mit der Elektrischen Nr. 10), unseren traditionellen

Königsball

zu welchem wir die Nachbargilden, befreundete Vereine und Gönner unserer Gilde, sowie alle unsere Mitglieder mit w. Angehörigen herzlichst einladen. Beginn pünktlich 9 Uhr abends.

Orchester unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Herrn Thonfeld

Das Büfett ist mit warmen Speisen sowie Getränken reichlich versorgt.

Der Vorstand.

Hallo!!!

Achtung!!!

Dancing in der Konditorei „Pavillon“

Lodz, Gienkiewicza 40.

Ab 20. Januar d. J. herabgesetzte Preise. Vergrößertes Orchester. Verzeir: Kuchen aus der Konditorei von Piatkowski und Tee — 70 Groschen. Freier Eintritt. 3386



Das tückische Wetter in der Uebergangszeit bedroht die Gesundheit: der stete Witterungswechsel — plötzlich und unerwartet — ruft Erkältungen hervor, die oftmals zu gefährlichen Erkrankungen führen, denen nur wenige Menschen Widerstand leisten können. Um sich vor den verderblichen Folgen des

Unwetters und der Feuchtigkeit zu schützen, genügt nur wärmere Bekleidung nicht, man muss vor allen Dingen die innere Widerstandskraft des Organismus stärken. Die Ernährung mit Hilfe eines schnell ins Blut übergehenden Mittels stärkt den Organismus, macht ihn unempfindlich für Erkältungen und ihre unangenehmen Folgen.

OVOMALTINE

Ist das einzige Nährpräparat von ausgezeichnetem Geschmack, das aus den wertvollsten Bestandteilen von Malz, Eiern, Milch und Kakao besteht, nach einem besonderen Verfahren bei niedriger Temperatur zubereitet wird, und daher den ganzen Reichtum an Vitaminen, Diastase und Lecithin besitzt. Darum trinkt täglich eine Tasse Ovomaltine, die den Organismus stärkt, indem sie ihm einen Vorrat an Kraft und Energie zuführt.

Eine Tasse OVOMALTINE — das ist eine Tasse Gesundheit! OVOMALTINE ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Proben und Broschüren versendet gratis.

FABRYKA CHEMICZNO-FARMACEUTYCZNA

Dr. A. WANDER, Sp. Akc. KRAKOW

Preise: Büchse 125 gr. Zl. 2.50
" 250 gr. Zl. 4.30
" 500 gr. Zl. 7.80



Hart war die Trennung, schwer
Dein Leiden,
Als du mußt von den Deinen scheiden,
Hast viel gewirkt zur Lebenszeit,
Hab Dank dafür in Ewigkeit.

Schmerz erfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Belmer geb. Lapp

im Alter von 69 Jahren am Freitag, den 20. Januar, um 1 Uhr nachts, nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 22. d. M., um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Wolcanskastr. 167, aus auf dem evangelischen Friedhof in Dory statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lodz-Mosau.

5182

Büro

von

Karl Oskar Wiczorek

Kopernika-Straße (Milska) 8

redigiert fachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Puntationen, Anträge in Ehecheidungs-, Erbschafts- und hypothetischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Verfahren.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 3354

von 8 bis 11 und 5-9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9-1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. 3754

Röntgen-Kabinett

Aufnahmen und Durchleuchtungen

Dr. MAREK LEWENFISZ

Piotrkowska 181, Tel. 222-50.

Empfangsstunden von 3.30-6 Uhr abends. 3788

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten.

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5-7 Uhr abends. 3362

Dr. HELLER

3359

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends

Sonntags von 11-2.

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Direktor von „Kochanówka“

Nerven- und psychische Krankheiten,

empfangt Petrikauer Straße 64, III, 4, am Montag, Mittwoch, Freitag von 4-6 Uhr. Tel. 102-62.

Ueberraschende Vorauslagungen

für Sie

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgelagt!



Prof. R. Koxoy

Wöchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Gefährte, Liebes-eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollen und andere Informationen von unbeschättem Wert für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Vorauslagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Vertrauen gesetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzufenden und gleichzeitig angeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig), über Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzufenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0.50 Pfund in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Vorauslagungen Ihres Lebenslaufs sehr erstaunt sein. Mögen Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an Hoxton Studios, Dept. 8502 C, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

Bahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51 (Ecke Kilinski go)

Telefon 174-93 3251

Röntgen-Zahn-Aufnahme

Empfängt zu Heilungskosten von 9 Uhr früh bis 2 Uhr mittags und von 3 bis 8 Uhr abends.

Tonfilm-Theater

„PRZEDWIOSNIE“



ZEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 8, 9 u. 16 bis zur Zeromski u. Roberkita

Heute und die folgenden Tage!

Tonfilm-Kunstwerk mit Musik des berühmten Paul Abraham

„Gattin für eine Nacht“

Salonkomödie. Verblüffend komische Situationen. In den Hauptrollen:

Mary Glory und René Lefebvre.

Beginnt der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., am Sonntag um 2 Uhr nachm. Preise der Plätze: 1. Platz — 31, 1.09, 2. Platz — 90 Groschen, 3. Platz — 45 Groschen. Vergünstigungstipons 70 Groschen. Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen. — Nächstes Programm: „Der unbekannte Sänger“, Regie des berühmten Turzanski. — Am 21. Januar um 12 Uhr und am 22. Januar um 11 Uhr mittags: Morgenvorführungen für die Jugend. Der Zuschauerraum ist gut geheizt.

Heute und die folgenden Tage!

Wegweiser für Brautleute!

Gnädiges Fräulein!

Wir haben von Ihrer Verlobung gehört; unsere allerbesten Glückwünsche! Und in Kürze werden Sie heiraten — aber doch noch Zeit genug, um das Heim so ausgestalten zu können, wie es immer Ihr sehnlicher Wunsch war. Man sieht Sie übrigens jetzt fast jeden Tag mit Ihrem Bräutigam beim Einkauf. Das Unangenehme, meinen Sie, sei die „wilde Hin- und Herläuferei“; Sie machen den Vorschlag, einmal einen „Wegweiser für Brautleute“ zu bringen, damit Ihnen auch die Befürchtung genommen wird, dieses oder jenes vergessen zu haben. Und wirklich erstklassige Geschäfte wollen Sie kennen lernen, weil Ihre Freundin behauptet, sie kaufe besser und billiger? Darüber, gnädiges Fräulein, brauchen Sie nicht zu erbozen (obgleich Ihnen auch das sehr nett steht); Sie wissen ja, Freundinnen sind nun einmal so. Aber Sie sehen ja schon, dass eine Reihe führender Spezialgeschäfte Ihren und den Wunsch mancher anderen Braut erfüllt haben; leistungsfähige Unternehmen unserer Stadt sagen Ihnen, was und wo man kaufen muss, um das ideale Heim zu schaffen!



Aller Brautleute erstes Ziel ist das
Möbelhaus

Julius Reit

Gdańska 20, Tel. 191-63
es wird auch das Ihre sein.



Achten Sie doch bitte auf die grosse
Auswahl in eleganten, preiswerten
Herren-, Wohn- u. Esszimmern,
Sie können auch gleichzeitig die noch
fehlenden **Kleitmöbel** in diesem Hause
bekommen.



Dass auch das

Schlafzimmer

von **Julius Reit**

Gdańska 20, Tel. 191-63

sein muss, ist wohl selbstverständlich.



Und weil wir gerade vom Schlafzimmer sprechen —
die **Daunendecken, Wattedecken**
in jeder Qualität, **Bettwäsche** sowie auch
eine komplette **Brautwäsche-Aussteuer** finden
Sie im **Wäsche-Spezialhaus**

W. KNAPP, Petrikauer Str. 101

Telefon 126-04.



Ein Tip für die Beleuchtung:
Lampenhäuser

Adolf Meister & Co.

Piotrkowska 165, Tel. 224-61

Sie werden immer die neuesten Modelle zu
mässigen Preisen in guten Qualitäten vorfinden.



Was nicht fehlen darf: Eine

Wanduhr

aus dem seit 30 Jahren existierenden Uhrengeschäft

Artur Klötzl

Piotrkowska 118

Sie werden über die große Auswahl erstaunt sein!



Korbmöbel

für die Veranda liefert Ihnen die bekannte
Korbmöbelfabrik

Felix Brzozowski

Kilińskiego 5, Telefon 223-69

eine auch in Gartenmöbeln leistungsfähige Firma.



Das gute Bild

finden Sie bestimmt in der bekannten Kunsthandlung

Leopold Nickel

Nawrot 2, Tel. 138-11

ebenso vorzüglich werden dort

Bilder gerahmt.



TAPETEN

kaufen Sie bestimmt vorteilhaft im Tapetenhaus

Bruno Butschkat

Piotrkowska 113, 1. Stock, Tel. 138-69



Während Sie die Anlage der

Zentralheizung

der altbekannten Spezialfirma

Ing. J. B. Teepe

Kopernika 40, Tel. 147-12, überlassen.



Die **Gardinen, Stores, Bettdecken, Tisch-**
decken, Deckchen und Kissen, gnädiges Fräulein,
bestellen Sie am zweckmässigsten im
Spezial-Handarbeits-Atelier

O. Klapitka

Radwańska 10

Korrekte Ausführung. Ausserst kalkulierte Preise.



Das seit 30 Jahren bestehende Tapeziergeschäft

A. ERTNER

Gdańska 45, Tel. 188-94

liefert Ihnen

Polstermöbel

aus eigener Werkstatt und dekoriert Ihr Heim
künstlerisch.



Den letzten Schliff erhält das Heim der Anspruchsvollen durch guten
Wohnschmuck. Nur das Beste finden Sie in **erstklassigen Kristallvasen**,
Schalen und Aufsätzen usw., sowie sehr schöne **handgemalte Wand-**
teller, auch für den Kristallschrank die schönsten **Sammelassen** und
Sammelgedecke in **Handmalereien** bei der bekannten und beliebten

Firma **TEA SANNE**

Piotrkowska 175, Tel. 203-44

Dort erhalten Sie ebenfalls gut und billig alles, was Sie an einfachem
Geschirr, **Glaswaren** und **Kochtöpfen** benötigen, bis zu den eleganten
Kaffe-, Tafel- und Kristallservicen.



Und für die Hochzeitsreise natürlich einen

Koffer

von **H. Herszson**

Piotrkowska 109, Tel. 215-08

auch alle übrigen Lederwaren finden Sie dort in
unübertrefflicher Auswahl und Preiswürdigkeit!

Was sagen die Technokraten?

Am vorigen Sonntag brachten wir eine Darstellung der „Technokratie“, dieser neuen Wunderwaffe aus Amerika. Der nachfolgende Beitrag soll jene Ausführungen durch Beispiele erläutern.

„Beim heutigen Stand der Technik in den Vereinigten Staaten würde es genügen, daß die arbeitsfähigen Menschen zwischen 25 bis 45 Jahren 660 Stunden im Jahr pro Kopf arbeiten, um einen zehnmal höheren Lebensstandard, als er 1929 bestanden hat, für die Gesamtbevölkerung zu erreichen.“

Die Energieerzeugung hat sich in den letzten 30 Jahren 8 766 000fach gesteigert. Unter diesen Umständen genügen, anders ausgedrückt, ein Vierteltage und eine Vierteltage, um weitaus mehr Güter zu produzieren, als in Amerika zur Zeit der höchsten Prosperität, 1929, erzeugt und konsumiert wurden. Die Lederindustrie bringt ein besseres Dachschieferleder auf den Markt, das die Haltbarkeit der Schuhe auf zweieinhalb Jahre ausdehnt. Die amerikanische Schuhindustrie könnte in acht bis zehn Monaten den Bedarf der Bevölkerung von 122 Millionen Menschen für 10 Jahre oder in einem Jahr 900 000 000 erzeugen. Die Kesselfaser kann in einer Quantität von 1500 Pfund (45 Dutzend) auf einem Acre (zweieinhalb Hektar) erzeugt werden, gegenüber 150 Pfund Baumwolle auf diesem Flächenmaß. In den Südstaaten kann diese Ernte zwei- bis dreimal im Jahre erfolgen. Die Haltbarkeit von Anzugstoffen aus diesem Rohmaterial ist siebenmal größer als die von Schafwolle und gar hundertmal größer als die von Baumwolle. Die gesamte Holzindustrie, Moll- und Baumwollindustrie würde in schwerste Mitleidenschaft gezogen werden. Aus Kesselfaser kann ein von Menschenhänden nicht zerreißbares Papier hergestellt werden.

Die Metalltechnologie ist imstande, ein Automobil herzustellen, das wohl um die Hälfte mehr kostet, aber zehnmal so lange laufen würde, als ein heutiges Automobil von hoher Qualität. In 3 1/2 Jahren könnte bei einer amerikanischen Jahresproduktion von 8 Millionen Wagen der gesamte Wagenpark ausgetauscht, und dadurch der Automobilbedarf der Vereinigten Staaten für die nächsten 50 Jahre befriedigt werden!

In New Jersey geht eine Garnfabrik ihrer Vollen- dung entgegen, die bei 24stündiger Betriebsdauer ohne einen einzigen Arbeiter im Werk betrieben werden kann. Durch ein fotoelektrisches Verfahren kann ein Beamter, der im Bürogebäude der Gesellschaft im benachbarten Staat New York sitzt, die erforderlichen Farbstoffe austauschen.

Alles das ist, wenn auch nahe, technokratische Zukunftsmusik. Was ist schon jetzt möglich?

In der Eisenerzeugung leistet ein Arbeiter in der Stunde, wozu er 50 Jahre vorher 650 Stunden gebraucht hat. In der Landwirtschaft kann ein Farmer mit Hilfe der maschinellen und chemischen Hilfsmittel in einer Stunde leisten, wozu er 1840 3000 Stunden gebraucht hat, also ein ganzes Jahr bei zehnständiger Arbeitszeit. Die bekannte Fabrik Smith in Milwaukee kann mit 208 Arbeitern pro Tag 10 000 Automobilrahmen und 34 Meilen Röhren erzeugen; ein einziger Mann auf einem beweglichen Kran kann die Verladung der gesamten Tagesproduktion dieses Werks auf Frachtwagen der Eisenbahn bewerkstelligen.

Vor zwei Jahren hat der sozialistische Professor der Nationalökonomie an der Chicagoer Universität, Paul

Douglas, die auch von anderen Fachleuten unterstützte Theorie vertreten, daß die technokratische Arbeitslosigkeit keine dauernde Erwerbslosigkeit für diejenigen Menschen bedeute, die durch die Vervollkommenheit der Technik — wie er glaubt vorübergehend — aufs Pflaster geworfen werden. Er führte das Beispiel einer Buchdruckerei mit 1000 Beschäftigten an, die eine Wochenchrift mit einer Auflage von 600 000 und einem Verkaufspreis von 10 Cent herstellt, so daß also ein Mann 100 Exemplare pro Tag produziert. Durch Vervollkommenheit der Maschinen würde die Arbeitsleistung pro Tag und Arbeiter von 100 auf 200 steigen und dadurch 500 Buchdrucker arbeitslos werden. Er weist nun nach, daß die technische Vervollkommenheit der Buchdruckerei eine Verringerung des Verkaufspreises auf die Hälfte — theoretisch — und eine Steigerung der Auflage auf das Doppelte bewirke, so daß schließlich die arbeitslosen Buchdrucker wieder eingestellt werden können. Falls sich aber die Nachfrage nach diesem Magazin nicht als genügend elastisch erweist, das heißt, wenn sich trotz der Verringerung nicht genügend Käufer für das Magazin finden, so könnte nur ein Teil der abgebauten Buchdrucker wieder Arbeit finden. Aber die Käufer der Zeitschrift sparen Geld, in unserem Falle

15 000 Dollar, und diese würden sie entweder für Kaugummi, Kinofarben und dergleichen verwenden oder als Spargeld in die Banken einlegen und diese könnten den Fabrikanten, die Maschinen herstellen, Kredit geben.

In beiden Fällen würden die abgebauten Arbeiter wieder Beschäftigung finden. Douglas selbst gibt heute zu, daß er die Ansicht zwar aufrecht erhält, den Zeitraum, in dem sich dieser Aufbaumodus abspielen soll, aber sehr verschieden beurteilt. Unter Umständen kann dies ein außerordentlich langer Zeitraum sein. Es wäre nun interessant zu erfahren, auf wie lange Douglas den Zeitraum veranschlagt, den die früher in Milwaukee beschäftigten Metallarbeiter, die durch die Rahmenmaschinen der Smithschen Fabrik aufs Pflaster geworfen wurden, brauchen, um wieder zur Arbeit zu kommen oder die amerikanischen Automobilarbeiter, falls nach der Behauptung der Technokraten der Automobilbedarf auf 50 Jahre hinaus gedroselt ist.

Es kann nicht wunder nehmen, daß die ohnehin von einer starken moralischen Panik erfüllten amerikanischen Wirtschaftspolitiker durch die Veröffentlichung der Technokratie auf das Äußerste betroffen sind.

Und nun können wir es verstehen, daß die bisher vom Wunderglauben an die ewig währende amerikanische Prosperität erfüllten Industriekapitäne sich mit so vernachlässigten und verkehrten Dingen, wie Arbeitslosenversicherung, Planwirtschaft und internationaler Schuldenregelung zu beschäftigen anschicken.

Bockbier fließt . . .

Die traditionellen Feste in Berlin. — München gibt ein Gastspiel in der deutschen Reichshauptstadt.

Von Erich Merwigt

Die Konjunkturwelle ist bisher leider ausgeblieben, aber eine andere Welle ist mit erfreulicher Pünktlichkeit eingetroffen: die Bockbierwelle. Es gibt gar keine Hindernisse für sie, keine Barrieren. Sie, die ein Jahr lang sehnlichst erwartet, ist eben auf einmal da.

Bockbierfeste da und dort, 10 000 jeden Tag in Deutschland, wenn man die Statistik nur ein klein wenig korrigiert. Überall sind die Säle und die Gaststätten ausgepumpt und geschäumt, überall laden Plakate und Transparente, ganz unpolitischen Natur zu den Bockbierabenden ein und viele Hunderttausend folgen allabendlich diesem Ruf. Die größten Bockbierfeste Deutschlands — wie wäre das anders möglich — gibt es natürlich in Berlin. So etwas soll es nicht nur nicht im übrigen Deutschland, sondern in der ganzen Welt nicht mehr geben. Wer je einmal so ein Massenbockbierfest mitgemacht hat, wird es nicht so leicht vergessen. Insgesamt kommen in den riesigen Hallen einer der größten Schankstätten Berlins oft hunderttausend Menschen und mehr zusammen und die Ziffern des genossenen Starkbiers und der Speisen vollends haben wahrhaft gigantische Ausmaße.

Denn diese Bockbierfeste in Berlin sind irgendwie, durch Tradition geheiligt, ein Teil eines Berliner Karnevals, der eigentlich gar nicht vorhanden ist. Eine Art feuchtsüßlicher Erbsenkarneval, auf sehr berlinerische Art, aber trotzdem originell und nicht so leicht anderswo wiederzufinden.

Da ist zunächst unendlich viel imitiertes München. Auch sehr viel echtes natürlich, soweit es sich speziell für diese Gelegenheit einmal im Jahr von München nach Berlin begibt. Da sieht man nicht nur garantiert echte Münchner Kellnerinnen, die es eben in dieser ehrwürdigen gebietenden Vollkommenheit nur in München gibt, sondern ganze bayerische Kapellen und all die Requisiten, die dazu gehören. Die Maßkrüge, der Radi, die Weißwürste, die sich in Berlin freilich meist in Bockwürste verwandeln, und auch der am Spieß gebratene Döner fehlt nicht. Es ist beinahe so ein kleines imitiertes Oktoberfest, es ist aber für die Berliner viel mehr, es ist Faschingserfolg und die einzige Ausstößelgelegenheit für den zünftigen Berliner, den es ja, trotz allen Berrufs, wirklich gibt.

Soll man viel darüber jammern, daß es dieses Jahr nun nicht so hoch her geht, wie in den früheren? Natürlich wird weniger getrunken und weniger gegessen. Aber das ist natürlich nicht nur in Berlin so. Das ist überall in Deutschland der Fall, wo jetzt Bockbier ausgeschenkt wird, und es mag freilich ein schwacher Trost für die Brauer sein, daß man das heutige Bockbier um so liebevoller genießt, in je geringeren Quantitäten es man sich zu Gemüte führen kann. Aber dem Bockbierfest an sich kann das alles nichts anhaben. Es wird begangen wie immer, mit allem Zeremoniell, mit allem Drum und Dran und es soll vor- sichtige Leute die Menge geben, die schon seit Monaten ein wenig Geld zurückgelegt haben, nicht nur für den Inventurverkauf, sondern auch für das Bockbierfest.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gerade, als sie unten an der Treppe war, die von ihrer Wohnung hinunter auf den Werthof führte, kam er über den Hof ihr entgegen.

„Nun, Erla“, sagte er und sah sie mitteilend an, „wie geht es der Vater aufgenommen — hat er was gesagt?“

Mit einer trostlosen Gebärde zuckte Erla die Schultern: „Wenn er nur was gesagt hätte, Herr Moeller — es hat ihn schrecklich getroffen, das können Sie sich ja denken; aber wenn er es wenigstens aussprechen würde, dann wäre es ihm ja leichter — aber so — so...“

Sie vermochte nicht weiterzureden, die Stimme versagte ihren Dienst.

„Na, kleine Erla, nur tapfer; vielleicht kann ich ihm ein bißchen zureden. Du mußt mir nur sagen, wie es um ihn steht.“

„Ja, wenn ich das nur selbst wüßte, Herr Moeller. Er kam rauf und sprach kein Wort und starrt seitdem nur immer vor sich hin. Wenn mir nicht die Frau Schulze von nebenan gesagt hätte, was vorgefallen ist — aus dem Vater hätte ich kein Wort herausbekommen. Es hat ihn zu tief getroffen — und wissen Sie, wer schuld ist an der ganzen Sache? Ich!“ Sie zeigte mit einer leidenschaftlichen Gebärde auf sich selbst.

„Kind, du hast wohl den Verstand verloren? Nun wird mir's aber zu bunt!“

Erla sah den väterlichen Freund mit einem herzzerreißenden Ausdruck an. „Und doch bin ich schuld, Herr Moeller, wenn Sie's auch nicht zugeben wollen. Hätte ich damals diesem frechen Menschen, dem Bräutigam von Fräulein Hiltrud, nicht die Ohrfeige heruntergehauen, der Vater säße jetzt nicht oben und wäre nicht aus der Stellung gejagt worden.“

Der Betriebsingenieur packte das zitternde Mädchen am Handgelenk: „Du kommst jetzt in den Hausflur, Mädel, und erzählst mir genau, was da vorgefallen ist. Du hast dem Norweger eine Ohrfeige gegeben — warum?“

„Weil er frech gegen mich wurde, Herr Moeller! Ich konnte mir nicht anders helfen — wie ich seine Hände auf meinem Hals fühlte — es schüttelte mich vor Ekel — da hab' ich halt zugeschlagen!“

„So ein Hund!“ sagte Moeller zwischen den zusammengeklappten Zähnen. „Wenn man könnte, wie man wollte, Herrgott, Mädel, dem müßt' man noch mal ein paar runterhauen, aber mit der Handschuhnummer.“ Und er sah ingrimmig auf seine großen, starken Hände.

„Ach, Herr Moeller“, sagte Erla müde, „was nützt uns jetzt das alles — wir müssen eben stillhalten. Wenn man ein armes Mädel ist, darf man es sich nicht leisten, gegen die Lanten des Herrn sich zu empören; da heißt es eben: Friß Vogel oder stirb.“

„Du mußt nicht ungerecht sein, kleine Erla!“ tadelte Moeller. „Du weißt ganz genau, wie wir's bei dem alten Herrn hatten, und Kurt — denkst du nicht, daß er einmal ein sehr gerechter, ein sehr guter Arbeitgeber für seine Angestellten sein wird?“

„Kurt!“ Ein leises Rot kam in die blassen, verhärmten Wangen des Mädchens — und dann schwieg sie.

Aber Moeller hatte verstanden. „Was meinst du, Erla, ob ich Kurt einmal einen Brief schreibe und ihm berichte, was sich hier auf dem Bremerwerf so alles begibt?“

„Um Gottes willen, tun Sie das nicht, Herr Moeller!“ flehte Erla. „Jedenfalls erwähnen Sie nichts von der Sache zwischen Herrn Jvarsen und mir — was soll denn Kurt tun? Solange er noch nicht volljährig ist, haben ja die anderen alle Macht, und ich habe solche Angst vor Jvarsen — ich habe solche Angst, daß man hier was gegen Kurt tut!“

„Du siehst schon Gespenster, Mädel!“ meinte Moeller und gab seiner Stimme einen unmutigen Klang, denn er wollte nicht zeigen, daß die Worte Erlas eine unbestimmte Angst in ihm verankert hatten, die er schon lange in sich

trug. Seitdem dieser Jvarsen seine Hände in dem Fabrikationsbetriebe hatte, schien das Bremerwerk vom Pech verfolgt zu sein. Es klappte nirgends: nicht mit Lieferungen, nicht mit der Vereinhaltung neuer Aufträge. Die anderen Werke, das konnte er ja aus den Veröffentlichungen der Fachblätter sehen, holten viel mehr Aufträge herein — die Konkurrenz bekam die Ueberhand.

Neunzehntes Kapitel.

Erla ging erst zögernd, dann schneller durch den Werthof, bog in den kleinen Weg ein, der in die Anlagen führte. Vielleicht war es unecht, daß sie fortgelaufen war, den Vater allein gelassen hatte; aber Herr Moeller hatte so energisch darauf bestanden, daß sie nicht zu widersprechen gewagt hatte.

Und nun sie im Freien war, war es ihr auch, als würde ihr geängstigtes Herz stiller. Die Natur nahm sie auf in ihr reines, stilles Reich. Der Wintertag lag mit blauem und reinem Glanz über der Landschaft, die weißen Schneefelder diesseits und jenseits des Flusses dehnten sich in reiner Klarheit aus — der Fluß schlief unter der Eisdede, und die Tannen am Wege standen weiß beladen unter der weichen, weißen Last. Die kalten Zweige der Birken blickt am Ufer zeichneten sich wie Zillgrammer gegen den klaren Winterhimmel ab, wo, dem eine kühle Sonne herniederleuchtete — alles war so frisch, so rein und so entrückt aller Wirnis des Menschenlebens.

Unwillkürlich schritt Erla straffer aus; der Schnee, hart gefroren, knirschte unter ihren Füßen, die ruhige Kälte stieg ihr prickelnd in die Wangen; sie fühlte, wie das Blut lebhafter pulsierte, wie die Schwere und Verzagtheit von ihr wich. Sie war so tief von Kälte an mit der Natur verbunden, daß die ihr immer Trost und Ruhe spendete. So auch heute. Bald fühlte sie nichts mehr von der Not und dem Kummer vorhin, sie fühlte nur die Luft, die Stille, die reine Schönheit der Gottesnatur und die federnde Kraft ihres jungen Körpers, wie sie allein durch die Winterlandschaft schritt.

Welche Krankheit ist unter Rückenmarkschwindsucht zu verstehen?

Von Dr. G. Kantor, Hautarzt (Lodz)

Die häufigste aller Rückenmarkskrankheiten ist die Rückenmarkschwindsucht (Tabes dorsalis). Ihr Wesen besteht in einem langsam fortschreitenden symmetrischen Schwund der das Rückenmark versorgenden Nervenfasern. Mit der Annahme eines langsam ablaufenden Absterbeprozesses der Nervenfasern bei chronischen Rückenmarkserkrankungen ist die Möglichkeit gegeben, diesen Prozess in den ersten Anfängen zu heilen oder zum Stillstand zu bringen. Die Aufgabe dieser konservativen Behandlung läßt sich also dahin zusammenfassen: das in den Vorstufen der Degeneration befindliche „funktionell“ erkrankte Nervengewebe ist vor dem endgültigen Untergang zu schützen. Diese Aufgabe wird erfüllt durch Vermeidung größerer Arbeitsleistung (Ruhe, Schonung) und durch eine tonisierende Behandlung, welche die Widerstandskraft des Nervengewebes und ihre Ernährung vom örtlichen Blutkreislauf und vom gesamten Stoffwechsel aus hebt.

Eine umfangreiche Statistik, die wir den letzten fünf Jahrzehnten verdanken, hat die Tatsache ans Licht gebracht, daß zwischen Tabes und Syphilis ein ursächlicher Zusammenhang besteht. In über 90 Prozent aller Krankheitsfälle läßt sich Syphilis als Vorkrankheit mit Sicherheit nachweisen, daher wird auch die Tabes zu jenen Spätaffektionen des Nervensystems gezählt, denen man bei den Syphilitikern begegnet, die zur Zeit der Ansteckung nicht genügend behandelt worden waren oder unter dem Einfluß häufiger Erkältung oder des Alkohols erkrankt sind. Heutzutage trifft man nicht selten 30jährige Personen, bei denen die Berücksichtigung früherer Zustände keinerlei nervöse Erkrankungen aufweist, und die doch schon an dieser schrecklichen Krankheit leiden. Welches sind nun die Ursachen für die Erkrankung des Zentralnervensystems, welche sich so häufig und so schnell bei diesen Unglücklichen entwickelt? Die Antwort ist sehr einfach: Die Ursache liegt in der unzureichenden Behandlung der Syphilis und zugleich auch in gewissen klimatischen Verhältnissen und im Mißbrauch des Alkohols.

Die verbreitetste Form der Tabes ist folgende: der 30—50 Jahre alte Patient schwankt bei geschlossenen Augen und kann in einem dunklen Zimmer überhaupt nicht gehen; die Pupillen sind verengt und reagieren nicht auf Licht; die Schärfe der Sehkraft hat gelitten; daneben besteht Gefühllosigkeit für Schmerz bei Berührung an der Haut der Beine, der unteren Partie des Rumpfes und der Hände, die grobe motorische Kraft ist erhalten; mit geschlossenen Augen eine Bewegung zu wiederholen, welche vorher mit Zuhilfenahme des Gesichtsinnes ausgeführt werden konnte, ist unmöglich; dazu kommt noch die anhaltende Verstopfung, der Verlust der Geschlechtsfunktion und Beschwerden bei der Urinentleerung. Diese geht langsam vor sich und erfordert gewisse Anstrengungen; wenn das Urinieren angefangen hat, so kann es nicht beliebig unterbrochen werden. Alle diese Erscheinungen geben das ziemlich getreue Bild eines Menschen, der an der Tabes leidet. Abgesehen von der angeborenen Tabes konstatiert man mit wenigen Ausnahmen in allen diesen Fällen Syphilis als Vorkrankheit.

Mit dem ursprünglichen Zusammenhang zwischen Syphilis und Tabes stehen in gutem Einklang zwei weitere ätiologische Tatsachen: Die Tabes befallt weitaus mehr Männer als Frauen und sie bevorzugt das mittlere Lebensalter, das 3.—5., besonders das 4. Dezennium, also das der leuchtigen Infektion am meisten ausgelegte Geschlechts- und Lebensalter. Die Zeit zwischen der Infektion und dem Beginn des Rückenmarkleidens beträgt 5—10, mindestens 2, höchstens 20 Jahre.

Sexuellen Ausschweifungen hat man früher große Bedeutung für das Zustandekommen der Tabes beigelegt. Doch handelt es sich in solchen Fällen wohl meist um den

Einfluß von Syphilis. Alkoholismus vermag eine tabische Erkrankung vielleicht zu befördern, für sich allein ist er für dieselbe jedoch nicht verantwortlich zu machen. Ebenso kommt Erblichkeit für die Tabes nur insofern in Betracht, als Syphilis durch Erblichkeit übertragen werden kann.

Von dem oben besprochenen Krankheitsbild unterscheiden sich sehr deutlich bei der langen Dauer des Leidens und in den verschiedenen Stadien der Entwicklung viele andere. Keines der vielen Symptome ist in allen Fällen und zu allen Zeiten vorhanden; einzelne Erscheinungen aber sind nahezu obligat, und mehrere Symptome vereinigen sich mit einander zu einem so charakteristischen Symptomenkomplex, wie er bei keiner anderen Krankheit vorkommt.

Nicht selten sind Besserungen und Stillstände des Leidens durch viele Jahre, ja Jahrzehnte hindurch ohne irgend welche Behandlung zu bemerken. Nicht ungünstig ist der Ausgang der Krankheit, wenn der Kranke frühzeitig in Behandlung kommt und unter günstigen äußeren Verhältnissen lebt. Es werden viele Heilungen beobachtet, die nur im klinischen, nicht in streng anatomischen Sinne verstanden werden können.

Die Behandlung ist, wie schon erwähnt, um so aussichtsvoller, je früher sie beginnt. Vor allem muß daher unser Bestreben dahin gehen, die Krankheit in ihren allerersten Anfängen zu erkennen. Es mag zugegeben werden, daß dies manchmal ausgeschlossen ist, weil die Anfangssymptome so manchen nicht zur Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe veranlassen. Häufiger ist es wohl, daß die Schmerzen für „rheumatische“ Beschwerden gehalten werden und dergl. mehr.

Es gibt kein spezifisches Mittel gegen Tabes und andere Rückenmarkskrankheiten. Vielmehr stehen uns zahlreiche gleichwertige Heilverfahren zu Gebote, die in nicht zu rascher Folge sämtlich in Anwendung kommen können und, wenn erforderlich, nach längeren Pausen wiederholt in Wirksamkeit treten sollen. Sache des Versuchs ist es, festzustellen, welche Heilmethode sich als wirksam erweist.

In Hinsicht auf ihren Zusammenhang mit Syphilis hat man bei Tabes vielfach antisyphilitische Kuren angewendet, ohne indessen in der Regel erhebliche Erfolge zu erzielen. Das kann bei den anatomischen Grundlagen der Tabes nicht wundernehmen. Soweit syphilitische Veränderungen bereits ausgebildet sind, werden diese durch antisyphilitische Mittel nicht rückgängig gemacht werden. Wohl aber kann man von so einer Behandlung eine Verlangsamung oder vielleicht gar einen Stillstand des Prozesses erwarten. Im übrigen versucht man eine direkte Einwirkung auf das Rückenmark durch Elektrizität, Hydrotherapie und gymnastische Übungen auszuüben.

Sehr wichtig sind in der Tabesbehandlung vorübergehende Besserungen, die auf eine mögliche Verzögerung des Fortschreitens der Krankheit hinzuielen. In dieser Hinsicht ist eine vernünftige, mäßige und vorsichtige

Lebensführung von größter Bedeutung. Alle Erregung in Baccho und Venere, jegliche körperliche Anstrengung, Erkältungen und Durchnässungen sind zu meiden. Auch günstige sonstige hygienische Verhältnisse, was kräftige Ernährung, gesundes, womöglich mildes Klima und Komfort des Lebens anbelangt, kommen dem Tabiker sehr zugute.

Die Aussicht auf eine mögliche Erkrankung des Rückenmarks, wie überhaupt einer Erkrankung des Zentralnervensystems (Tabes, progressive Paralyse) ist einer der schwerwiegendsten Gründe für den Arzt, die Behandlung der Syphilis in jedem einzelnen Falle ernst zu nehmen und dem Kranken klar zu machen, sich niemals mit einer einmaligen, wenn auch zunächst erfolgreichen Kur zufriedengeben. Da die Erfahrung lehrt, daß das Auftreten von Tabes gerade nach den leichtesten Formen der Syphilis möglich ist, ja häufig ist, müssen wir, wenn unseren Anordnungen, sei es aus Mangel an Verständnis oder aus Leichtfertigkeit, nicht Folge gegeben wird, den Patienten darüber aufklären. So wenig sonst dem Arzt die Schwarzmalerei seinen Kranken gegenüber ziemt, so ist er, wenn er im fraglichen Falle jugendlichem Leichtsinne begegnet, berechtigt und verpflichtet, auf alle drohenden Gefahren mit Nachdruck hinzuweisen.

In welcher Weise die Kur durchzuführen, wie oft sie zu wiederholen ist, ist Sache des Arztes. Die frühzeitige und ausreichend lange durchgeführte Behandlung der Syphilis ist also das beste Mittel, der Tabes vorzubeugen. Leider muß dem aber hinzugefügt werden, daß auch dieses Mittel, wenn auch in seltenen Fällen, nicht unfehlbar ist. Denn einzelne ausreichend an Syphilis behandelte erkrankten dennoch an Rückenmarkschwindsucht.

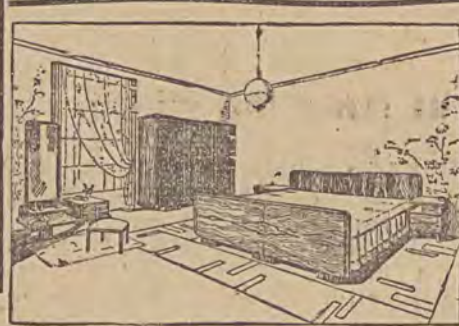
Zweifelloso könnte manches postsyphilitische Rückenmarkleiden verhütet werden durch Berücksichtigung der neben der Syphilis mitwirkenden Hilfsursachen auch aller hygienischen, diätetischen, erzieherischen und abhärtenden Maßnahmen zur Bekämpfung der neuropathischen Disposition.

Beder erhält in der Bäckerei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins.

das Buch

das ihn interessiert,
das ihm Wissen vermittelt,
das ihm Ueberblick und Einblick
in die Dinge ermöglicht,
das ihn unterhält.

Die monatliche Leihgebühr beträgt 1,50 Zl. Mitglieber benutzen die Bäckerei kostenlos. Die Anschrift des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins ist: Petrikauer 111, im Hofe, letzter Eingang, rechts.



Wenn Sie für wenig Geld eine komfortable
Schlafzimmereinrichtung
kaufen wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die
MÖBELFABRIK
nur PILSUDSKIEGO 66, Tel. 134-25
von Leon Salomonowicz, Lodz,
dort finden Sie in großer Auswahl verschiedene neuzeitliche Möbelleinrichtungen
in bester Qualität und Ausführung.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[45]

Wie konnte sie nur so kleinmütig werden, da sie so reich war! Sie war noch jung, sie konnte arbeiten; an ihr war es, den Vater zu trösten und aufzurichten, anstatt sich von seiner stummen Verzweiflung anstecken zu lassen. Sie würde schon Arbeit finden; das Jahr würde auch vorübergehen — und dann kam Kurt wieder.

„Kurt, lieber Kurt!“ flüsterte sie im Gehen vor sich hin, und ein heißes Gefühl der Zärtlichkeit und Sehnsucht flutete durch ihr Herz. Wenn er wüßte, was für Sorgen und Not über sie und den Vater gekommen war — aber er durfte es nicht ahnen, er sollte ganz ruhig und ungestört seinen Studien leben. Um ihr willens sollte sein Herz nicht mit einem einzigen trüben Gedanken beschwert werden, das nahm sie sich fest vor. Konnte kommen, was da wollte, sie mußte allein hindurch; um ihr willens sollte keine Wolke sein Leben verdunkeln — das schwor sie sich an dieser Stunde zu. Entschlossen wandte sie sich dem Heimwege zu.

Zwischen sah Betriebsingenieur Moeller bei dem alten Schmitt. Es war eine schwere Stunde, und wenn Moeller den alten Mann ansah, dessen Gesicht in ein paar Stunden um Jahre gealtert war, dann stieg eine wilde Wut gegen die neuen Nachthaber auf Bremerwerk in ihm auf — gegen die Nachthaber, die so gar nicht im Sinne des gütigen Herrn handelten. Was er auch dem alten Schmitt zum Trost sagte — der hatte immer nur eine einzige Antwort darauf:

„Richtig entlassen haben sie mich, als ob ich selbst gestorben hätte. Sätten sie mir ordnungsgemäß gekündigt, ich hätte mir damit abgefunden, obgleich —“ seine Stimme

zitterte bedenklich. „Ich weiß nicht, was ich ohne das Werk hier machen soll“, schrie er plötzlich. „Sein ganzes Leben hat man hier gearbeitet — seine besten Jahre hat man drangegeben, und nun wird man hinausgejagt, schlimmer als ein Hund, hinausgejagt wie ein Verbrecher!“

Mit einem dumpfen Laut war er zusammengesunken über den Tisch, und Moeller hatte ihn ruhig seinem Verzweiflungsausbruch überlassen. Alles war besser als das hundenlange Schweigen. Nach einer Weile erst sagte er energisch:

„So, mein alter Schmitt — und nun fassen Sie sich. Sie sind doch ein Mann, Sie müssen die Dinge nehmen, wie sie nun einmal sind. Und Sie werden doch denen da drüben“, dabei machte er eine Kopfbewegung in Richtung nach Bremerwerk hin, „nicht die Freude machen, daß Sie an den Gemeinheiten von denen drüben kaputt gehen.“

Der alte Schmitt erhob sein verstörtes Gesicht:

„Da haben Sie recht, Herr Ingenieur! Gemeinheit ist es, einen alten ehrlichen Kerl wie mich fristlos 'rauszujagen, als wäre man ein Betrüger oder ein Spion. Was kann ich dafür, wenn man in der Werkstatt eingebrochen hat; ich bin nicht als Wächter für die Nacht engagiert, ich habe nur abends vor dem Schlafengehen noch mal zu sehen, ob alles gut und ordnungsgemäß verschlossen ist. Das hab' ich getan. Für das andere ist der Nachtwächter da — aber dem hat's kein Haar getrümmert. Nicht, daß ich das wünsche! Der Gottwald ist ein ehrlicher, fleißiger Mensch und hat auch seine Not, jetzt, wo er jede Nacht allein wachen muß, seitdem diese neumodischen Sparrmaßnahmen herausgefunden sind — aber eher hätte es doch ihn angehen müssen als mich. Das ist überhaupt eine sonderbare Geschichte mit dem Diebstahl — können Sie begreifen, Herr Ingenieur, was die Diebe ausgerechnet in dem alten Versuchswerkstättenhäuschen gesucht haben sollen?“

„Nein!“ erwiderte Moeller; er war froh, daß der alte Schmitt sich endlich seine Verzweiflung von der Seele redete, und dann fuhr er auch schon fort:

„Vielleicht kommen wir dahinter, und Sie sind dann gerechtfertigt. Was werden Sie denn nun beginnen, Vater Schmitt? Die Wohnung soll ja wohl der Nachfolger bekommen?“

Der alte Schmitt nickte bitter:

„Soll er, Herr Ingenieur! Und ich bleibe doch nicht hier. Denken Sie, ich könnte hier so oben sitzen und zusehen wie ein anderer meine Arbeit macht? Ach nein, da kennen Sie den alten Schmitt nicht. Ich ziehe hier fort, ziehe in die Stadt, wo ich nichts sehe und nichts höre von der ganzen Vagabunde hier.“

„Das ist ein guter Gedanke, Vater Schmitt“, sagte Moeller erfreut. „Wenn Sie in die Stadt ziehen, habe ich auch Möglichkeiten. Ihrem Möbel, der Erika, Arbeit zu verschaffen. Da erhielt ich neulich einen Brief von einem Geschäftsfreund, der mir von einer Bilanz schrieb, die durch die Verheiratung seiner Sekretärin eintritt. Die Erika würde ich ihm mit gutem Gewissen empfehlen. Sie ist ein fixes Möbel — und zuverlässig.“

„Na, Herr Ingenieur“, meinte der alte Schmitt bitter, „dann sagen Sie dem Herrn aber nicht, daß sie meine Tochter ist!“ — er stöhnte auf — „das würde eine schlechte Empfehlung sein. Ich bin sicher, sie würden das Möbel dann nicht nehmen.“

„Nun hören Sie aber auf mit dem Unsinn“, posterte Moeller. „Kenne ich Sie seit all den Jahren oder kenne ich Sie nicht? — Na also! Ich werde im Gegenteil meinem alten Freunde Schallert ganz offen erzählen, was hier vorgefallen ist. Er weiß ohnehin so einiges von den Veränderungen im Bremerwerk seit dem Tode des alten Herrn. Er wird auf meine Empfehlungen hin Erika kommen lassen. Vielleicht findet sich auch in seinem Betrieb ein Vertrauensposten für einen Menschen wie Sie.“

Der alte Schmitt war nach der Empörung und Erregung wieder ganz zusammengefallen:

„Mich lassen Sie nur, Herr Ingenieur. Mir kann keiner helfen. Mich hat's zu tief getroffen.“ Er legte die Hand aufs Herz: „Ich werde es nicht mehr lange machen.“

(Fortsetzung folgt)

DIE FRAU UND IHRE WELT

Gegen des Kindes

Wilhelm Dr.

Wo ich mich auch befinde
Und was ich treiben mag,
Ich träum von meinem Kinde,
Den! seiner Tag für Tag.

Des Kindes reicher Segen
Stärkt mich bei jeder Tat,
Folgt mir auf allen Wegen,
Die je mein Fuß betrat.

In einsam stillen Stunden,
Die voller Trauer sind,
Da hab' ich Trost gefunden
Und Hoffnung durch mein Kind.

Du bist mein Trost, mein Leben,
Mein Glück und Sonnenschein!
Mein Schaffen und mein Streben
Gilt dir, mein Kind, allein!

Pünktchen auf dem i

Kleidsame Kleinigkeiten in der neuen Mode. — Die Betonung der Gürtellinie.

Selten hat eine Zeit so viel schmückende Kleinigkeiten für die Frau erfunden wie die heutige. Jedes Schaufenster ist voll von hübschen, geschmackvollen Dingen, die dazu bestimmt sind, die Frau schön zu machen. Ständen die vergangenen Jahrzehnte gewissermaßen auf dem Standpunkt, daß die Frau am vornehmsten wirke, die ganz auf Schmuck verzichtete, so ist es heute umgekehrt: zu jeder gut angezogenen Frau gehört Schmuck! Ein Kleid wirkt erst vollendet, wenn es durch schmückendes Beiwerk richtig zur Geltung gebracht wird. Demgemäß ist die Lösung, den Schmuck zum Kleide passend zu wählen, was wiederum verlangt, daß man eine reiche Auswahl an Schmuck besitzt, um zu jedem Kleide das Passende anlegen zu können. Neben den Halsketten der verschiedensten Art werden jetzt besonders auch Armreihen mit Vorliebe getragen, und zwar breite, schmucklose Ketten in schwarz, weiß, jadegrün, rot, silber oder einer Farbe, die irgend einen Hierauf des Kleides hervorhebt. Solche Ketten, die über Handschuh und Wermel getragen werden, sehen sehr gut aus und erfreuen sich großer Beliebtheit.

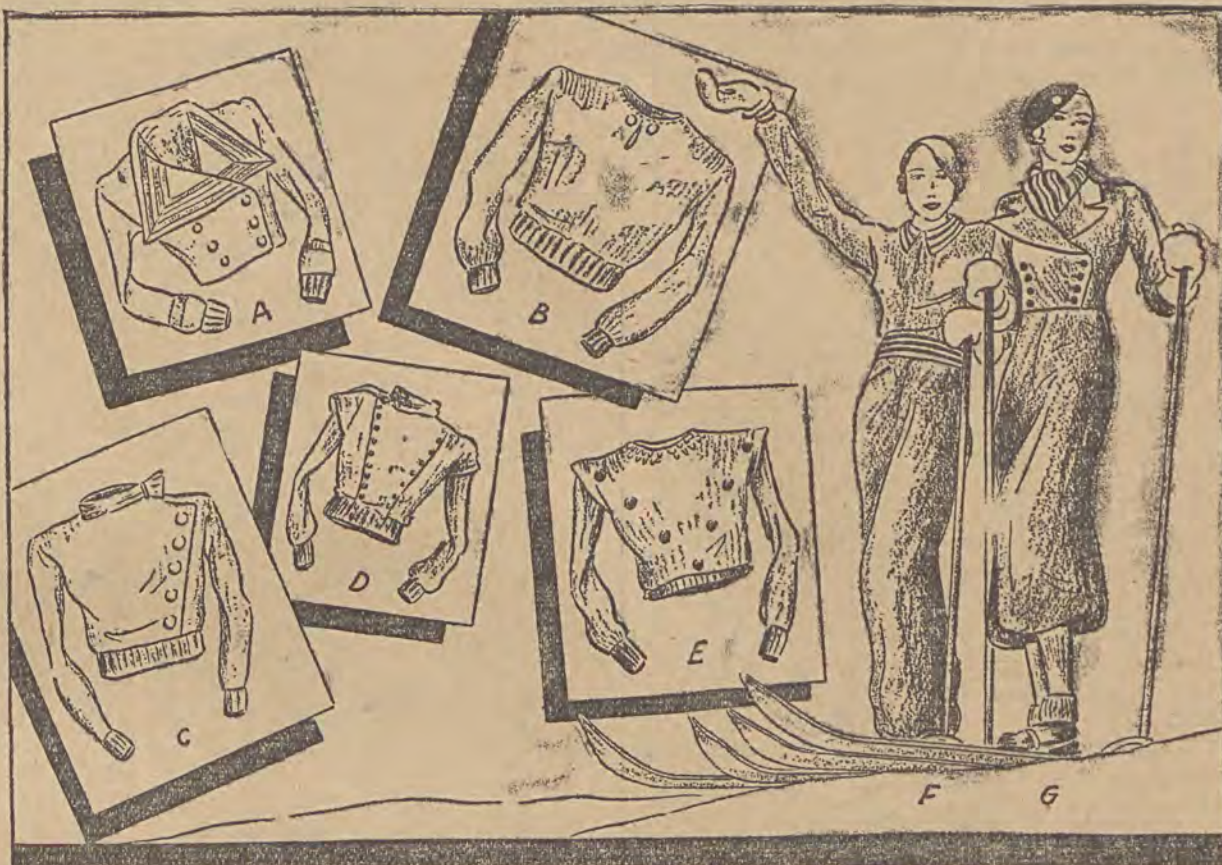
Selbst die Fingerringe haben sich dem modernen Geschmack der Harmonie der Farben fügen müssen. Nicht mehr wie früher trägt man keine Ringe Tag für Tag, sondern man wechselt auch sie je nach dem Kleide, das man anlegt. Die farbenprächtigen Halbedelsteine in einer Fassung von moderner Linienführung sind die allgemeine Schwärmerei.

Ohrringe aus Gold, Silber oder Platin, müssen besonders sorgfältig gewählt werden; nicht immer geeignet sind sie für runde Gesichter, während eine Frau mit schmalem, brünettem Gesicht durch richtig gewählte Ohrringe überaus interessant wirken kann. Ehe man sich aber Ohrringe kauft, soll man den Eindruck vor dem Spiegel sehr eingehend und kritisch prüfen. Mehr als irgendwo anders gilt hier das Wort: Eines schadet sich nicht für alle.

Die Goldschmiede verstehen es heute so wundervoll, zu glätten und zu polieren, daß jedes Metall eine sehr edle Wirkung bekommt, wenn natürlich auch die echten Metalle immer noch den Vorrang haben, ebenso wie die echten Steine, die es ja in ungezählten Varianten gibt. Und wo echte Steine nicht hingehören, hilft man sich mit Imitationen.

Die neue Mode hat für die Frauen die Betonung der Gürtellinie und damit eine Verbreiterung des Gürtels gebracht, die wiederum die Folge hat, daß auch die Gürtelschnalle von neuem in den Bereich der Schmucksachen einbezogen wird. Wie es schon vor etwa zwei Jahrzehnten

Seidhe Kleidung für den Wintersport zum Selbstanfertigen



A) Doppelfreigeknüpfte Weste aus melierter Wolle, rechtsmässig gestrickt, mit bunten angestrichenen Streifen. Dieses Modell ist für stärkere Damen sehr geeignet.

B) Auch dieser Jumper ist für starke Damen besonders geeignet; er ist rechtsmässig gestrickt, mit rundem Ausschnitt.

C) Kurze Sportweste, leicht geknüpft und hoch geschlossen, in leichter Häbelarbeit gefertigt. Als Material wird flauschige Wolle verwendet.

D) Hübsche Westenbluse mit angeordnetem Schal. Die Epauletten sind mit festen Maschen gehäkelt, die Blusen-

und Wermelkleider sind gestrickt. Sehr apart ist der zweireihige Knopfbefehl.

E) Dieser festsche Jumper mit Epaulettenteilen ist rechtsmässig gestrickt. Der kleine Bubenträger ist gehäkelt. Sehr geschmackvoll sind die ausgelegten Knöpfe.

F) Model- oder Skianzug aus imprägniertem Trikotsstoff mit gestrickten Mäandern und praktischem Reißverschluss an der Bluse und an den Taschen.

G) Dieser schöne Skianzug besteht aus einer kurzen zweireihigen Jacke und Beinkleidern in Knickerbockform; auch für stärkere Damen geeignet. W. Bennewitz.

sehr schöne und geschmackvolle Gürtelschnallen oder -schließen gab, wird man auch heute wieder diesem Gegenstand seine Aufmerksamkeit zuwenden, lassen sich doch gerade hier mit Hilfe der verschiedenen Halbedelsteine sehr schöne Effekte erzielen. Auch Metall allein läßt sich wirkungsvoll verarbeiten. Ein wanderlustiges Schmuckstück ist der Clip, eine Metallschleife, die sowohl als Brosche den Theaterschal zusammenhält, wie als Fleck auf dem Hut verwendbar ist und mit derselben Eleganz auf Bluse oder Kleid ein selbständiges Leben führt.

Florentine Staab.

Die schöne Frau am Abend

Gerade jetzt in der Gesellschaftssaison wünscht jede Frau möglichst vorteilhaft auszusehen, und es kann auch sehr viel für sie von ihrem Neuheren abhängen. Etwas nachhelfen kann man immer, und man kann es keiner Frau verdenken, wenn sie das tut! Zunächst sollte jede Frau, die eine größere Gesellschaft vor hat, in der Nacht vorher ausgiebig schlafen, denn nichts verhängt mehr als ein abgespanntes Gesicht.

Nachdem man ein warmes Bad genommen hat, reibt man Hals, Arme und Gesicht mit einer guten Hautcreme

ein, manikürt die Nägel sorgfältig und bestreicht die Brauen leicht mit Goldcreme. Kurz vor der Gesellschaft soll man Gesicht, Hals und Arme in warmem Wasser, zur Hälfte mit Milch gemischt, baden und, nachdem man die Haut sanft abgetrocknet hat, sie leicht klopfen. Hierauf ist sie mit einem guten Goldcreme einzureiben. Alles überflüssige Fett ist zu entfernen. Bei der Wahl des Puders muß man sehr sorgfältig sein; nur brünette Frauen dürfen sich am Abend „Sonnenbräune“ erlauben. Die Augen sind in warmem Vorwasser zu baden, da sie dadurch klar und leuchtend werden; man braucht dazu nur einen Teelöffel kristallisierten Borfäure in etwas warmem Wasser aufzulösen. Hinter den Ohren und am Nacken verreibt man etwas Parfüm. Das Schminken sollte man denen überlassen, die ohne Schminke nicht mehr auskommen können.

Seien Sie apart und individuell, gnädige Frau

Von K. Bittner jr., dipl. Damenfriseur in Lodz.

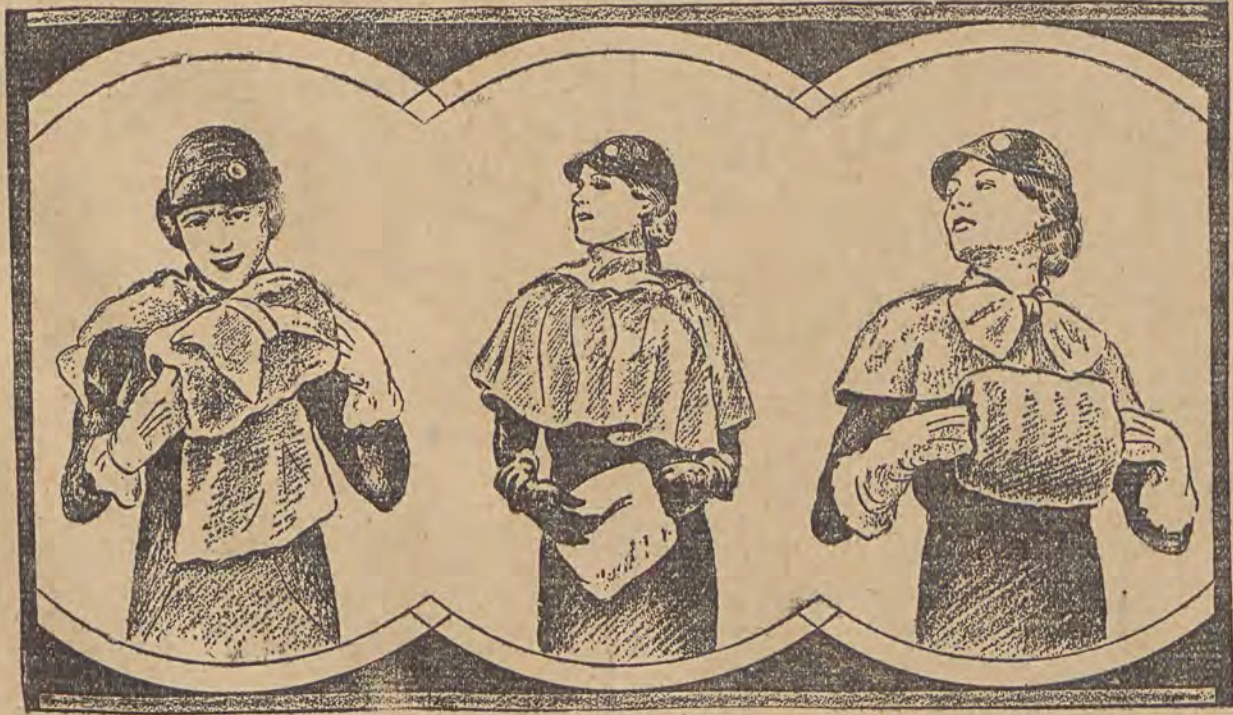
Ihre Frisur, die der Erscheinung den Stempel aufdrückt, darf nicht nach einer Sachblase gehalten werden, sondern ihrer Eigenart entsprechen. Wenn auch alle Ihre Freundinnen die glatte Frisur tragen, so wählen Sie trotzdem ruhig einen Lockenkopf, wenn Sie blond sind und ein rundliches Gesicht haben. Was eine Person kleidet, kann dagegen eine zweite Person maßlos entstellen. Lassen Sie sich nicht die Augenbrauen vollkommen wegrasieren und durch einen winzigen, dünnen Strich ersetzen, wenn Sie ein schmales, blasses Gesicht haben. Wählen Sie so lange unter den verschiedenen Nuancen rot, bis Sie die Schattierung gefunden haben, die harmonisch Ihr Lippenrot ergänzt und hebt. Tragen Sie eine der Silberperlen in der schlichten Form, wenn Sie Sie kleidet. Nicht sie aber nicht an Ihrer Stimmung und Ihrer Laune, dann wählen Sie ruhig einen weißen duftigen Lockenkopf, dessen Reiz nie verblasen wird. Wie ein wertvolles Bild durch einen stillen Rahmen verliert, so können Sie nur dann reizvoll, anregend und charmant wirken, wenn Sie sich in Ihrer Frisur und Toilette wohl und glücklich fühlen. Sehr wichtig ist, daß Sie nie vergessen, daß Ihre Haare einen leichten rötlichen Schimmer haben sollen. Sie dürfen aber nicht gar hochrot und grell sein, wie es z. B. die Wasserstoffwelle in der Nachkriegszeit als Vorbild der Mode zeigte, sondern kastanienbraun und ruhig. Wenn die Sonne darauf scheint, muß es schimmern wie flüssiges Gold, und den Haaren muß ein feiner Duft entströmen, feiner Duft, den nur die größte Geistesfreiheit und eine ebensolche Reinlichkeit erzeugt. Weich, schmiegsam und glänzend erhalten Sie Ihr Haar dadurch, wenn Sie dasselbe mit einer entsprechenden Spezial-Drahtbürste sehr oft durchstreichen.

„Geräucherte“ Zwiebeln. Wer sich vor Verlusten möglichst schützen will, muß unverdrossen seine Vorräte durchsehen. Trotz lustiger Lagerung schimmeln manche Zwiebeln, manche verfaulen wässrig und wieder andere vertrocknen regelrecht, so daß nur die Hüllen übrig bleiben.

Wenn man nun die Zwiebeln mehrere Wochen in den Rauch hängt, so halten sie sich durch diese Schutzschicht lange Monate und leiden in ihrer Verwendungsfähigkeit durch den Schmutz nicht im geringsten.

Hustenmittel. Ein auch bei stärkster Erkältung nicht verlegendes Mittel ist folgendes: Man kocht 1/2 Liter Wasser und schüttet 1/2 Pfund reinen Stenzguder hinein, den man während des Kochens etwa 2-3 Minuten lang umrührt, dann fügt man 60-65 Gramm Anis, dreifach konzentriert, hinzu, und man hat einen ganz vorzüglichen Hustenkräuter, der jede Erkältung schnell beseitigt und schmerzlos ist. Die Kosten hierfür sind unerheblich.

Capes, Schals und Muffs bilden den neuesten höchst kleidsamen Modeschick



Von links nach rechts:

1. Aus beige-farbenem Hermelinette ist die aus einer Schaltrawatte und einem Muff bestehende Garnitur, die unsere Abbildung zeigt, und die wohl zum Mantel und Kostüm, als auch zum Vormittags- und Nachmittagskleid getragen werden kann. Der Schal, der leger um den Hals gelegt wird, macht den Pelztragen am Strahlenmantel überflüssig. Originell ist die Form des klei-

nen Muffs, dessen Vorderseite eine graziose Hermelinette-Schmetterlingschleife ziert.

2. Das kleine, weiße Hermelinette-Cape, das die Abbildung in der Mitte vorführt, begleitet hier ein Nachmittagskleid aus schwarzer Kreppseide. Der kleine Muff mit Reißverschluss erhebt die Handtasche.

3. Wie ein Kutschertragen wirkt das kleine, lila Hermelinette-Cape mit passendem Muff, das die rechte Abbildung zeigt.

Mo.



Auf Schlittschuhen ums Leben



Es war vor fast einem Menschenalter. Paul hatte als junger Mensch auf der Universität Dorpat seine Studien beendet und sollte seine erste Hauslehrerstelle auf einem furländischen Schloße antreten, und zwar sollte er sich mitten im Winter vorstellen. Ein Schlitten war gemietet — die Fahrt ging vorzüglich. Klarer Himmel, festgefrorener Schnee, windstilles Wetter. Paul konnte so eine gute Spanne Zeit vor der festgesetzten Stunde am Orte sein. Und fast war er es schon. Da kam das Fuhrwerk aus dem Geleise, fuhr dem Pferd an die Hinterbeine, warf um und war im nächsten Augenblick in tausend Splitter zerhackt. Er erhob sich unverletzt von dem Fall; aber seine Sorge war unermesslich: das Pferd lahmt, die Schlitten soll repariert werden. Eine entsetzliche Arbeit! Ihr müßt wissen, an den russischen Fuhrwerken ist alles aus Holz — kein Nagel, keine Eisenstücke auf Hunderte von Meilen. Dazu die Handwerkskunst elender Ketten! Es war eine harte Geduldsprobe. Sein Zeitvorsprung war im Nu verloren, ehe die Männer die Hand angelegt hatten. Seine Unruhe wuchs mit jeder Minute. Er trieb zur Arbeit an — allein, er konnte nicht zur Geduldlichkeit antreiben. Er wäre zu Fuß gelaufen — es ging nicht mehr! Es war zu spät, die Straße zu schlecht. Die Nacht brach an. Das alles trug sich am Ufer eines Sees zu, über dessen stundenbreiten Becken der Winter die schönste Kristallbrücke gespannt hatte. Jenseits aber lag der Edelhof in einem schönen Almenwäldchen auf einer Landzunge des Sees. Er glaubte, bei einer durchsichtigeren als der kaltsicheren Winterabendluft hätte er die Lichter des Schlosses flimmern sehen. Die Entfernung betrug höchstens drei Stunden. „Oh, wer hier Schlittschuher hätte!“ seufzte er unwillkürlich. „Schlittschuher, Herr? Ich glaube, wir haben ein Paar.“ sagte der Eigentümer der Hütte. Er hatte Pauls Seufzer gehört. Paul stieß einen Freudenstöhren aus. Der Mann verschwand in der Hütte — und im nächsten Augenblick hielt Paul ein Paar Schlittschuher in seiner Hand und betrachtete sie mit unbeschreiblicher Freude. Schnell hatte er sie angeknüpft und war flott wie ein Vogel! Seine Bahn führte ihn anfangs das Ufer entlang, so daß er das Land dicht an der Seite hatte. Auf einmal er scholl ein Getöse vom Lande her, ein Schnauben und Keuchen, das schnell in ein langgezogenes Geheul überging und näherkam. Wölfe? dachte er und sah zwei langgestreckte Tierleiber. Das Blut in den Adern gerann ihm. Er war allein in der nächtlichen Winteröde, allein und unbewaffnet. Nichts befaß er zu seiner Verteidigung als zwei Streifen von Stahl unter seinen Füßen. In demselben Augenblick erschienen die Wölfe da, wo das Ufer zu einer Höhe von zehn Fuß sich erhob, unmittelbar über seinem Haupt. Blitzschnell schwenkte er ab, in die Breite des Sees hinein. Da fauchte es über ihm — ein Schwung, ein Sprung — die Wölfe waren ihm nach! Eine entsetzliche Jagd begann. Paul gewann und verlor in jeder Minute ein Stück Vorsprung. Die Verfolger waren ihm dicht auf den Fersen. Er hörte beständig ihre tiefen Atemzüge hinter sich und glaubte sogar die Wärme ihres Hauches an seinen Waden zu spüren. In seinem Hirn begann es schwindlig zu werden. Die Heijagd wurde unerträglich. Schon fing seine Kraft zu sinken an, schon glaubte er sein Fleisch und Blut bei den Wölfen verfallen. Da plötzlich brachte ihn eine unwillkürliche Bewegung aus seiner Richtung. Die Wölfe, dicht hinter ihm, waren außerstande, anzuhalten oder zu wenden. Sie glitten aus, fielen und rutschten noch eine kurze Strecke weiter. Ihre Jungen hingen weit aus dem Rachen heraus, ihr weißes Gebiß funkelt, ihre zottige Brust war mit Schaumfloden bedeckt. Und als sie vorüberschnellten und hinstürzten, stimmten sie ein Wutgeheul an. In Paul aber entzündete dieser Zwischenfall ein unerwartetes Hoffnungslicht. Er beschloß, von dem Umland, wie ungeschickt zu plötzlichen Wendungen der Bau dieser Tiere sei, alles zu gewinnen. Er beschloß anstatt seine Kraft seine Kunst in Anspruch zu nehmen. Das Manöver der fortwährenden Ausweichungen hatte an die Stelle des geradlinigen Laufens zu treten. Wenn eine Rettung überhaupt möglich war, konnte er es nur dadurch, daß er die Tiere anlockte.

schöpfte. Sofort brachte er diese Kunst in Anwendung. Die Wölfe, sobald sie ihrer Füße wieder Herr waren, wandten sich von neuem gegen ihn. Bereits waren sie ihm wieder dicht am Rücken, als er einen Bogen beschrieb und sie vorbeilaufen ließ. Ein wildes Geheul begrüßte seine List — und flugs glitten sie, vom Schwung hinausgeschleudert, abermals auf ihre Keulen nieder. Ein Bild tierischer Hilflosigkeit. Von diesem Augenblick an genoss Paul eine Art von Erholung. Der fürchterliche Ernst seiner Lage nahm den Charakter des Spiels an. Unter beständigen Seitenwendungen äßte er die Tiere; mit beständigem Wutgeheul, das ihn zuletzt ergötzte, feierten sie seine Schlittschuhtänze. Es war eine Szene voll teuflischen Humors. Die Bestien wurden matter, er wurde froher. Endlich erglänzten die Lichter des Schlosses. Mit mannhafte Wäffen schlugen die Hofhunde an; die Wölfe aber ließen Zungen und Schwänze hängen und humpelten in die Flucht. Als Sieger zog Paul in das Schloß ein.

Hungrige Gäste



Die Erde gefroren und eingeschneit, Der Himmel so trübe. Es ist ein Leid. Sonst langen wir fröhlich im Lenzesstrahl. Jetzt stehen die Bäume im Garten kahl. Ein eifriger Wind weht durchs öde Feld. So still und verlassen, so kalt die Welt. Wer mag da noch singen und fröhlich sein? Wir warten auf Frühling und Sonnenschein. Ach, alles erstarrt und begraben im Schnee; Kein Körnlein zu finden. Und Hunger tut weh. Wer spendet ein Krümchen uns oder zwei? Habt Mitleid, ihr Kinder, und steht uns bei! Euch schafft ja das Mütterlein freudlich Brot. Oh, denkt doch, ihr Kleinen, auch unsrer Not! Ein Herz voll Erbarmen, wißt, Gott gefällt's. Und dankbar erklingt euch ein: Gott vergelt's!

Experimente mit Eis und Schnee

Wie in einem geheizten Raum Wasser gefriert.

Mische auf einem Teller Schnee mit Koch- oder Viehsalz, dann entsteht, wie mancher schon wissen wird, eine Kältemischung! Setze einen zweiten Teller mit takttem Wasser und Schnee und einen Thermometer darauf! Wenn du beide Teller zusammen auf einen warmen Ofen oder erwärmten Kochherd oder über ein Becken mit glühenden Kohlen bringst, dann erlebst du etwas ganz Merkwürdiges.



Infolge der Wärmezufuhr von unten her schmilzt im unteren Teller der Schnee, zu gleicher Zeit löst sich auch das Salz auf. Dabei wird aber auch dem kalten Wasser im oberen Teller Wärme entzogen, weshalb es sich schließlich, wie das Thermometer anzeigt, bis unter den Nullpunkt abkühlt und gefriert. Auf diese Weise bekommst du im oberen Teller Eis.

Ein Böffel friert im warmen Zimmer an einen Teller an.

Dem vorigen Versuch sehr ähnlich, aber noch unterhaltender, ist folgender: Fülle einen Suppenböffel mit Schnee oder Eis und Salz! Lege ihn im warmen Zimmer auf einen Teller mit ein wenig Wasser und gib acht,



bis Schnee und Eis geschmolzen sind! Hebe den Böffel auf! — Ei, das geht nicht! Er ist ja festgefroren. Die zum Schmelzen des Schnees und zum Auflösen des Salzes notwendige Wärme wurde dem Wasser in dem Teller entnommen. Dadurch hat es sich in Eis verwandelt, das den Böffel auf dem Teller festhält.

Was braucht mehr Raum: Wasser oder Eis?

Nimm irgendein Gläschen (ein Tinten- oder Medizinglas, eine Bier- oder Weinflasche usw.), fülle es mit Wasser und verschließe es so fest als möglich, am besten mit Siegellack! Stelle es im strengen Winter ins Freie und schaue nach einiger Zeit nach, was geschehen ist! Das Wasser ist gefroren, hat sich aber zugleich so bedeutend ausgedehnt, daß es mit großer Kraft die ganze Flasche zerriß.



Wie ich reich wurde

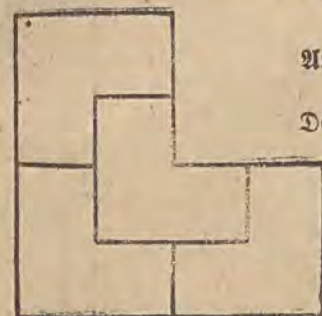
Wendisches Märchen

Ich hatte einen Freund, der erzählte mir folgendes. Einst war ich arm, wie so mancher andere auch. Ich besaß nichts als ein kleines Häuschen und einige Schaffel Getreide. Dazu hielt ich mir zwei Ziegen, die spannte ich vor den Pflug. Das wollte nicht recht gehen, und ich hatte meinen Vorrat damit. Deshalb kaufte ich mir zwei Hunde. Die spannte ich nun an, davor aber noch die beiden Ziegen und legte diesen ein Stück Wurst vorn auf die Koppeln. Die Hunde saßen und rochen die Wurst vorn und rannten danach. Die Ziegen aber fürchteten sich vor den Hunden und rannten wie besessen. So ging das ganz schön. — Und siehe, ich erpflogte mir zwei Eier. Das waren aber nicht die gewöhnlichen. Ich nahm sie mit heim und setzte meine Frau darauf. Und was, glaubst du wohl, was sie erbrütete? Zwei Kühe! Die gaben reichlich Milch und im Hause gab's Butter genug. Das elende Leben hatte ein Ende. Zuletzt wußte ich nicht mehr, was ich mit der vielen Butter anfangen sollte. Drum baute ich im Garten einen Butterberg. Aber als im Frühjahr die Sonne darauf schien, zerfiel der Butterberg, so daß ein Graben und ein Fluß entstand. Ich baute eine Mühle, die klapperte gar vorzüglich. Und so fühle ich mich jetzt wie ein König.

Das Hofkonzert



Die einzelnen Teile dieses Sterns sind so auseinanderzuschneiden und aneinanderzusetzen, daß ein Bild entsteht.



Auflösung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Der Garten wurde wie nebenstehend aufgeteilt.

Hallo! Hier Briefkasten

Guten Morgen, meine Herrschaften! Wie gefäht Euch denn die „Kinderpreise“ in ihrem neuen Kleid? Sieht nicht übel aus, was? Und es geht auch viel mehr hinein so.

In der heutigen Nummer ist ein hübsches Späkengebiht. Ihr habt es gewiß gesehen. Vergißt also nicht, an die lieben kleinen Kerlchen zu denken, denen niemand im Zimmer einheizt und die bei dem schlimmen Frost zu Tausenden erfrieren müssen. Seid also gut zu ihnen! Mit den besten Grüßen! Tante Hedl.

Willi — herzlichen Dank für Deinen und Deines Pappis lieben Briefe. Ich bin glücklich, Dir eine kleine Freude bereitet zu haben. Sag doch, bitte, Deinem Pappi, daß sich vielleicht eine Möglichkeit finden läßt, daß er Mitglied in einem Buchverleih wird. Ich werd' mich freuen, wenn das gelingt. Für Brüderchen will ich nächstens ein Märchenbuch schicken.

Und jetzt seid alle herzlichst begrüßt von

D. O.



Geleitet von Schachmeister R. Helling.

Partie Nr. 145. — Damengambit.

Auch im Damengambit kann der Weiße, wenn er zu wenig Initiative entwickelt, sehr rasch in Nachteil kommen. Die Partie wurde im Turnier zu Bern gespielt.

Weiße: H. Jöhner.

Schwarze: Bogoljubow.

1. d2-d4
2. c2-c4
3. g1-f3
4. b1-c3

- 5g8-f6
- c7-c6
- d7-d5
- e7-e6

Mehrere Jahre lang galt hier der Zug d5xc4 für so stark, daß es für zweckmäßig gehalten wurde, statt Sc3 e2-e3 zu spielen. Jetzt kommt man allmählich zur entgegengesetzten Auffassung und hält das Nehmen des Bauern für bedenklich.

5. e2-e3

Aggressiver ist Lg5.

6. Lf1-d3
7. 0-0
8. Db1-e2
9. Dd3xc4
10. Lc4-b3?

- 5b8-d7
- Lf8-e7
- 0-0
- Dd5-e4
- b7-b5

Ein schlechter Zug, durch den Weiße in Nachteil kommt. Der Läufer mußte nach d3 gehen um dem Springer c3 das Feld e4 offenzuhalten.

10. b5-b4
11. Sc3-b1
12. Tf1-d1
13. Sb1-d2

- c6-c5
- Lc8-b7
- Dd8-c7

Schwarz kann sich bequem entwickeln, während die weißen Figuren in Unordnung geraten sind.

14. Dd3-c4
15. a2-a4
16. Lc4-b3
17. Dd2-c4
18. Dd3xc4
19. Td1xd4

- a7-a5
- Dd7-b6
- Tf8-d8
- Sb6xc4
- c5xd4

Weiße will möglichst viel tauschen, Schwarz sucht die Entlohnung des Läufers c1 zu erschweren.

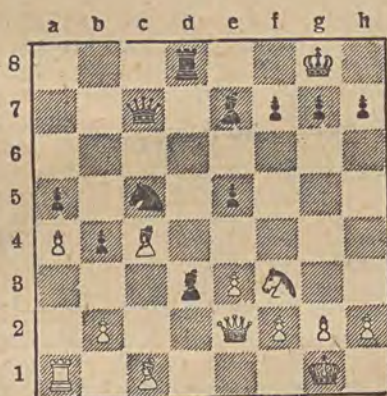
19. Lf6-e4
20. Lc4-b3
21. De2-c2

- Sf6-e4
- Se4-c5
- e6-e5

Der direkte Angriff beginnt.

22. Td4xd8
23. Dd3-c4
24. Dc2-e2

- Ta8xd8
- Dd7-e4
- Lc4-b3



25. Lc4xd3

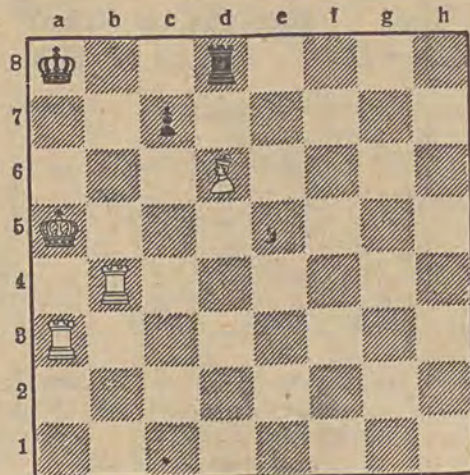
- Sc5xd3

Weiße ist verloren. Zieht der angegriffene Läufer c1, so folgt Dd2.

26. De2-d2

- Sd3xb2!

Weiße gab auf, denn infolge des auf d1 drohenden Matts geht die weiße Dame verloren.

Aufgabe Nr. 145. — G. Markus.
Wiener Schachzeitung.

Weiße zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 144.

B. Stöckl. Matt in 3 Zügen. Weiße Kc4, Dh6, Bd5, h2 (4). Schwarze Kc5, Bd6 (2).
1. Dh6-g6 Kc5-f4 2. Kc4-b3 Kf4-f3 3. Dg6-g3 matt;
2. ... Kf4-e5 3. Dg6-g5 matt.

Ein wenig Kopferbrechen

Kombinationsrätsel.



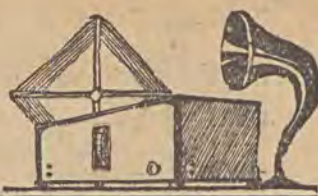
Die obigen Buchstaben ergeben, mit Hilfe der Figur richtig zu Wörtern gereiht, einen Spruch in Prosa von Goethe. Wie lautet derselbe?

(Lösung in nächster Nummer.)

Arithmogryph.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	12	ehbarer Pilz.
2	12	11	3	7	12	4	.	.	.	.	.	.	.	Großmacht,
3	2	8	8	10	12	11	.	.	.	.	.	.	.	Wanderlied,
4	13	8	9	1	7	1	1	.	.	.	.	.	.	Bogel,
5	13	5	6	10	12	5	6	10	12	7	.	.	.	franz. Kolonie,
6	2	11	2	8	13	12	10	2	.	.	.	.	.	Vorherrschaft,
7	3	8	7	12	7	5	6	.	.	.	.	.	.	Sabbuch,
8	13	6	7	8	8	2	4	.	.	.	.	.	.	Religionsstifter,
9	7	9	7	11	2	10	.	.	.	.	.	.	.	Bogel,
10	12	11	2	3	6	2	10	4	2	.	.	.	.	heftiger Weinort,
11	2	8	2	10	12	4	2	.	.	.	.	.	.	Gemeinwesen,
12	7	9	13	3	2	13	12	.	.	.	.	.	.	Kaiseru. Heersührer,
13	9	9	2	12	6	2	10	8	.	.	.	.	.	Stadt in Rheinbess.,
12	13	8	7	4	2	.	.	.	.	.	.	.	.	Wanderbitt.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 22. Januar

10,05—11,45: Gottesdienstübertragung aus Posen.
11,58—12,10: Zeitzeichen. Krafauer Janfane. Programm.
12,10—12,15: Wetterbericht. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert.
15,00—16,00: Konzert. 16,40—17,00: Lieder aus dem
Aufstand von 1863. 17,00—17,55: Sinfoniekonzert. 17,55—
18,00: Programm. 18,00—19,00: Leichte und Tanzmusik.
19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,25: Lodzer Sport-
bericht. 19,25—19,55: Hörspiel. 20,00—20,20: Italienische
Volkslieder. 20,20—21,05: Volkstümliches Konzert. 21,05—
21,15: Sportberichte. 21,15—22,00: Fortsetzung des Kon-
zerts. 22,00—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und
Polizeibericht. 23,00—23,45: Tanzmusik. 23,45—23,55: Be-
richt der 12. Sternfahrt nach Monte Carlo. 23,55—24,00:
Schallplatten.

Montag, den 23. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,20: Schall-
platten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 15,30—15,50: Schallplatten. 15,50—16,25:
Schallplatten. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,55:
Kammerkonzert. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,50:
Leichte Musik. 18,50—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30:
Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45:
„Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt.
20,00—22,00: Operette. 22,00—22,15: Lodzer technischer
Briefkasten. 22,15—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wet-
ter- und Polizeibericht. 3,00—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,20: Schall-
platten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 15,30—16,25: Schallplatten. 17,00—17,55:
Sinfoniekonzert. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,30:
Rumänische Musik. 18,30—19,00: Leichte Musik. 19,00—
19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie-
und Handelskammer. 19,30—19,45: Musikalisches Feuille-
ton. 19,45—20,00: Nachrichten aus aller Welt. 20,00—
21,05: Leichte Musik aus Wien. 21,05—21,15: Sportbericht.
21,15—22,15: Europäisches Konzert. 22,15—22,30: Vötera-
risches Viertelstündchen. 22,30—22,55: Tanzmusik. 22,55—
23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanz-
musik.

Mittwoch, den 25. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,20: Schall-
platten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 16,00—16,40: Schallplatten. 17,00—17,40:
Schallplatten. 17,55—18,00: Programm. 18,00—18,40:
Leichte Musik. 18,40—18,45: Virtuositäten. 18,45—19,00:
Blauderei. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Be-
richt der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,30—
19,45: Literarische Blauderei. 19,45—20,00: Nachrichten
aus aller Welt. 20,00—20,50: Konzert. 20,50—20,55:
Sportbericht. 22,55—21,00: Nachrichten aus aller Welt.
21,00—22,00: Geigenkonzert. 22,00—22,15: „Am Hori-
zont“. 22,15—22,40: Lieder. 22,40—22,55: Schallplatten.
22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00:
Tanzmusik.

Donnerstag, den 26. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,20: Schall-
platten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 15,30—15,50: Englisch. 15,50—16,25: Schall-
platten. 16,25—16,40: Schallplatten. 16,40—17,00:
Französisch. 17,00—17,40: Schallplatten. 17,55—18,00:
Programm. 18,00—18,30: Leichte Musik. 18,30—18,45:
Lodzer Briefkasten. 18,45—19,05: Verschiedenes. 19,05—
19,15: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,15—
19,30: Literarisches Viertelstündchen. 19,30—19,45: Nach-
richten aus aller Welt. 19,45—19,55: Einführung in das
Dresdener Konzert. 20,00—22,00: Übertragung von Dres-
den. 22,00—22,45: Hörspiel. 22,45—22,50: Wetter- und
Polizeibericht. 22,50—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 27. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,20: Schall-
platten. 13,20—13,25: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 15,30—15,50: Englisch. 15,50—16,25: Schall-
platten. 17,00—17,55: Konzert. 17,55—18,00: Programm.
18,00—18,50: Grusinische Sendung. 18,50—19,20: Verschie-
denes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handels-
kammer. 19,30—19,45: Blauderei. 19,45—20,00: Nachrich-
ten aus aller Welt. 20,00—20,15: Musikalische Blauderei.
20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportbericht.
22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00:
Tanzmusik.

Sonnabend, den 28. Januar

11,40—11,50: Presseumschau. 11,58—12,10: Zeitzei-
chen. Krafauer Janfane. Programm. 12,10—13,10: Schall-
platten. 13,10—13,15: Wetterbericht. 15,15—15,25: Wirt-
schaftsbericht. 16,00—16,40: Schallplatten. 17,20—17,40:
Schallplatten. 17,55—18,00: Programm. 18,00—19,00:
Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20
bis 19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer.
19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachrichten
aus aller Welt. 20,00—22,00: Leichte Musik. 22,05—22,40:
Chopin-Konzert. 22,40—22,55: Feuilleton. 22,55—23,00:
Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Wie werden hören ...

Heute um 20,20 Uhr sendet Warschau ein vollstüm-
liches Konzert, ausgeführt vom Warschauer Sinfoniker-
Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Njimiński. Als So-
listin wirkt Ewa Bandrowska-Turka mit, die einige pol-
nische Lieder, sowie die große Gesangstechnik erfordernden
„Variationen über ein Thema von Mozart“ von Adam
zum Vortrag bringen wird.

Am morgigen Montag um 20 Uhr übernimmt der
Lodzer Sender aus Warschau eine Funkaufführung der
Operette „Die Falschingssee“ von Emmerich Kalman.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 22. Januar

Königsbrunn, 1834,9 M. 06,35: Sinfoniekonzert.
08,00: Stunde des Landwirts. 08,55: Morgenfeier. 11,00:
Deutscher See-Wetterbericht. 11,30: Bach-Kantate. 11,55:
Nachtlied. 12,15: Konzert. 12,55: Neuerer Zeitzeichen.
14,30: „Aus der Gedankenwelt großer Philosophen“. 15,00:
„Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation“. 15,30:
Konzert. 16,15: „Die Frankfurter“. 16,30: Tägliche
Hauskonzert. 17,15: Junge Generation spricht: Aussprache
über die Hörerbriefe zu den Gesprächen „Kollektivismus im Be-
ruf“ und „Wie bin ich zu meinem Beruf gekommen“. 18,00:
Kammermusik der Klavier- und Romantik. 19,00: Stunde
des Landes. 20,00: Konzert. 22,00: Wetter, Presse, Sport.
22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anst. bis 24,00: Wiener
Künstler.

Leipzig, 389,6 M. 06,35: Frühkonzert. 08,00: Landwirt-
schaftsfunk. 08,30: Orgelkonzert. 09,00—10,00: Morgenfeier.
11,15: Einführung in die folg. Sendung. 11,30: Reichslandung.
12,00: Konzert. 14,05: Was wir bringen. 14,40: Kammer-
musik. 15,20: Der Schrei der Steppen. 15,40: Wer spielt mit?
16,15: „Zwei Leben“. 17,30: Gorch auf den Klang der
Zither. 18,15: Konzert. 19,00: Fahrt ins Blaue. 19,15: Zeit-
funk auf W. n. 20,00: Konzert. 21,15: Bild in die Zeit.
22,05: Nachrichten. 22,30—01,00: Wiener Künstler.

Heilsberg, 276,5 M. 06,35—08,15: Frühkonzert. 09,00:
Evangelische Morgenandacht. 14,30: Jugendstunde. Bummel
durch Döpreußen. 15,00: Kinderchor des Volkschors Königs-
berg. 16,30: Rundfunkkonzert. 19,00: Musik für Jüde und Kla-
vier. 20,10: Volkstümliches Konzert. 22,10: Nachr., Sport.
22,30—01,00: Wiener Künstler.

Breslau, 325 M. 06,35: Sinfoniekonzert. 08,15: Morgen-
konzert. 09,00: Ratgeber am Sonntag. 09,00: Rhythmus.
19,10: Kurze Radiofilme zur Schöpfungsgeschichte. 09,30: Anzei-
gungen für Schachspieler. 09,50: Glockengeläut. 10,00: Katho-
lische Morgenfeier. 11,00: „Zur Erinnerung an Albrecht Stif-
ters 65. Todestag“. 11,30: Bach-Kantate. 12,00: Konzert.
15,30: Kinderfunk. 16,00: Unterhaltungskonzert. 19,25: Wet-
tervorhersage. Anst. bis 24,00: Nachrichten. 21,00: Konzert.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.

Stuttgart, 360,6 M. 08,45—09,25: Orgelkonzert. 10,00:
„Reine Stille großer Meister“. 10,35: Evangelische Morgen-
feier. 12,00: Aus dem Stadttheater Heilbronn: Tante. 17,20:
Sonaten für Cello und Klavier. 18,40: „Schwung und Schmitz“.
20,00: Konzert.

Frankfurt, 259,3 M. 18,00: Schallplattenkonzert. 19,00:
Stimmenbuch des Alltags. 19,30: Zither-Konzert. 21,30: Kon-
zert.

Langenberg, 472,4 M. 19,00: Eine Stunde Kurzweil.
20,00: Konzert. 21,55: Letzte Meldungen. Bericht über das
geistige Leben. Sport. 22,10: Ring-Länderkampf Deutschland
— Schweden.

Wien, 517,5 M. 19,20: Lieder. 20,00: „Blaulicht“. Ro-
manze in drei Akten von F. Herceg. 22,00: Paul Winkler
spielt. 22,30—01,00: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Prag, 488,6 M. 06,45: Morgenkonzert. 07,30: Karls-
bader Frühkonzert. 08,30: Orgelkonzert. 09,00: Uebertr. von
Brünn. 10,00: Geistliche Musik. Vereinigung für geistliche
Musik. 12,00: Glockengeläut. 12,05: Uebertragung von Preb-
burg. 16,00: Uebertr. von Preburg. 17,45: Schallpl. 18,00:
Deutsche Sendung. 19,00: Uebertr. von Brünn. 19,55: Ein-
führung zum Konzert. 20,05: Sinfonie-Konzert. 22,30—23,00:
Uebertr. von Preburg.

Budapest, 550,5 M. 21,40: Zeit, Wetter, Renner, Sport.
— Zigeunerkapelle. 23,00: Jazzmusik.

Montag, den 23. Januar

Königsbrunn, 1834,9 M. 10,00: Nachrichten. 12,00:
Wetter. 12,05: Schallpl. Staat und Volk in England. An-
schließend: Brahms-Lieder (Schallplatten). 13,35: Nachrichten.
14,00: Schallplatten. 15,00: Für die Frau. Künstlerische Hand-
arbeiten. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Pädagogischer Funk.
Anst. bis 17,10: „Der Student im Kampf um deutsches
Volkstum“. 17,30: Tägliche Hauskonzert. 18,25: Musikieren
mit unsichtbaren Partnern. 18,55: Wetter. Kurbericht des
Drachföhen Dienstes. 19,00: Englisch. (19,30: Edd. Regierung-
svortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. 20,00: Kon-
zert. 21,10: „Der Künstler und seine Zeit“. 21,40: „Der Streit
zwischen David und Goliath“. 22,20: Wetter, Presse, Sport.
22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anst. bis 24,00: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 11,00:
Werbenaussagen. 12,00: Wetter, Zeit. Anst. bis 12,45: Unterhaltungs-
konzert (Schallplatten). 13,15: Chopin-Stunde (Schallplatten).
15,10: „Der Wärmehaushalt des Wohnzimmers“. 16,00: Künst-
lernachwuchs. 19,30: Schallplattenkonzert. 20,00: Eine Stunde
Humor. 21,00: Nachrichten. 21,05: Einführung in die folgende
Sendung. 21,15: Richard Strauß: Sinfonia domestica, op. 53.
22,05: Nachrichten. Anst. bis 24,00: Unterhaltungsmusik.

Heilsberg, 276,5 M. 06,00: Frühkonzert. 11,30: Kon-
zert. 13,05—14,30: Schallplatten. 13,05—14,30: Schallplatten.
17,45: Bücherstunde. 18,50: Gedanktage der Woche. 19,00:
Anien- und Liebesstunde. 19,30: Englisch für Anfänger. 19,55:
Wetter, Nachrichten. 20,05: „Immer wieder mal Liebe“. 21,05:
„Ständehals Leben und Lebensphilosophie“. 21,25: Das Streich-
quartett als Grundlage erweiterter Kammermusik.

Breslau, 325 M. 08,15: Wettervorhersage; Gymnastik für
Hausfrauen. 10,10—10,40: Schallpl. 11,30: Wettervorher-
sage. Anst. bis 12,05: Konzert. 13,05: Wetter; Schallplatten. 14,05:
Schallplattenkonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,40: Das Buch des Tages: Tierbücher. 16,00: Die Umschau.
H. Marx: Historische Verlagshäuser. 16,20: Unterhaltungskon-
zert. 18,00: Berichte aus dem geistigen Leben. 18,15: Englisch.
18,40: Der Zeitdienst berichtet. 19,00: „Das Erleben bei
Stichling und Bitterling“. 19,30: Wettervorhersage. Anst. bis
Abendmusik. 20,10: „Du bist Orplid, mein Land“. 21,10: Man-
dokontkonzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30:
„unklassischer Briefkasten“.

Stuttgart, 360,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert. 10,10:
Aus dem Hof-Palast Stuttgart: Wandbilder op. 17 von M.
Jensen. 10,35—11,10: Liebesstunde. 12,00: Jack Hyton und
sein Orchester (Schallplatten). 12,50: Heinrich Rehtemper (Ba-
rton, Schallplatten). 13,30: Konzert. 14,00—14,15: Funk-
werbungskonzert. 19,20: Kompositionsstunde Heinrich Cassirer.
20,00: Aus dem Festsaal der Lieberhalle Stuttgart: Wint-
erfest 1933. 21,30: Winterfest 1933. 2. Bunter Teil. 23,15:
Nachrichten. 23,25—23,45: Schallpl. Ueber Eröffnungen.

Langenberg, 472,4 M. 19,55: Erste Abendmeldungen.
20,00: Alles nebeneinander. 20,00: Duertüren. 20,30: Wie
die Alten lungen. 21,30: Tänze und Märche. 22,05: Letzte
Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sport. 22,30:
Kammermusik. 23,00—24,00: Meister des Jazz.

Wien, 517,5 M. 18,55: Englisch. 20,00: Aus alten und
neuen Tonfilmen. 20,30: Konzert des Wiener Schubert-Bundes.
21,40: Wiener Schlagerkompositionen.

Prag, 488,6 M. 12,10: Schallplatten. 12,30: Uebertra-
gung von Mährisch-Odrau. 13,40: Schallplatten. 16,10: Ueber-
tragung von Preburg. 17,50: Schallplatten. 18,25: Deutsche
Presse. 18,30: Deutsche Sendung. 19,05: Uebertragung von
Brünn. 19,40: Uebertragung von Brünn. 20,35: Unterhal-
tungsmusik. 21,00: Zeit. Uebertragung von Brünn.
Budapest, 550,5 M. 21,00: Konzert des Opernorchesters
22,30: Zigeunerkapelle.

Oberschlesien kämpft um Störchuvorrichtungen. Die
in anderen Ländern seit langem geregelte Angelegenheit
der den Rundfunkempfang fördernden elektrischen Apparate,
die mit Störchuvorrichtungen versehen sein müssen, wird
endlich auch bei uns aktuell — freilich vorläufig in Ober-
schlesien. Die Direktion des Senders Katowitz ist mit den
Wojewodschaftsbehörden in Verhandlungen getreten be-
treffs des Erlasses einer entsprechenden Verordnung, die
den Verkauf von elektrischen Apparaten ohne Störchuvor-
richtungen verbieten soll. Das letzte Wort in dieser
Angelegenheit, die für alle stärker industrialisierten Ge-
biete und alle Städte unseres Landes von großer Wichtig-
keit ist, wird der schlesische Sejm zu sprechen haben. Ein
entsprechender Beschluß des schlesischen Sejms würde dann
für die anderen Wojewodschaften ein Präzedenzfall sein.
auf Grund dessen Störchuvorrichtungen für das ganze
Land erlassen werden könnten.

4200 Anträge auf der letzten Radiokonferenz. Vor
kurzem tagte in Madrid eine internationale Konferenz für
Telegraphie, Fernsprechtelegraph und Rundfunk, an der Ver-
treter von 80 Staaten teilnahmen. Von der Fülle von
Arbeit, die diese internationale Institution wieder zu
leisten hatte, zeugt die Tatsache, daß 65 Unterausschüsse
gebildet wurden und daß die Vertreter der achtzig Staaten
insgesamt etwa 4200 Anträge eingebracht haben. Die An-
gelegenheit der Wellenverteilung wurde in der Weise ge-
regelt, daß Europa aus dem Welt-Wellenverteilungsplan
ausgeschlossen wurde und die europäischen Staaten die
Wellen auf einer besonderen Konferenz unter sich verteilen
sollen, die spätestens am 1. Juni d. J. stattfinden soll.

Radio und Religion in Amerika. Das „Evangelische
Deutschland“ berichtet über die große Ausdehnung der
Rundfunkprogramme unter der Mitarbeit des amerikani-
schen Kirchenbundesrats. „Wichtiglich werden im Gesamt-
gebiet der Vereinigten Staaten 364 Darbietungen religiö-
sen Inhalts gezählt. In New York und in vielen an-
deren Städten haben einzelne lutherische Gemeinden für
einen Umkreis von etwa 100 Meilen ihre besonderen
Vortragszyklen; die Synode hat zu diesem Zweck hun-
derttausende von Dollars aufgebracht.“

Briefmarken-Notiz

Neuheiten.

China. Luftpostserie: In der neuen Type (Fluggewicht
über der großen chinesischen Mauer) weitere Werte: 15 C. grün,
45 C. gelbbraun, 60 C. dunkelblau, 90 C. oliv. — In der
Porträtserie weiterer Wert: 1/2 C. sepia, Tan Kang.

Frankreich. Neue Farbnummern: 20 Fr. Post du Gard,
fest hellrotbraun.

Französisch-Indochina: Neue Werte in der kur-
streckenden Briefmarkenserie: 30 C. braun, 60 C. karot.

Italien. Für die italienischen Inseln im Neapolitanischen
Meer hat die Postverwaltung Italiens eine Reihe von Gedenk-
marken erscheinen lassen. Diese Marken, die in zwei ver-
schiedenen Zeichnungen erschienen sind, sollen die Erinnerung an
die vor zwanzig Jahren erfolgte Welteröffnung der Inseln
durch Italien festhalten. Zugleich stellen sie auch Erinnerungs-
marken an den vor zehn Jahren erfolgten Welteröffnungsmarsch auf
Rom dar. Sie tragen die Jahreszahlen 1912, 1922 und 1932.

In der neuen Reihe, die einen ansprechenden Eindruck macht,
sind folgende Werte zu verzeichnen: 5 Cent. grün, schwarz und
rot, 10 Cent. graublau, schwarz und rot, 20 Cent. gelb, schwarz
und rot, 25 Cent. violett, schwarz und rot, 30 Cent. lilafarben,
schwarz und rot, 50 Cent. schwarz, graublau und rot, 1,25 L.
rotbraun, graublau und rot, 5 L. hellblau, graublau und rot,
10 L. dunkelgrün, graublau und rot und 25 L. grün, graublau
und rot.

Lituanische Republik: Ergänzungswert: 1,50 Bia.
grün, Anst. von Votveddine.

Neuseeland: Wochensatzmarken: 1 + 1 Penny kar-
min, Frauentyp auf Sadel, der Sonne entgegenblickend, In-
schrift „Tangaroa“.

Nicaragua: Die Restbestände der bekannten Erdbenen-
marken erhielten den Aufdruck „Correo Aereo Interior 1932“
und dienen somit für den Luftpostverkehr im Inlande.

Oesterreich. Die 16-Groschen-Marke im großen For-
mat, mit dem Bild von Dürnstein, in Grau, die nach kurzer
Umlaufzeit Ende Dezember 1929 aus dem Verkehr gezogen
wurde, und seither nicht mehr zur Frankatur gültig war, ist
jetzt wieder in den Verkehr gesetzt worden. Bei der Ausfertigung
blieben mehrere Millionen Stück als Restbestand in den
Händen der Postverwaltung, für die keine andere Verwendung
gefunden werden konnte. Im Zuge der Sparmaßnahmen
werden jetzt die bei der Postverwaltung lagernden Restbestände
wieder an die Posthalter kommen und im normalen Postver-
kehr aufgebraucht werden. Eine Neuauflage dieser Wertstufe
ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Polen: 20 Groschen grau.

Spanien: Freimarke: 60 C. gelbgrün, Emilio Castelar.

Fisch mit Büchern

Sagen der Galiziendeutschen

Sagen der Deutschen in Galizien. Herausgegeben von Alfred Karasjef-Langner und Elfriede Strzgowski. Verlag: Günther Wolff, Plauen im Vogtland. Erschienen in der von B. Kander herausgegebenen Reihe der Ost-deutschen Heimatbücher. 336 Seiten, 1 Karte.

Es ist eine in jeder Hinsicht höchst dankenswerte Tat, die der unermüdbliche Forscher und Sammler Ing. A. Karasjef-Langner durch die mühevollen Sammlung und Sichtung, die einwandfreie Herausgabe der schönen Sagen der Deutschen in Galizien opferfreudig vollbracht hat. In vieljähriger emsiger Arbeit ist es dem Herausgeber und seinen tüchtigen Mitarbeitern gelungen, an 750 Sagen in den deutschen Siedlungen Kleinpolens aufzutreiben. In einer längeren Einführung werden grundsätzliche Gedanken über die Sagensammlung selbst und deren Buchbearbeitung, über die Entwicklung und Charakteristik des deutsch-galizischen Sagenquats ausgesprochen. Eine Fülle neuartiger Beobachtungen und lebenswichtiger Sprachinsektifikationen wird dem aufmerksamen Leser geboten. Der Abschnitt über die Stammesunterschiede im Sagenbestande gibt uns an Hand der Eigenart der einzelnen Sagen, die bei den deutschen Stämmen der Wälder, der Deutschböhmern und der Schlesier aufgeschrieben wurden, einen guten Einblick in die feeltliche Verfassung und die geistige Haltung der betreffenden Stämme. Das Sagenquart ordnet der Verfasser in folgende drei Teile: 1. Geschichte, Landschaft, Natur; 2. Tod, Tote und wandernde Seelen; 3. Zauber, Teufel, Schätze. Hinzu kommt ein Anhang mit Quellenangaben und Vergleichsmaterial, ein Schlagwortverzeichnis, ferner das bisherige Schrifttum und zuletzt ein Ortsverzeichnis. Sieben von Hertha Strzgowski beigegebene, dem Sageninhalt wunderbar angepasste Federzeichnungen erhöhen den in buchtechnischer Hinsicht auch sonst einwandfreien Gesamteindruck des schmunzigen Bandes.

Das Deutschums Galiziens kann sich glücklich schätzen, ein solch vorzügliches Sagenbuch sein eigen nennen zu dürfen. Das Deutschum Mittelpolens begrüßt aufs herzlichste das Erscheinen

dieser prächtigen volkstümlichen Arbeit. Aber darüber hinaus hat auch das Gesamtdeutschum berechtigtes Interesse an dem Sagenbuch. Sagen sind der tatenfrohe Herausgeber und künftige Forscher folgendes darüber: „Ich persönlich glaube, daß damit nicht nur der deutschen Sagenforschung manches wertvolle Material geboten wird, sondern daß darüber hinaus auch die bestreuten Außenposten unseres Volkstums einen Gewinn davon tragen. Denn hinter den hier erhaltenen Sagen stehen Sprachinsektifikationen, Auslandsdeutsche, die einer stärkeren Beachtung und Teilnahme wert sind. Sie wollen ebenfalls als Glieder des Volksganges gewertet werden und jede Kunde von ihnen hilft uns, das Bild des eigenen Volkes zu vertiefen, schärfer zu umreißen. So wird die mühterme, sachliche Forschung viel leicht auch zur Brücke zwischen Mutterland und Sprachinsel, hilft alte Beziehungen neu beleben.“

Das Sagenbuch ist allen heimats- und volkstümlich Interessierten aufs beste zu empfehlen.

Das neue deutsche Wörterbuch. Unter besonderer Berücksichtigung der Rechtschreibung sowie der Herkunft, Bedeutung und Fügung der Wörter, auch der Lehn- und Fremdwörter. Von Dr. Theodor Matthias. 6., neu bearbeitete Auflage, bearbeitet von Joseph Lammer und Karl Quenzel. Leipzig 1932. Hefte u. Bader Verlag. XXIV und 432 Seiten. In Reinen gebunden RM. 2.85.

Die neue, sechste Auflage dieses Wörterbuches ist sorgfältig durchgesehen und um viele Wörter bereichert. Eine praktische Umgestaltung hat Anhang II (Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen) erfahren; die Abkürzungen sind nicht mehr nach Abteilungen geordnet, sondern werden sämtlich in alphabetischer Reihenfolge geboten, was das Auffinden einer bestimmten Abkürzung wesentlich erleichtert. Das Wörterbuch hat sich in der neuen Bearbeitung durch Joseph Lammer und Karl Quenzel so schnell eingebürgert, daß man kaum noch etwas zu seinem Lob zu sagen braucht. Immerhin sei nochmals hervorgehoben, daß das Buch nicht bloß in Fragen der Rechtschreibung und der Formenlehre Auskunft gibt, sondern daß es auch über die Herkunft und Bedeutung der Lehn- und Fremdwörter unterrichtet und unzählige Rundumsprüche erklärt. Man hat es daher mit Recht ein unterhaltendes Wörterbuch genannt. Für jeden, der sich weiterbilden will, ist es schlichterdingens unentbehrlich.

Die einfache Buchführung. Von A. Sedelmann Verlag. Bielefeld, Stollfuß, Bonn. Preis M. 1,25.

Dieses handliche Büchlein aus der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst“, von einem alten Praktiker verfaßt, ist in neuer Auflage erschienen. In gemeinverständlicher Weise ist dieses Büchlein verfaßt und kann allen denen empfohlen werden, welche sich das Mindestmaß der Buchführung zulegen und sich vor allem selbst darin orientieren wollen. Nicht nur Gewerbetreibenden, auch jüngeren Angestellten und insbesondere auch Handwerkern wird dieses Büchlein gute Dienste leisten. Die sich für Buchführung interessierenden Leser seien darauf hingewiesen, daß im gleichen Verlage auch die Ausgaben „Amerikanische Buchführung“ und „Doppelte Buchführung“ erschienen sind.

Ein Blick in die Zukunft ist den Sterblichen verwehrt. Ein Blick in die fliegenden Blätter ist jedem möglich und wird ihn sofort erfreuen und erheitern. Die fliegenden Segeln durch die Wogen der Zeit, wie ein sicheres Schiff, das unbereit und ohne je seinen Kurs zu verlassen die wertvolle Frucht an Wissen, Satire und Humor zu allen bringt, bei denen es landen kann. Also zu allen Lesern und Freunden seines Inhalts, lustige Geschichten und Satiren, Anekdoten und Witze füllen jede Seite der wöchentlich neu erscheinenden Hefte. Gedichte und Lieber unterbrechen mit Schwung und Grazie die Zeilen der Prosa, aktuelle Reime und Gesänge, Glossen zur Zeitgeschichte stellen die Brücke her zwischen Humor und satirischer Gegenwartsbetrachtung. Künstlerische Bilder schmücken die Seiten, lustige Zeichnungen, Skizzen und Karikaturen erläutern, bereichern und verschönern die literarischen Beiträge. Dazu kommen in jedem Heft noch die Rätsel mannigfacher Art und die stets erneuten Preisaufgaben, deren beste Lösungen durch erhebliche Geldpreise und schöne Bücherpenden ausgezeichnet werden. Diese Aufgaben werden immer wieder ein neues Band zwischen Redaktion, Blatt und Leser schaffen, indem sie zu selbständiger, erfolgreicher Mitarbeit am Inhalt der fliegenden auffordern und anregen. Politisch sind die fliegenden nie. Ebenso steht die Redaktion stets darauf, daß der Inhalt lustig und belustigend, aber nicht pikant oder zweideutig ist. Die fliegenden wollen das Witzblatt für alle sein.

Er schreibt mit doppelter Kreide



So leicht schlüpft er herein, der „Stromfresser“, die billige, sogenannte sparsame Glühlampe. Aber wo er eintritt, verläßt die Weisheit das Haus... Denn er verdirbt nicht nur Ihre Augen mit seinem schlechten Licht, sondern er schreibt auch mit doppelter Kreide. Sie bezahlen viel zu viel Strom!

Sparen Sie lieber mit Verstand und Ueberlegung. Kaufen Sie keine Lampen, die im Laden, sondern nur solche, die im Hause billig sind: PHILIPS Lampen.

PHILIPS GLÜHLAMPEN

schonen Ihre Augen — und Ihren Geldbeutel!

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte. Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtstichtmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Aufladen **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen. Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieber.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengießanstalt. Autogene Schweisserei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

333

WARUM? INSERIEREN?

Weil kein Kaufmann heute Geld zu verschenken hat, denn das nichtwerbende Unternehmen bezahlt die Insertionskosten derwerbenden Konkurrenz durch Kundenabgabe. Dagegen vergrößert der durch die Anzeigenspalten sprechende Kaufmann seinen Umsatz und vermindert seine Unkosten. Ein hervorragender Kenner der Wirtschaft sagte kürzlich: „Die Zeitungsanzeige ist die Intelligenz des Vertriebsweges“. Intelligente Kaufleute inserieren, intelligente Verbraucher lesen Zeitungsanzeigen. Dabei ist die Zeitungsanzeige nicht nur die erfolgreichste, sondern auch die billigste Werbemethode, der sich der fortschrittlich denkende Kaufmann bedienen kann. Der englische Reklamekönig Sir Charles Higham sagt: „Die moderne Zeitung ist das billigste und wirkungsvollste Reklamemittel“. Der Kaufmann, der dieses Reklamemittel in den Dienst seines Unternehmens stellt, dient sich und dem Käufer. Ueber die wirkungsvolle Ausgestaltung ihrer Anzeigen orientiert Sie gerne unverbindlich die Werbeleitung der „Freien Presse“.

Vom Kultusministerium bestätigte

Klavier - Kurse

von

Helene Aronson-Winnikow,

Abolventin des Pariser Konservatoriums (Pazar Lepp-Cortot), unter künstlerischer Leitung von Professor Josef Turczynski.

Violinenklasse unter Leitung von Bronislawa Kotjkat (Giesch, Berlin) neu eröffnet.

Klassen: Klavierunterricht, Solfeggio, Grundlagen und andere Fächer. — Anmeldungen für das 2. Halbjahr werden in der Kanzlei der Kurse in der Sienkiewicz 53, Tel. 184-07, von 10-12 und von 4-6 Uhr entgegengenommen. 5032



ODCISKI

zgrubla, skore i brodawki usuwa bez bólu i bez powrocie znany od 1/2 wieku

KLAWIROL

FABRYKA CHEM-FARMACEUTYCZNA „A. KOWALSKI“, WARSZAWA

Dr. med.

8443

JOZEF FINKIEL

Innere Krankheiten

Zgierzka 24, Front. 1. Stock

Empfängt von 3-6 Uhr nachm. Heilungskurpreise. Für Unbemittelte Ermäßigung.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-39

3381

empfehl Lampen in mod. Stilarten. zu den billigsten Preisen.

Institut de Beauté Anna Rydel

kosmetische Schule } Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Plotkowska 111, Tel. 163-77.

Śródmiejska 16, Tel. 169-92.

Rationelle Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Haarfarben. Verjüngung. Beratungstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „ZBWA“ individuell angepasst. 3021

Sanatorium

für Erwachsene und Kinder

der Aerzte Z. Rakowski und I. Izygson im Kiefernwalde, in Chelmy bei Lodz.

Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. Herzliche Betreuung und Behandlung. Neuzugiger Komfort. Zentralheizung. Elektrische Beleuchtung, Telefon, Diät-Küche.

Näheres in Chelmy: Tel. Zgierz 56, oder in Lodz, Tel. 127-81 und 122-60. 3333

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. J. Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfehlte sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Treppenanlage.

3358

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.

POKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N^o 10 & 16

empfehlte seine reichversehene Abteilungen:

Damen-, Herren-, Kinder-, sowie Tisch- und Bettwäsche, Schürzen, Strümpfe, Socken und Schuhwerk, Woll- und Seidenwaren, jegliche Galanterie, Geschirr- und Kichengeräte, sowie Lebensmittel-Abteilung.

Ausschliesslicher Verkauf von Restern, Sekunda und Bracken.

Wir empfehlen unsere bekannten Qualitätswaren, besonders der Marke OK.

Wir besorgen den Versand von Paketen nach Russland auf Grund einer Vereinbarung mit der Handelsvertretung der Union der Sowjetrepubliken.



W. KNAPP das Spezial-Geschäft moderner Damen-Wäsche

101 Petrikauer Strasse 101

nur bis zum 31. d. M.

Inventur-Ausverkauf

Zum Verkauf gelangen grosse Posten:

Damenwäsche in Toile de Soie, Waschseide, Opal, Nansuk und Madapolam.

Bettwäsche, Tischwäsche, Kinder- und Babywäsche, Kinder-Schürzen, Servierschürzen, Woll- und Seiden-Trikotwäsche, Taschentücher, in- und ausländische, für Damen, Herren und Kinder zu

Nur
Qualitätswäsche
eigener Erzeugung

NOCH NIE DAGEWESENEN NIEDRIGEN PREISEN.

Lassen Sie sich diese Gelegenheit des günstigen Einkaufs nicht entgehen.

Beachten Sie mein Schaufenster.

Beachten Sie mein Schaufenster.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4 1/2 bis 8 Uhr abends. 3360

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Heilanstalt

Boierkassstrasse 17

empfangt Kranke in allen Spezialfällen von 9 Uhr: früh bis 7 Uhr abends.

Konsultation 3 Zl.

Dr. med. Berlin

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

wohnt jetzt

Karola-Strasse 8, Telefon 224-52.

Empfangt von 5-8 Uhr abends. 3304

Dr. med.

H. Schumacher

Spez.: Haut- und venerische Krankheiten

Petrikauer Strasse 56, Tel. 148-62

Sprechstunden täglich von 1.30-4 Uhr nachm. und 6-9 Uhr abends. Sonntags u. Feiertags von 10-1 Uhr.



Ciezar Kryzysu

odezuwaja tylko firmy nie rozumiejące potrzeby :: ogłaszania się ::

Celową reklamę przeprowadza jedynie

AKWIZYCJA OGŁOSZEN

FUCHS'a

Piotrkowska 50

Tel. 121-36



Rettet Eure Gesundheit!

Die berühmtesten ärztlichen Autoritäten der Welt haben bestätigt, dass 75 Prozent der Krankheiten infolge Garteiligkeit entstehen

Ein kranker Magen ist die Hauptursache zur Entstehung verschiedenartiger Krankheiten; er verunreinigt das Blut und verursacht schlechten Stoffwechsel. Der seit 50 Jahren in der ganzen Welt berühmte

Dr. Lauer's Saure Garteiltee ist, wie es der Prof. der Berliner Universität Dr. Martin, Dr. Hofflaetter und viele andere hervorragende Ärzte bestätigen, ein ideales Mittel zur Gesundung des Magens; er befreit die Garteiligkeit, ist ein gutes Abführmittel, erleichtert die Funktion der Verdauungsorgane, stärkt den Organismus und regt den Appetit an.

Dr. Lauer's Saure Garteiltee beseitigt Leber- und Nierenleiden, Gallensteine, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus und Gicht, Kopfschmerzen, Ausschläge und Flechten.

Dr. Lauer's Saure Garteiltee wurde in folgenden Städten auf den medizinischen Ausstellungen mit dem höchsten Preise und goldenen Medaillen ausgezeichnet: Baden, Berlin, Wien, Paris, London u. a. Tausende Dankschreiben erhielt Dr. Lauer von geheilten Personen. Preis einer 1/2 Schachtel 31. 1.50; Doppelschachtel 31. 2.50. — Verkauf in Apotheken und Drogeriehandlungen. 3721



Wie baue ich am billigsten selbst?

Genau, leichtverständliche Anweisungen enthalten:

Mein Wochenendhaus selbst erbaut. Von Bautechniker H. Hix. Mit zahlreichen ins Kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Taf. [946/9]	Zl. 3.60
Wohnlaubenhau, Von Oberbaurat F. Helwig. Mit 85 Abb. [658/60]	2.70
Baukunde. Gemeinverständl. dargestellt. Mit 234 Abb. [426/29]	3.60
Baustofflehre. Gemeinverständl. dargestellt. [447/49]	2.70
Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb. [512/13]	1.80
Der Leimbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90]	1.80
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709]	0.90
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37]	1.80
Heizkunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 30 Abb. [744/46]	2.70
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679]	0.90
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200]	0.90
Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347]	0.90
Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206]	0.90
Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24]	1.80
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20]	1.80
Der Elskeller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600]	0.90
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306]	0.90

Erhältlich bei

„Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Dr. J. Schorr

Kurarzt in Bad Iwonicz

ordiniert ab jetzt bis Ende Mai 1933

in Herz- und Sklerosekrankheiten

Lodz, Gdańska 11, Telefon 226-85

von 3-6 Uhr abends. 3374

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfangt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr

Befonderes Wartezimmer für Damen. 334 8

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

ist von der Evangelička nach der

Petrikauer Strasse Nr. 90

umgezogen

Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-1/2 Uhr, für Damen von 5-8 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 8-2 Uhr. Telefon 129-45.

Zahnarzt

Jakób Botwinik

Narutowicza 13, Telefon 111-50

Empfangt täglich (auch Sonn- und Feiertags)

von 3.30 bis 10 Uhr abends.

Mäßige Preise. 3310

Für Unbemittelte und Arbeitslose Vergünstigungen.